Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅛ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 365. Morgen-Ausgabe.



Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 8. August 1874.

Der Bankgesetzentwurf.

Als wir vor einigen Tagen den vom Reichskanzleramt veröffentlichten Entwurf eines Bankgesetzes einer beifälligen Besprechung unterzogen, waren wir darauf gefaßt, mit unserm Urtheil ziemlich isolirt zu bleiben. Der Entwurf verletzt viele Privatinteressen; fast alle Zettelbanken, von der Preußischen herunter bis zu der allerkleinsten, werden dagegen Front machen. Nur einige Preußische Provinzialbanken werden sich demselben schweigend fügen. Den vereinigten deutschen Zettelbanken steht ein großer Einfluß zur Seite; die Vertreter bedrohter Privatinteressen sind stets rühriger, als die, welche lediglich das allgemeine Wohl im Auge haben. Das große Tamtam der Entrüstung ist stets leichter zum Klingen zu bringen, als das feinere Instrument der rein sachlichen Erörterung. Kurz, wir waren darauf gefaßt, daß nur die Gegner des Entwurfs sich zum Worte melden würden.

Wir sind indessen diesmal angenehm enttäuscht worden, da der Entwurf in der Presse im Allgemeinen eine sympathische Aufnahme gefunden hat. Ein so weit verbreitetes und angesehenes Organ wie die „Vossische Zeitung" hat denselben in einer Reihe von Artikeln warm empfohlen; eine beträchtliche Anzahl anderer Blätter hat denselben Standpunkt eingenommen. Der Grundgedanke, die Notencirculation einzuschränken, findet vielfache Zustimmung.

Selbstverständlich fehlt es an Gegnern nicht. Wir haben hier zunächst einer ganz besonders widerwärtigen Erscheinung zu gedenken. Es giebt in Berlin eine ganze Anzahl von Correspondenten, die zwar vom Banknotenwesen eben so wenig Etwas verstehen, wie von irgend einem andern ernsthaften Gegenstande, denen aber jeder Anlaß willkommen ist, die Zahl der von ihnen geschriebenen Zeilen zu vermehren. Von diesen sind denn Mittheilungen in die Welt hinausgegangen, wie man „im Publikum" oder „in sachverständigen Kreisen" den Entwurf beurtheilt. Man kann annehmen, daß diese Mittheilungen zurückzuführen sind auf Aeußerungen, welche der jüngste Commis in einem Bankgeschäft während des Billardspieles gethan. Urtheile wie folgendes: „es sei nicht abzusehen, wer sich durch den Entwurf befriedigt fühlen soll", sind in ihrer absprechenden Allgemeinheit des Ernstes der Sache nicht würdig.

Ferner spielt eine große Rolle die Nörgelsucht, welche von manchen Seiten gegen alle Maßregeln des Reichskanzleramts sich richtet. Wir könnten eine Zeitung namhaft machen, welche an einem Tage den Entwurf tadelte, weil er gar zu tief in die Verhältnisse der Privatzettelbanken einschnitt, und am folgenden Tage ihren Tadel darauf gründete, daß er die Privatzettelbanken nicht mit Einem Schlage beseitigt. Mit derartigen Cumpanen ist freilich eine Verständigung nicht möglich.

Ernsthaft nehmen die Opposition nur die Blätter, welche sich gegen jede Beschränkung des Notenunfugs aussprechen. Diese führen aus, dem Handel und Verkehr geschehe ein Abbruch, wenn man in Zeiten gesteigerter Geldnachfrage die beliebige Vermehrung der Circulationsmittel verhindere oder auch nur vertheuere. Dem Bedarfe des Publikums an Umlaufsmitteln müsse unter allen Umständen entsprochen werden.

Ist der Notenumlauf unter allen Umständen eine Erleichterung des Verkehrs und eine Wohlthat für denselben, dann ist allerdings jede Beschränkung des Notenumlaufs ein Uebel. Aber umgekehrt, ist das bisherige Uebermaß des Notenumlaufs ein Uebel gewesen, dann ist die sachgemäße Beschränkung desselben eine Wohlthat. Wir sind immer der Ansicht gewesen, daß die Leichtigkeit, mit welcher die Notenpresse in Bewegung gesetzt werden konnte, um der Nachfrage nach Zahlungsmitteln zu genügen, nur scheinbar ein Vortheil, in der That aber eine schwere Benachtheiligung des öffentlichen Wohls gewesen ist. Seitdem die Preußische Bank ihr Privilegium der unbeschränkten Notenausgabe dazu mißbraucht hat, um so zweideutigen Unternehmungen wie den Quistorp'schen Hilfe und Beistand zu gewähren, sind wir noch tiefer als je zuvor von der Nothwendigkeit durchdrungen, dem Uebermaß der Notenausgabe ein Ziel zu setzen.

In England hat man bekanntlich seit 30 Jahren diese Nothwendigkeit erkannt. Dort dürfen Banknoten nur soweit ausgegeben werden, als sie durch Metall gedeckt sind; darüber hinaus aber nur ein Betrag von 15 Millionen Pfund. In Zeiten der Krise hat man ein paarmal diese Bestimmungen suspendiren und die Notenausgabe für einige Zeit freigeben müssen.

Unser Entwurf ist nicht ganz so durchgreifend wie der englische; er ist elastischer. Eben darum würde es aber nie nöthig werden, ihn zu suspendiren. Er acceptirt die englische Ziffer, die er in 300 Mill. Mark übersetzt. Soviel Noten mögen unbedeckt ausgegeben werden. Der Mehrbetrag unterliegt einer so hohen Steuer, daß die Banken aufhören werden, daraus einen nennnenswerthen Gewinn zu ziehen. Die hohe Besteuerung ist ein milderes Mittel, als das Verbot, aber ein stets anwendbares.

Breslau, 7. August.

Mit Bezug auf die bereits mehrfach erwähnte Erklärung der preußischen Bischöfe schreibt man aus Berlin von officiöser Seite:

„Den Fürstbischof von Breslau lassen, wie es scheint, die Lorbeeren seiner episcopalen Amtsbrüder nicht schlafen: er hat dem Cultusministerium die Erklärung abgegeben, nie und nimmer könne die Kirche einseitig erlassene, ihre Angelegenheiten betreffende Gesetze anerkennen. Wir möchten wissen, wie der Breslauer Bischof dazu kam, den Minister Dr. Falk mit seiner nichtssagenden Erklärung zu behelligen. Ob er sich vorstellt, das Cultusministerium könne aus eigener Machtbefugniß Gesetze rückgängig machen? Hierzu ist dies einzelne Ressort gerade so unfähig wie das gesammte Staatsministerium. Man sagt nun, es sei dem Fürstbischof seitens des von ihm behelligten Ministers eine einfache Empfangsbescheinigung zugegangen. Dies würde von Dr. Falk noch sehr höflich sein, und diese Höflichkeit will uns kaum correct erscheinen. Man hätte vielleicht besser noch die Erklärung der Bischöfe an den Dr. Förster in Breslau brevi manu zurückschicken müssen mit der einfachen Randbemerkung, daß das unter dem oder dem Datum eingegangene Schreiben zur ressortmäßigen Erledigung sich nicht eigene. Denn was in aller Welt wollen die Bischöfe mit ihren eitlen Protesten gegen die Kirchengesetze? Es ist unerhört, eventuell strafbar, wenn Staatsangehörige sich herausnehmen, ordnungsmäßig zu Stande gekommenen Gesetzen zu opponiren. Wenn alle theoretischen und praktischen Widersacher des Eigenthumsprincips dem Justizminister gegenüber Verwahrung einlegten gegen die bezüglichen Bestimmungen des Strafgesetzbuches, welche den Diebstahl mit Strafe belegen — was sollte wohl Dr. Leonhardt antworten? Jeder Bescheid wäre eine Incorrectheit, und was von den Gegnern des einen, das gilt von Gegnern des anderen Gesetzes. — Die Herren Bischöfe werden, wenn sie fortfahren, mit ähnlichen Zuschriften Staats- oder Cultusministerium zu belästigen, den Querulanten zugerechnet werden, und die Querulanz ist laut Gesetz ein Vergehen, das bestraft wird. Nicht was in Fulda ausgedacht wurde, fällt in's Gewicht, sondern maßgebend bleibt, was man schließlich in den drei Häusern beschließt, welche in der Leipzigerstr. 5, 6 und 75 liegen".

Wie jesuitische Geschicklichkeit es anfängt, die spanische Frage, welche die Ultramontanen zu ihrer eigenen gemacht haben, zur Verhetzung des Volkes auszubeuten, beweist folgende Leistung des baierischen „Vaterland": „Französische Blätter versichern, Marschall Serrano und der preußische Gesandte (welcher?) hätten dem König von Baiern die — spanische Krone angeboten — das wäre so was nach dem Herzen der Berliner! — Der König habe aber abgelehnt. Wir sind sehr gerührt von dieser preußisch-spanischen Liebenswürdigkeit".

In **Oesterreich** agitiren die Ultramontanen nach Kräften zu Gunsten der Carlisten. So werden gegenwärtig in Galizien Jesuiten-Missionen im großartigsten Maßstab organisirt, welche nebst der Aufreizung der Massen gegen die neuen Kirchengesetze den Zweck haben sollen, für Don Carlos Propaganda zu machen. Die polnischen liberalen Blätter fügen hinzu, daß diese Missionen auf Kosten der Ex-Königin von Neapel abgehalten werden sollen. Mit diesen Missionen soll auch die Reise des in der Organisation von Jesuiten-Missionen trefflich bewanderten Prälaten Kozmian nach Galizien in Verbindung stehen. Eine ähnliche Agitation wie die, welche Galizien bedroht, ist bereits in Ungarn eröffnet worden. Aus mehreren Comitaten und insbesondere aus der Gegend von Munkacs langen, nach einer Mittheilung des „Neuen Pester Journals", Nachrichten ein über den Beginn einer lebhaften Agitation zu Gunsten des Carlismus. Sendboten und Diener der Kirche betreiben die Propaganda für den „legitimen König". Tausende von Broschüren-Exemplaren, welche das Lob der Kirche und ihres getreuen Karl singen, werden von Priestern der katholischen Kirche verbreitet, um die Sympathien für „die Soldaten des heiligen Herzens Jesu und der unbefleckten Jungfrau Maria" lebendig und die Ringe der Geldbörse lockerer zu machen.

In **Italien** ist, wie eine römische Correspondenz der „K. Z." vom 1. d. M. sagt, eine ungewöhnliche Rührigkeit der clericalen Agenten bemerklich: Associationen, die musikalischen Vereine, die Clubs für unternehmende Jünglinge, die Abendschulen, die politischen, religiösen, humoristischen Blätter, die Unterstützungen der Pfarrer arbeiten alle für den gleichen Zweck, doch seit einigen Tagen, sagt die gedachte Correspondenz, wird auch versucht, durch die Verbreitung von falschen Nachrichten über die „glänzende" Lage der Sache Don Carlos' die Gemüther zu neuen Hoffnungen zu erregen; denn siegen die Carlisten, dann siegt auch der Papst, darauf schwört hier jeder gläubige Katholik.

Ungewöhnliches Aufsehen hat, namentlich in Rom selbst, der Uebertritt des Priesters Alceste Lanna zur evangelischen Kirche, gemacht, denn seine Oberen hatten, wie eine römische Correspondenz der „A. Ztg." sagt, nur ein Urtheil über ihn: „Er ist ein guter Kopf; er weiß mehr als die andern, und kann ihnen zur Nachahmung im Wandel empfohlen werden." Lanna ist Doctor der Theologie und war Professor der Philosophie am vaticanischen Priester-Seminar, auch Lehrer der Mathematik an einer polytechnischen Schule, deren Zöglinge ihn sehr lieb hatten. Seine Bildung empfing er in dem vom Papste gestifteten geistlichen Seminar (Collegio Pio). Don Telesford Valentini aus Pesaro, gleicherweise ein Zögling dieser Anstalt, ging kurz vor ihm zur hiesigen evangelischen Waldenser-Gemeinde über, und ist nun Missionsprediger in Genf. Fast scheint es, sagt die zuletzt genannte Correspondenz, als ob im Collegio Pio auf Kosten des Papstes Alumnen für die protestantische Kirche herangebildet werden.

Eine römische Correspondenz der „D. A. Z." hebt noch hervor, daß die heil. Inquisition gegenüber der Abtrünnigen die Aufforderung zum Widerrufe vergeblich erlassen habe, und bemerkt dabei: „Glücklicherweise hat diese Behörde nicht mehr das Recht, dergleichen Ketzer einzukerkern und dem Scheiterhaufen zu überliefern, und andere werden daher dem Beispiele der beiden Canonici folgen; vielleicht sogar nächstens ein Prälat aus der Umgebung des Unfehlbaren, Don Negretto, geheimer Kämmerer, ein genuesischer Edelmann, welcher des Verbrechens beschuldigt worden ist, mit den Buzzurris, mit Senatoren und mit dem ehrenwerthen Sella in der Sanct-Peterskirche sich unterhalten zu haben, und den man jetzt aus dem Vatican dadurch herausbeißen will, daß man ihm in der Person eines Msgre. Della Volpe einen Collegen ad latus gegeben hat, der die Buzzurri mehr noch fürchtet und haßt, als der Fuchs den Jäger."

Ueber die Verhaftungen zu Rimini in der Romagna, von denen der Telegraph schon Kunde gegeben, schreibt der „Monitore di Bologna": Am 2. d. M. wurden in Rimini auf Befehl der politischen Behörde einige einflußreiche Persönlichkeiten der republikanischen Partei verhaftet, darunter die Herren Saffi, Campanella und Valzania. Auf Veranlassung derselben Behörde wurde auch der Advocat D. R. Rossi in Haft genommen. — Die „Gazz, dell' Emilia" berichtet über denselben Vorgang aus Rimini: Am 2. d. M. Abends wurde auf Anordnung der politischen Behörde die Verhaftung von 27 Personen vorgenommen, die man als die Häupter der republikanischen Partei in den verschiedenen Städten der Romagna bezeichnen kann. Man weiß noch nicht, ob sie beim Schlusse eines Diners, oder während sie zur Besprechung eines Umsturzplanes versammelt waren, verhaftet wurden. Die letztere Version ist die wahrscheinlichere. Es heißt, daß die Verhaftungen auf Grund einer Verschwörung gegen die Staatsgesetze erfolgt seien. Die Verhafteten wurden in die Gefängnisse von Spoleto abgeführt, unter ihnen sind Saffi, Valzani, Turchi, Marini, Martini, Fortis 2c., kurz Vertreter fast aller Städte der Romagna.

Zu der Nachricht, daß die Curie zur Schlichtung der deutsch-französischen Grenz-Bisthümerfrage die Bischöfe von Metz und Straßburg, welche bisher unter dem Erzbischof von Besançon gestanden, unmittelbar unter die Gerichtsbarkeit des heiligen Stuhles gestellt habe, bemerkt das „Journal de Florence": „In dem Verzeichniß der katholischen Bisthümer des lateinischen Ritus findet man 10 italienische, welche unmittelbar unter päpstlicher Jurisdiction stehen: Amalfi, Camerino, Catania, Consenza, Ferrara, Gaëta, Lucca, Rossano, Spoleto, Udine, und zwei in Asien, Babylon und Smyrna. Im Ganzen beläuft sich die Zahl der in Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien unmittelbar unter päpstlicher Jurisdiction stehenden Bisthümer auf 126. Die Bisthümer des orientalischen Ritus stehen aber alle unmittelbar unter der Gerichtsbarkeit des heiligen Stuhles oder unter Patriarchen, und sie belaufen sich auf 76. Unter orientalischem Ritus versteht man aber den griechisch-ruthenischen, den armenischen, den koptisch-ägyptischen, den koptisch-äthiopischen oder abessinischen, den griechisch-rumänischen, den griechisch-bulgarischen, den griechisch-melchitischen, den syrischen, den caldäischen und den maronitischen Ritus."

In **Frankreich** herrschen über das diplomatische Vorgehen der italienischen Regierung wegen des Hirtenbriefes vom Erzbischof in Paris und wegen des Orénoque verschiedene Bedenken. Daß Nigra mit seiner Abreise gedroht, meldete die „Gazette de France" schon am letzten Freitag, ohne daß sie bis jetzt officiel oder auch nur officiös widerlegt wurde. Aber dennoch, schreibt man der „K. Z." aus Paris, ist diese Nachricht nur halb wahr. Directe Schritte hat die italienische Regierung noch nicht gethan; aber sie ist entschlossen, wo nicht heute oder morgen schon, so doch in nicht allzu langer Zeit auf die Abberufung des Orénoque zu dringen. Hierdurch ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß officiöse Vorstellungen auf indirectem Wege zur Kenntniß von Decazes gelangten.

Hinsichtlich der der „K. Z." zugegangenen, auch von uns mitgetheilten, durch das Wolff'sche Tel.-Bureau aber gleichzeitig für eine „tendenziöse Erfindung" erklärten Madrider Depesche schreibt man der „K. Z." aus Paris: „Die Depesche, von welcher die Madrider Blätter sprachen, wurde einfach nach der Version angefertigt, welche die „Kölnische Zeitung" über die Unterredung des Fürsten Hohenlohe mit dem Herzog Decazes gab, weil man in Spanien es für gut hielt, die deutsche Intervention noch wichtiger erscheinen zu lassen, als sie es schon war. Daß man sich heute bemüht, die Dinge anders darzustellen, als sie wirklich vorgegangen sind, mag recht schön für Frankreich sein; jedenfalls kommt aber auch die Verdrehung der Wahrheit den Ultramontanen zu Statten, und was die französische Regierung anbelangt, so darf man nicht übersehen, daß sie nur mit Widerwillen und gezwungen gegen die Ultramontanen auftreten wird, deren Pläne, welche auf die Vernichtung des Deutschen Reiches abzielen, ihr keineswegs besonders unangenehm sein können."

Was das Auftreten der Carlisten an der französischen Grenze betrifft, so schreibt man der „Depeche de Toulouse" aus Fos: „Die Carlisten überschwemmen das Thal von Aran, überschreiten sehr oft die Grenze und lustwandeln in unserem Dorfe, wo sie sich wie zu Hause benehmen. Am letzten Sonntag beehrten sie das Casino du Pont-du-Roy, das auf einem als Weidegrund ungetheilten Terrain liegt, mit einem Besuche. Sie wollten hauptsächlich der Kasse etwas anhaben. Aber bei ihrer Annäherung konnte der Besitzer der Anstalt sein Geld noch ruhig in Sicherheit bringen, und die Diebe waren die Bestohlenen. Der carlistische Chef hatte die Frechheit, die Thür der Anstalt mit den Siegeln seiner Pseudo-Majestät Don Carlos zu verschließen, und das Casino blieb den ganzen Tag verschlossen." Wie der „Depeche" außerdem gemeldet wird, war der Anführer dieser Bande ein Priester.

Wirklich haarsträubend ist die Gemeinheit, mit der man von ultramontaner und legitimistischer Seite beflissen ist, das Urtheil über die Erschießung des preußischen Hauptmanns Schmidt durch die Carlisten in ein für den Letzteren selbst ungünstiges zu verwandeln. So ergeht sich unter Anderem die „Union" wieder in Verleumdungen des Todten, welche man in unserer Zeit kaum noch für möglich ist. Der betreffende Artikel trägt die Unterschrift von Adrien Maggiote, der bekanntlich auf einige Zeit nach Spanien gesandt wurde, weil er in seiner Duell-Angelegenheit mit Paul de Cassagnac eine so äußerst lächerliche Rolle gespielt hatte. Der Artikel lautet:

„Das „Evenement", der „National" und andere Blätter weinen über den Tod Schmidt's. Welche seiner drei Eigenschaften, die eines Preußen, die eines Spions, die eines Feiglings erringen ihm die republikanischen Sympathieen? Ein englischer Gentleman, der Capitän Leader (derselbe ist ein echter Jesuit), hat ausgesagt (d. h. er schrieb die Sache an ein englisches Blatt und befand sich keineswegs in Estella, wo Schmidt erschossen wurde, sondern im Hauptquartier von Don Carlos), daß Schmidt, als er zum Tode geführt wurde, wie ein gepeitschter Hund schrie. Will man Einzelnheiten? Sie sind herzzerreißend. Dieser Mann, ehemaliger Offizier in der preußischen Armee, Träger eines Capitäns-Diploms in der republikanischen Armee Spaniens, bot, um sein Leben zurückzukaufen, dem König Karl VII. 50 Krupp'sche Kanonen an. Er bat alsdann, daß man ihn in der carlistischen Artillerie anstellte, indem er damit prahlte, daß er auf ausgezeichnete Weise zu zielen verstehe. Endlich schwor er die protestantische Religion ab und man mußte ihn nach dem Richtplatz schleppen. In allen Armeen erschießt man die Spione, aber zuweilen wird die Rolle derselben durch die Festigkeit erhoben, mit welcher sie starben. Der Capitän Schmidt flößte mir Ekel ein. Er hat selbst nicht den Muth seines Handwerks. Ohne Zweifel gehörte er zu denen, welche Jahre lang als Orgelspieler auslaufen oder als Commis Frankreich durchzogen. In Spanien stieß er auf die Gerechtigkeit Gottes; welcher Franzose könnte denjenigen beklagen, der sich der Achtung und des Mitleids unwürdig gemacht hat!"

Eine mindestens sehr sonderbare Mittheilung in Betreff der Erschießung Schmidt's ging dem „Manchester Guardian" aus Paris zu. Drei von den carlistischen Offizieren, welche für die Erschießung des Hauptmanns Schmidt verantwortlich seien, sollen nach dieser That nach Pau geflohen, dort verhaftet, an die belgische Grenze gebracht und aus Frankreich verwiesen, dann wiederum von den belgischen Behörden ausgewiesen, nach Paris zurückgekehrt, da endlich an der Nordbahnstation am Freitag Abend verhaftet worden und jetzt im Gefängniß sein. Es seien dies Leopold Gallatt, 22 Jahre alt, Louis, 19 Jahre alt und Pascane Jarque, 42 Jahre alt. Die Geschichte klingt abenteuerlich; schon der Anfang — die Flucht nach Pau, vollständig unmotivirt, da der Erschießungsbefehl ja von Dorregaray gegeben worden ist und jene Offiziere also schon durch diesen gedeckt wären — läßt die zweifelhafte Natur der Erzählung erkennen.

Im Hinblick auf den herannahenden 16. August, der Termin der großen Wallfahrt nach Lourdes, tischt „Univers" seinen gläubigen Lesern, um ihren frommen Eifer zu bestärken, nachfolgendes Geschichtchen einer angeblich bei der vorjährigen Procession zu Stande gekommenen Wunderkur auf:

Ein Waisenmädchen, Namens Lucie Fraiture, war seit ihrem fünften Jahre mit skrofulösen Geschwüren behaftet, denen sich später noch ein für unheilbar erklärter Brustkrebs zugesellte. „Jegliche Operation ist unmöglich", hatte der Arzt geäußert. Sie hatte mehrere Wunden und litt außerdem an geschwollenen und schmerzenden Drüsen. Man gab ihr nur noch wenige Tage Frist zum Leben und ihre Abreise nach Lourdes wurde für Wahnsinn gehalten. Nach menschlicher Voraussicht mußte sie unterwegs sterben. Die Schwestern des Hospitals wollten sie nicht abreisen lassen; sogar das Wort „Selbstmord" wurde ausgesprochen, um sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Aber nichts machte ihren Entschluß wanken. Während der Reise belästigte der Geruch ihrer Wunden die Pilger, aber ihr Glauben erbaute sie, so daß Niemand Klage führte.

In der Grotte von Lourdes angelangt, nähert sie sich, um aus der wunderthätigen Quelle zu trinken. Sie trinkt drei Gläser Wasser zu Ehren der allerheiligsten Dreieinigkeit. Ein anwesender Pater Kapuziner bekräftigte sie in ihrem Vertrauen auf Maria. „Trinke nur", sagte er, „ein viertes für das „So sei es!" Lucie füllte das Glas abermals und setzte es an ihre Lippen; dann wendet sie sich ab, öffnet ihre Kleidung und gießt das Glas Wasser auf ihre Brust. Dann entfernt sie sich um zu beten.

Einige Minuten später sagt sie zu den ihr folgenden Andächtigen: „Ich fühle keinen Schmerz mehr; gehen wir, um die Wunden zu untersuchen.“ Sie geht mit ihren beiden Gefährten abseits und entfernt den Verband; **die Wunden waren weg und an der Stelle des Krebsgeschwürs war nur eine weiße Narbe geblieben, die so gesund aussah, als wäre sie schon ein Jahr alt gewesen.**

Die betreffende Nummer des „Univers“ datirt vom 4. August **1874.**

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 6. August. [Zur Statistik der Wahlen für die zweite Legislaturperiode des deutschen Reichstages.] Eine sehr interessante Beilage brachte am Sonnabend der „Deutsche Reichs-Anz.“: „Zur Statistik der Wahlen für die zweite Legislaturperiode des Deutschen Reichstages“. Diese Arbeit, auf Veranlassung des Reichskanzleramtes vom statistischen Comite zusammengestellt, zeigt wieder ganz die Sorgfalt, die man an den Arbeiten des Letzteren zu sehen gewohnt ist, und enthält viel höchst interessantes Material zur Kenntniß der Parteien und ihrer Thätigkeit. Die Arbeit ist umfangreich, 5 Bogen stark, und lohnt wohl der Mühe genauerer Durchsicht; wir wollen hier nur einzelne Punkte aus derselben hervorheben. Nach dieser Statistik sind im Ganzen etwa 20 pCt. der Gesammtbevölkerung wahlberechtigt; doch ist hierin eine große Verschiedenheit bemerkbar: in 14 Wahlkreisen sind höchstens 17, in 19 aber mehr als 24 pCt. der Bevölkerung in die Wahllisten eingetragen. Dieser große Unterschied ist wohl auf Unrichtigkeiten der Wählerlisten zurückzuführen; so enthalten die Berliner Listen für 1874 15,184 Personen weniger als die für 1871; obwohl die Bevölkerung stark zugenommen, weil 1874 die Wohnungslisten zu Grunde gelegt worden sind, also alle Chambregarnisten fortgeblieben sind. Ebenso ist die Abgrenzung der Wahlkreise eine so verschiedenartige, daß in vielen derselben nicht volle 47,000, in Sachsen-Altenburg aber 142,122 Seelen einen Abgeordneten wählen. Ebenso wählten in Schaumburg-Lippe 6723 Wähler, in Düsseldorf 37,779 Wähler einen Abgeordneten. Im Ganzen haben 5,288,203 Wähler, d. h. 62,1 pCt. der Wahlberechtigten, wirklich gestimmt. Die Betheiligung variirte von 84,4 pCt. in Schwaben bis 34,7 pCt. in Schwarzburg-Rudolstadt. Wo weniger als die Hälfte der Wähler bei der Abstimmung erschien, war die Bevölkerung mindestens zu drei Viertheilen aus Evangelischen bestehend, wo die Katholiken überwogen, hat eine stärkere Wahlbetheiligung stattgefunden; in allen vorzugsweise katholischen Kreisen überstieg die Zahl der Wähler bei weitem den Durchschnitts-Procentsatz. Auch die Parteistellung der Candidaten war von entscheidendem Einfluß auf die Stärke der Wahlbetheiligung; die stärkste, zwischen 79,7 und 90,4 pCt., fand sich in den 50 Wahlkreisen, in welchen Centrum (24 Kreise), National-Liberale (16), Polen (5), Fortschrittspartei (2), liberale Reichspartei, deutsche Reichspartei, Protestpartei, je 1 Kreis. Für Centrum, Polen, Particularisten, Protestpartei war die Betheiligung stärker als für nationalliberale, fortschrittliche, conservative Abgeordnete; für den gewählten Candidaten des Centrum 72,3 pCt. der Wahlberechtigten, für den der Polen 76,2, der Protestpartei 74,5, der Particularisten 65,3, aber für den der Socialdemokraten 63,0, der Volkspartei 63,6, der Liberalen 59,9, der Nationalliberalen 59,0, der Deutschen Reichspartei 54,8, der Fortschrittspartei 54,0, der Conservativen sogar nur 52,4 pCt. In deu Kreisen, wo die ersteren Parteien den Sieg erhielten, war die Betheiligung viel stärker als in denen der conservativen oder liberalen Parteien. — Ferner haben große Städte, die eigene Wahlkreise bilden, ihr Wahlrecht in verhältnißmäßig geringem Grade geübt in Königsberg 30,4, in Berlin 32, Magdeburg 35,3, Hamburg 42,5, Breslau 42,9, Dresden 44,6, Leipzig 57,3. Aachen 59,2, Frankfurt a. M. 60, München 60,1, Stettin 62,5, Lübeck 64, Elberfeld und Barmen 64,3, Danzig 65, Köln 66,5, Bremen 67,9, Hannover 71,5 pCt., im ganzen Reich durchschnittlich 62,1. Das ist um so auffallender, als in mehreren dieser Städte die Aussicht auf Erfolg so zweifelhaft war, daß in 7 engere Wahlen vorgenommen werden mußten; in 2 Berliner Kreisen wählten sogar nur 27,2 und 29,1 pCt. Doch haben 1874 im Ganzen Reich 11,1 pCt. mehr abgestimmt, als bei den Wahlen zur ersten Legislaturperiode. In Elsaß-Lothringen variirte die Wahlbetheiligung zwischen 42,7 und 72 pCt.

Berlin, 6. August. [Zur ultramontanen Bewegung. — Die spanische Frage. — England. — Der Brüsseler Congreß. — Fürst Bismarck. — Die Reichsmarine.] In einem officiösen Entrefilet der „A. A. Z.“ wurde kürzlich darauf hingewiesen, daß in den ultramontanen Blättern zuerst und gleichzeitig der Gedanke eines „allgemeinen Religionskrieges“ ventilirt werde; als Belagstücke waren Stellen aus dem „Baierischen Vaterland“ und der „Schlesischen Volksztg.“ angeführt, die in der That an Deutlichkeit und herausfordernder Frivolität nichts zu wünschen übrig ließen. Die Aeußerungen Disraelis in der gestrigen Sitzung des Unterhauses von den Einflüssen, die in Europa vorhanden seien, und die früher oder später große Unruhen befürchten ließen, deuten unverkennbar auf die nämliche bedrohliche Haltung der ultramontanen Partei hin und zeigen, daß man sich auch in England der Einsicht nicht verschließt, welche Gefahren dem gesammten Europa aus der immer trotziger sich gestaltenden Opposition der römischen Partei erwachsen. Die Anstrengungen, die dieselbe neuerdings macht, sich in allen Staaten zu consolidiren und namentlich in den Ländern romanischer Zunge ein absolutes Uebergewicht und die Führung der öffentlichen Angelegenheiten, wie der Politik zu erlangen, treten zu deutlich hervor, um dem nur halbwegs aufmerksamen Beobachter entgehen zu können und schärfen andererseits natürlich auch die Vorsicht der Regierungen, die dem frevelhaften Beginnen den Damm ihrer ganzen Macht entgegensetzen werden. England und Deutschland haben speciell ein gemeinsames Interesse an der Bewegung, die sie durch übereinstimmendes Handeln auch bethätigen werden, und bei gegebenem Anlaß auch bereits bethätigt haben. — Die spanische Frage anlangend, so ist man hier der Meinung, daß die Anerkennung der Madrider Regierung innerhalb der nächsten Tage schon (?) erfolgen werde. Von England erwartet man, trotz der Entsendung des Mittelmeergeschwaders, ein energisches Eingreifen in den Lauf der Dinge dort nicht, ist aber auch überzeugt, daß die englische Regierung der Handhabung der Seepolizei an der spanischen Küste seitens des deutschen Reiches auch in dem Falle, wenn englische Fahrzeuge davon betroffen werden sollten, nichts in den Weg legen werde. Die Ankäufe, welche die Madrider Regierung augenblicklich hier macht, werden selbstverständlich zugelassen, doch verschließt man sich der Einsicht nicht, daß der Transport der erworbenen Effecten, Gewehre rc. nach Spanien bei der gegenwärtigen Unsicherheit der spanischen Küste großen Schwierigkeiten begegnen dürfte. Was die „Gewehre neuester Construction“ betrifft, die man, unter Vorbehalt der Genehmigung der deutschen Regierung, von hier zu beziehen beabsichtigt, so verlautet, daß die neuen Mausergewehre nicht abgegeben werden sollen, und zwar namentlich aus dem Grunde, weil die Lieferungen für das deutsche Reich zunächst selber noch nicht beendigt sind, und dann wohl auch deshalb, weil man das Gewehr und die dazu gehörige Munition nicht dem Auslande preisgeben will. Die Zahlungsmodalitäten sind dem Vernehmen nach seitens der spanischen Regierung übrigens geordnet und dürfte die Lieferung unverzüglich in's Werk gesetzt werden. Hier glaubt man, daß die Carlisten den von ihnen in den letzten Wochen gemachten Anstrengungen entsprechend, noch einen letzten großen Vorstoß versuchen werden, ehe ihnen durch das Abschneiden ihrer Zufuhrlinien die Aussichten auf Erfolg vollends benommen werden. Eine bekannte Thatsache ist es, daß neben den französischen Legitimisten namentlich der kinderlose Exherzog v. Modena, Franz V., der seinen Wohnsitz in Wien hat, den Prätendenten mit erheblichen Geldsummen unterstützt. — Der Ernennung des Grafen Schuwaloff zum russischen Botschafter in London wird eine hervorragende politische Bedeutung beigelegt. England enthält sich, um nicht mit Rußland in Collision zu kommen, in der auswärtigen Politik (wie dies auch durch sein Auftreten in der spanischen Frage bethätigt wird) möglichst jeder Initiative, und der Wechsel in der diplomatischen Vertretung Rußlands am Londoner Hofe wird ihm noch größere Vorsicht aufnöthigen. — Die Brüsseler Conferenz wird allem Anscheine nach das russische Programm aufgeben und sich lediglich auf die Punkte beschränken, die von der Mehrheit der auf ihr vertretenen Staaten im Anschluß an die Genfer Convention vorgeschlagen sind. Die deutsche Reichsregierung, die der russischen Vorlage wohl lediglich aus persönlicher Rücksicht gegen Kaiser Alexander das Wort geredet, bleibt danach in der Minderheit. — Die Angaben über die Dauer des Aufenthaltes des Fürsten Bismarck in Kissingen, sowie über die weiteren Reisedispositionen desselben, die gegenwärtig durch eine Anzahl von Blättern laufen, sind als unzuverlässig anzusehen; aus officieller Quelle rühren sie nicht her. Es ist ein trauriges Zeichen für die Zustände im deutschen Reiche, daß dessen Kanzler genöthigt wird, durch derartige Vorsichtsmaßregeln, wie Geheimhaltung seiner Reisepläne, sich zu schützen. — Das im „R. A.“ veröffentlichte Verzeichniß der Kriegsschiffe der deutschen Marine ergiebt, daß die letztere seit vorigem Jahre keinerlei Zuwachs erfahren hat.

△ **Berlin,** 5. August. [Die Obertribunalsentscheidungen über das politische Vereinswesen.] Das Vorgehen der Polizei und der Staatsanwaltschaft wider die katholischen und sozialdemokratischen Vereine und Versammlungen, der Hinweis in dem dazu veranlassenden Rescript des Ministers des Innern vom 15. Juli auf die Obertribunalsentscheidungen über das politische Vereinswesen, endlich der Abdruck dieser Entscheidungen durch den Staatsanzeiger verdienen um so mehr die Beachtung der Liberalen, als jetzt Staatsanwalt Tessendorf in das Berliner Stadtgericht einzelne juristisch höchst bedenkliche Judikate unsers höchsten Preußischen Strafgerichtshofes zu mindestens ebenso bedenklichen Schlußfolgerungen zu benutzen scheinen und alle die in Frage kommenden wirklichen und vermeintlichen Rechtsgrundsätze für die Vereine einer jeden politischen Partei, ja sogar für alle völlig unpolitischen Vereine genau so gefährlich sind, wie für die sog. katholischen Vereine. Da Herrn Tessendorfs Reden nicht stenographisch vorhanden sind, und die neuesten Stadtgerichtserkenntnisse nicht wörtlich vorliegen, so ist ein Eingehen auf die darin entwickelten Grundsätze von zweifelhaftem Werthe, überdies nicht ungefährlich. Gestatten Sie mir dagegen ein paar Bemerkungen über die praktische Bedeutung und den Werth jener Obertribunalsentscheidungen. In der Presse taucht mehrfach der Irrthum auf, als seien die Gerichte der ersten und zweiten Instanz an die „Präjudicien“, also an die Gesetzesauslegungen des Obertribunals in früheren Entscheidungen gebunden. Das ist durchaus nicht der Fall; die Gerichte der unteren Instanzen dürfen diese Präjudicien nur nicht einfach ignoriren, das heißt, sie müssen dieselben, wenn sie sie für fasch halten, und den entgegengesetzten Rechtsgrundsatz praktisch anwenden wollen, in den Gründen des Urtheils widerlegen. Die juristische Wissenschaft hat stets eine nicht geringe Anzahl von Obertribunalsentscheidungen und leider recht viele betreffen Fragen, die in das politische Gebiet einschlagen, für grundfalsch erachtet; eine größere Einstimmigkeit der Wissenschaft als in Verwerfung z. B. der bekannten Obertriebunalsentscheidungen der Conflictszeit über Art. 84 der Preußischen Verfassung (Redefreiheit der Abgeordneten in Sachen wider Twesten und Frenzel) und Art. 78 daselbst (Nichtverpflichtung der zu Abgeordneten gewählten Beamten zur Zahlung von Stellvertretungskosten) hat wohl kaum in wichtigen juristischen Fragen stattgefunden. Nach der Geschichte dieser und anderer Obertribunalsentscheidungen sollte die wissenschaftliche Kritik sich eingehend mit den gegenwärtig zur Anwendung empfohlenen Rechtsgrundsätzen beschäftigen und es ist mir wie vielen andern juristisch vorgebildeten und in der Rechtssprechung thätig gewesenen Politikern keinen Augenblick zweifelhaft, daß sie vor der Kritik nicht bestehen können. Die „Volkszeitung“ hat dieser Tage schon darauf hingedeutet, daß die Entscheidungen, wonach alle „öffentlichen Angelegenheiten“ im Sinne des Vereinsgesetzes den „politischen“ gleichzustellen sind, „in hiesigen juristischen Kreisen“ als geradezu dem Wortlaut des § 8 des Vereinsgesetzes widersprechend gelten. Unser Vereinsgesetz vom 11. März 1850 hat seiner Zeit genügt, das gesammte Vereinsleben in Preußen zu tödten; nicht blos alle politischen, sondern alle kommunalen und Bildungsvereine gingen von 1850 bis 1857 darüber zu Grunde — wahrlich zum schweren Schaden unserer Volksbildung. Damals ging die Judicatur sehr weit in Auslegung des Ausdruckes „öffentliche Angelegenheiten“; man wird z. B. in Goltdammer oder Oppenhoff oder ähnlichen Sammelwerken ein Urtel finden, wonach der „Gemeindebulle“ oder anderes „Faselvieh“ dazu zu rechnen, also Bürgerversammlungen, welche über diese Sorte Säugethiere berathen wollten, dem Vereinsgesetze unterworfen seien und polizeilich angemeldet werden müßten. Aber soweit wie die Urtel vom 7. October 1873 und 30. März 1874, wonach nun alle Vereine politisch werden, wenn sie auf unpolitische im gewöhnlichen Sprachgebrauch aber öffentliche Angelegenheiten einwirken wollen, ist man weder damals, noch in der Conflictszeit gegangen. Nach dieser unrichtigen Auslegung in Verbindung mit

Plaudereien aus der Bühnenwelt

von **Karl Haffner.**

Schabernack.

Die Mitglieder des Theaters an der Wien spielten ihrem Collegen Ignaz Stahl einen Schabernack nach dem andern.

Es ärgerte ihn, wenn er gefoppt wurde, aber es ärgerte ihn noch viel mehr, wenn er eine Zeit lang *nicht* gefoppt wurde, darum sorgten sie fleißig für den Jux, wenn er auch zuweilen etwas derber Natur war, wie der folgende zum Beispiel.

Es war kurz vor der Vorstellung an einem Faschingsabende, als der Komiker Nestroy mit Stahl die Bühne auf und abschritt.

„Der Teufel soll den Fasching holen!“ polterte Nestroy, „da hat man mich heute wieder zu einem Gesellschaftsball eingeladen, dem ich gerne ausweichen möchte und nicht kann. Der Ball ist mir zu nobel und die Gesellschaft zu lustig! Da wird wieder die ganze Nacht Champagner getrunken werden, und morgen steig ich wieder mit einem Katzenjammer herum.“

„Ja, ja, es ist ein recht fideler Fasching heuer.“

„Und es ist nicht einmal ein Vergnügen, sich eine ganze Nacht mit wildfremden Menschen zu unterhalten! Nicht einen einzigen Collegen hat man eingeladen! Man hat mich freilich gebeten, Einen meiner Freunde mitzubringen, aber unsere Cameraden wollen Alle schon um zwölf Uhr in den Federn sein. Mit den Philistern kann man nichts unternehmen.“

„Da bin ich ein anderer Kampel!“ prahlte Stahl, dem der Mund schon nach Champagner wässerte. „Ich halte aus, bis mir die Sonne in's Glas hineinscheint.“

„Sapperlot, ja, — an Dich habe ich gar nicht gedacht. Du wärest der rechte Mann für mich. Machen wir uns heute den Jux miteinander.“

„Hm — wenn man nicht in zu eleganter Toilette —“

„Nix, nix! Das Costüm ist vorgeschrieben, — höchst einfach, — weiße Cravate — schwarzen Frack — weiße Pantalons.“

„Kurios! Weiße Pantalons — in der Kälte —“

„Vorschrift des Ballgebers, der ein origineller Kauz ist. Wir werden uns köstlich mit ihm unterhalten.“

„Na, Frack und weiße Pantalons könnt' ich mir allenfalls holen lassen von Haus' —“

„Und unsere Toilette machen wir in der Garderobe. Bruder, Du nimmst mir einen Stein vom Herzen! Jetzt hab' ich doch wenigstens einen guten Freund, mit dem ich ungenirt plaudern kann auf dem Ball —“

„Aber ich bin nicht bei Kasse —“

„Dalk! Der, den Nestroy einladet, braucht keine Kasse. Punkt zehn Uhr steht ein Fiaker vor dem Theaterthor. Sorg' Du nur für Deine Toilette, für alles Andere laß' mich sorgen!“

Kurz nach zehn Uhr stiegen Nestroy und Stahl, beide in vorgeschriebener Toilette und sorgfältig frisirt, in den Fiaker, der langsam und bedächtig mit ihnen davon rollte.

Der Wagen fuhr über die Wien, das Glacis, durch die Stadt, durch die Leopoldstadt, immer weiter und weiter, und der gute Stahl fing bereits vor Kälte zu schnappern und vor Ungeduld auf seinem Sitze Pfeffer zu reiben an.

„Sapperment, wo ist denn der Ball?“

„Nur Geduld! Wir haben's bald überstanden.“

Und der Fiaker rollte schwerfällig weiter, immer weiter, — die Laternen und Lampen verschwanden, und es herrschte eine egyptische Finsterniß ringsumher.

„Donnerwetter, — hier ist ja schon die Welt mit Brettern vernagelt!“

„Nur noch ein paar Secunden und wir sind an Ort und Stelle.“

Aber die Secunden schienen nach der Zeitrechnung der Unglücklichen bemessen zu sein, — denn der Wagen rollte weiter und immer weiter, wie durch die Wüsten Arabiens in die schwarze Ewigkeit hinaus.

Man war an der äußersten Grenze der Brigittenau. Der Fiaker machte endlich vor einem einsamen Hause Halt, das den Beschauer im Zweifel ließ, ob es die Hände der Menschen, oder die Pfoten eines Bibers erbauten.

„Wir sind da, Euer Gnaden!“ meldete der Fiaker, und seine Passagiere sprangen eiligst zum Wagen hinaus.

„Was Teufel — hier!“ frug Stahl verblüfft und zähneklappernd.

„Hier!“ antwortete Nestroy.

„Es brennt ja nicht einmal eine Lampe in der ganzen Barake.“

„Der Hausherr wohnt im hintern Tract. Ich bin überzeugt, sein Salon wird wie ein Feeenpalast beleuchtet sein, denn nochmals, es ist ein sehr nobler Gesellschaftsball,“ erwiederte Nestroy, indem er an einem Glockenstrick zog, in Folge dessen man die dumpfen Töne einer Art Kuhglocke hörte.

Nach wiederholtem Läuten, hörte man Tritte, wie die eines Elephanten, und ein altes Weib in schweren Holzschuhen öffnete die knarrende Thüre.

„Geh' indeß hinein, Nazi, — ich will nur den Fiaker zahlen und expediren,“ sagte Nestroy, schob seinen Collegen in die Barake, dem alten Weibe in die Arme, sprang zurück, schwang sich in den Fiaker, und dieser flog wie mit Teufels Vorspann in die Stadt zurück.

„Arm und Bein kann man sich da brechen!“ knurrte Stahl. „Warum brennt da keine Lampe, Frau Hausmeisterin?“

„Hat sich was zu brennen! 'S Oel ist theuer, und Kerzen sind noch ein größerer Luxus für uns arme Leut'!“ anwortete das Weib. „Aber was schaffen denn eigentlich Euer Gnaden? Suchens epper meinen Alten, den Sepp? I, der Lump steckt wieder in der Gifthütten, und kommt vor morgen in der Fruh nicht zurück.“

„Was geht mich der Sepp an? Ich brauche keinen Sepp! Führ mich die Frau nur geschwind' in den Salon!“

„Wie? Wohin soll ich den Herrn führen?“

„In den Salon — in den Tanzsaal.“

„Hihihihi — will der Herr tanzen mit mir?“

„Mach' die Frau keinen Spaß, und lass' Sie mich da nicht erfrieren. Wenn Sie mich nicht in den Salon führen will, so ruf' Sie mir den Ballgeber — den Hausherrn her!“

„Den Hausherrn soll ich rufen? Der wohnt ja gar am Währinger Spitz draußen. Da müßt' ich curios schreien, bis der mich hört.“

„Ja, bin ich denn närrisch, oder ist's die Frau? Es ist doch heute Hausball hier?“

„Hier? Hihihihi! Da müßt' nur die Katz den Mäusen einen Hausball geben, hihihihi!“

Der arme Stahl fing an Lunte zu riechen.

„Nestroy! Nestroy!“ schrie er aus vollem Halse, „laß den Fiaker nicht fort! Nestroy! Kreuzsikkermeut, wo ist er denn?“

O du lieber Himmel, wo war Nestroy schon!

„Suchen Euer Gnaden Ihren Herrn Cameraden? Haben Sie ihn denn nicht fortfahren gehört?“

„I Du Regimentsspitzbube Du!“ brüllte Stahl, indem er ingrimmig seinen so sorgfältig frisirten Kopf zerzauste. „Ich bring' ihn um, — erdroßle ihn, — morgen früh giebts keinen Nestroy mehr in Wien! Ein sauberer, nobler Gesellschaftsball das!“

„Mir scheint, mir scheint, — 's hat Euer Gnaden wer gefoppt?“

„Und wie!“ pfiff der Grimmige zwischen den Zähnen. „Wohin jetzt in der schneidenden Kälte und dieser Balltoilette! Und weiße Pantalons hat mich der Eulenspiegel extra anziehen lassen! O, was bin ich für ein ungeheurer Esel gewesen!“

„'S ist nicht recht, die Leut' so aufsitzen z'lassen! Und wie Euer Gnaden schnappern vor Frost!“

„Schnappern statt Champagner trinken! O, — o, hätt' ich Dich, wie wollt' ich Dich! Aber was nützt dem Löwen das Brüllen in seinem Käfig! Kann mir die Frau ein Nachtquartier geben heut?“

„I, warum denn nicht, wenn Euer Gnaden in meinem Kammerl schlafen wollen! 'S ist schon Platz drinn für zwei Leut, und mein Alter kommt erst in der Früh nach Haus' mit seinem Tampus.“

Man kann sich denken, wie süß der arme Stahl diese Nacht schlummerte.

Als er am nächsten Morgen in die Stadt zurückkehrte und in sein Zimmer trat, — wurde er mit Toast und Gläserklang von seinen lustigen Collegen empfangen.

Er wollte poltern und dem Eulenspiegel Nestroy in die Haare

einzelnen anderen ebenso wenig stichhaltigen Präjudizien würden alle gemeinnützigen Vereine, nicht blos die Bildungsvereine aller Art, sondern auch die landwirthschaftlichen, der deutsche Fischereiverein, und die Vereinigungen von Berufsklassen u. dgl. aufgelöst werden müssen.

** **Berlin**, 6. August. [Zur spanischen Frage. — Zum Kirchenstreit.] Die diplomatischen Bemühungen der deutschen Regierung bei den übrigen europäischen Mächten für die Anerkennung der Madrider Regierung sind, wie ich erfahre, wenn auch noch nicht. wie von anderer Seite gemeldet worden, mit Erfolg beendet, so doch im besten Gange. Weder Oesterreich noch Rußland haben in dieser Beziehung Schwierigkeiten gemacht, die nicht durch die Erwägungen der thatsächlichen Verhältnisse sofort beseitigt worden. Dagegen dürfte Oesterreich und wahrscheinlich auch Rußland sich von einer Betheiligung an der gemeinsamen Entsendung eines Geschwaders in die spanischen Gewässer, behufs Ueberwachung völkerrechtswidriger Beziehungen der Carlisten zu anderen Staaten, ausschließen. Was speciell Frankreich betrifft, so ist, wie schon gestern telegraphisch gemeldet worden, weder eine Note noch eine Depesche durch Vermittelung des Fürsten von Hohenlohe an den Herzog von Decazes über französisch-carlistische Intriguen gerichtet worden. Dies schließt jedoch nicht aus, daß Fürst Hohenlohe dahin lautende Instructionen erhalten hat, die bei der allseitig ausgesprochenen Entrüstung über eine etwaige Unterstützung der carlistischen Banden durch irgend eine der europäischen Regierungen, ihren Zweck ohne Weiteres erreichen mußten. — Wenn die „Germania" in letzter Zeit bei ihrer Würdigung der Kirchengesetze den Umstand hervorhebt, daß die Geistlichkeit bisher dieselben ignorirt habe und auch wohl in der Lage sei, dieselben stets ignoriren zu können, so vergißt sie einen Umstand, bei welchem ein Ignoriren seitens der Geistlichkeit völlig unmöglich ist. In Beziehung auf die Verwaltung des geistlichen Diöcesanvermögens in denjenigen Diöcesen, deren Bischöfe ihres Amtes entsetzt worden, sind die Geistlichen gezwungen, geschäftlich mit dem Commissar der Regierung zu verkehren, welchem die Verwaltung jenes Vermögens überwiesen worden. Wenn auch in den meisten Fällen dieser Verkehr durch Vorschiebung von Mittelspersonen (Rechtsanwälten) ein indirecter ist, so zwingt er doch in jedem Falle den Clerus, auf die gegebenen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und sich ihnen zu accomodiren. Eine Umgehung der Kirchengesetze ist gerade bei diesem geschäftlichen Verkehr absolut unmöglich.

D.R.C. [Capitän Werner.] Durch die Wendung, welche neuerdings in der spanischen Frage eingetreten ist und durch die Haltung, welche die deutsche Regierung zu den Carlisten eingenommen, sowie namentlich durch die beschlossene Absendung deutscher Kriegsschiffe in die spanischen Gewässer zum Schutze der Interessen der deutschen Staatsangehörigen ist wiederum die Frage nach dem Verlauf des seiner Zeit vielbesprochenen Processes gegen Capitän Werner in den Vordergrund gedrängt worden. Man wird sich entsinnen, daß darüber die mannigfachsten Nachrichten verbreitet waren, und daß namentlich ein hiesiges Blatt auf das Positivste behauptete, das Erkenntniß des Kriegsgerichts gegen Werner sei bereits gefällt und habe dem Capitän zur Arreststrafe verurtheilt. Dasselbe Blatt dementirte mit officiöser Bestimmtheit unsere gegentheilige Nachricht, die wir jedoch damals trotz dieses Dementis aufrecht erhielten. Nachträglich ist von verschiedenen Seiten die Richtigkeit der Angaben jenes erwähnten Blattes bezweifelt worden. Wir haben nun neuerdings wiederum Veranlassung genommen an derjenigen Stelle Erkundigungen über diese Angelegenheit einzuziehen, an der unbedingt eine Nachricht vorhanden sein müßte, wenn eine Sitzung des Kriegsgerichts über Capitän Werner schon stattgefunden hätte und wir können nach der uns gewordenen Mittheilung hier nur wiederholen, daß an dieser Stelle noch nichts darüber bekannt ist, daß diese Angelegenheit schon bis zu einem Spruch des Kriegsgerichts gediehen ist.

□ **Posen**, 6. August. [Aus Ostrowo. — Kozmian. — Die Elementarschulen der Ursulinerinnen.] Aus Ostrowo geht eine ziemlich erheiternde Nachricht ein. Der Exerzbischof Graf Ledochowski hat sich mit seinem ehemaligen Untergebenen und Lieblinge, dem Decane Fabisch erzürnt und ihm zu verstehen gegeben, daß er ihn mit seinen ferneren Besuchen verschonen könne. Der Grund zu dieser Veruneinigung ist ein sehr weltlicher. Der Decan Fabisch hat nämlich seit Beginn der Haft den Grafen Ledochowski aus seiner Küche und seinem Keller gepflegt. Schon dieses hätte für die Dauer lästig werden müssen. Nun hat es aber dem Grafen gefallen auch noch seinen Hauskaplan Meszczynski und seinen Kammerdiener, dem Decan von Ostrowo, als Kostgänger aufzudrängen, auch alle Gäste, die ihn besuchen, von Herrn Fabisch verpflegen zu lassen. Dieses wurde dem Herrn Fabisch endlich lästig und er soll seinem ehemaligen Vorgesetzten rundweg erklärt haben, daß er ihn recht gern weiter beköstigen wolle, er aber nicht im Stande sei, auch die leiblichen Bedürfnisse der frommen Pilger zu befriedigen, welche nach Ostrowo kommen, um dem Märtirer in spe ihre Verehrung zu beweisen und auch seinen wählerischen Kaplan und Kammerdiener zu verpflegen. — Der Prälat Kozmian, der erst vor einigen Tagen aus Galizien hierher zurückgekehrt ist, ist schon wieder abgereist. Der Homburger Prälat scheint jetzt mit andern Dingen beschäftigt zu sein, als mit Vermehrung der Peterspfennige. — Es war die höchste Zeit, daß die Elementarschulen der Ursulinerinnen und Schwestern des heil. Vincenz à Pauls geschlossen wurden. Es hat sich herausgestellt, daß die Mädchen der höchsten Abtheilung dieser Schule nicht wußten, wie viel zwei mal zwei ist und einem sie in einer hiesigen Elementarschule examinirenden Lehrer antworteten: „Das haben wir nicht gehabt." — Der Geistliche Julian Echaust aus Skrzebowo, welcher gleichzeitig mit dem Decan Michalak die vacante Probstei Sobotka verwaltete, ist nun gleichfalls ausgewiesen und ihm der Aufenthalt in den an den Kreis Wreschen grenzenden Kreisen untersagt worden.

Von der Insel Alsen, 4. August. [Aufruf.] Der mit der commissarischen Verwaltung des Kreises Sonderburg beauftragte Herr Landrath v. Saldern publicirt im Kreisblatt in deutscher und dänischer Sprache einen Aufruf, in dem es zum Schluß heißt:

„Wohlbekannt ist mir die politische Bedeutung des Kreises, welcher nach schweren Kämpfen dem preußischen Staate und dem deutschen Reiche bleibend verbunden ist. Deshalb spreche ich es gleich bei dem Beginne meiner Amtsführung aus, daß ich jedes gegen diese staatliche Verbindung an den Tag tretende Bestreben als eine gegen die Integrität des Staates selbst gerichtete feindliche Agitation und als ein Hemmniß für die Entwickelung der wahren Interessen des Kreises betrachten werde. Solchen Kundgebungen werde ich in ernstester Weise entgegentreten, und weiß, daß ich mich darin in Uebereinstimmung mit den mir vorgesetzten Staatsbehörden befinde. Ich wende mich dabei zunächst an die dänisch redenden Einwohner des Kreises, welche wie alle übrigen Einwohner des preußischen Staates Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind und keine Ausnahmestellung einnehmen. Ich vertraue dem gesunden Sinne der ganzen Bevölkerung, daß derartige Bestrebungen keinen Boden finden werden und daß alle, denen das allgemeine Beste am Herzen liegt, sich, absehend von persönlichen Wünschen und Neigungen, in dem Streben zur Weiterentwickelung der unmittelbaren Interessen des Kreises mit mir vereinigen werden."

Hannover, 4. August. [Onno Klopp.] Die „Osnabr. Volksztg." erfährt, daß der bekannte Historiker Onno Klopp zur katholischen Kirche übergetreten sei. Seine Frau und Kinder sind, wie wir wissen, katholisch.

Osnabrück, 4. August. [Der Mainzer Katholikenverein.] Von hier schreibt man dem „Hann. Cour.": „Die Verfolgung der einzelnen Gruppen des Mainzer Vereins deutscher Katholiken auf Grund der §§ 8, b. und 16 des Vereinsgesetzes, in den übrigen Theilen des Staates erst nach dem Kullmann'schen Attentate begonnen, hat im Landdrostbezirke Osnabrück bereits im verflossenen Winter stattgefunden. Es wurde fast an allen Orten, wo sogenannte Geschäftsführer dieses Vereins wohnhaft sind, die vorläufige Schließung der localen Vereinigungen polizeilich verfügt und sodann von den Polizei-Anwälten Anklage wider die Geschäftsführer erhoben, zugleich gerichtliche Schließung der localen Vereinigungen beantragt. Es erfolgte aber in erster Instanz ausnahmslos, in zweiter in der Regel Freisprechung. So wurden auch die Geschäftsführer in den benachbarten Landkirchspielen Melle, Gesmold, Wellingholzhausen, Riemsloh und St. Annen sowohl in erster Instanz vom Schöffengerichte, als in zweiter von der übrigens ausschließlich aus evangelischen Mitgliedern bestehenden Strafkammer zu Osnabrück freigesprochen und die polizeiliche Vereinsschließung aufgehoben. Die städtische Polizeibehörde in Melle hatte damals gegen den auch im Stadtbezirke fungirenden und in demselben wohnhaften Geschäftsführer des Mainzer Vereins für das Landkirchspiel nicht die Schließung des Vereins, sondern nur das Verbot der Abhaltung von Vereinsversammlungen im Stadtbezirke nebst einer ernstlichen Warnung vor Uebertretung des Vereinsgesetzes ausgesprochen. Als nun vor Kurzem bald nacheinander die Einreichung der in Malnz abgeänderten Vereinsstatuten und von Berlin her die Anweisung zur Schließung der localen Vereinigungen, soweit solche noch nicht geschehen, erfolgte, sprach auch die Meller städtische Polizeibehörde die Schließung aus, obgleich keine Anzeichen dafür vorliegen, daß nach der Verwarnung vom 31. Decbr. 1873 hier wieder eine Vereinsthätigkeit entwickelt ist. Es hat aber der Polizeianwalt des Stadtbezirks die Erhebung der Anklage bei jetziger Lage der Gesetzgebung abgelehnt und in Folge dessen die polizeiliche Schließung wieder aufgehoben werden müssen.

Wernigerode, 4. August. [Die Verzichtleistung des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode.] Die „Magdeb. Ztg." erhält die nachfolgende Berichtigung: „In Ihrer Zeitung wird aus Berlin geschrieben, daß Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode vor einiger Zeit in Folge der Verhandlungen über Einführung der Kreisordnung dem Ministerium seine Bereitwilligkeit zum Verzicht auf seine Regierungsrechte ausgesprochen habe. Diese Nachricht ist unrichtig. Bereits im Jahre 1869 sind auf Antrag des regierenden Grafen Verhandlungen eingeleitet worden, welche dahin zielten, unter Aufrechterhaltung der sonstigen Rechte des gräflichen Hauses die Functionen des gräflichen Regierungscollegiums in Wernigerode auf eine königliche Regierung zu übertragen. Diese Verhandlungen, welche inzwischen Angesichts der für nahe bevorstehend gehaltenen Einführung der Kreisordnung eingestellt waren, sind vor einiger Zeit auf Antrag des regierenden Grafen wieder aufgenommen worden. Darauf wird die obige Nachricht Ihrer Zeitung zurückzuführen sein. Wenn jener Artikel die Regierungsrechte des Grafen „verfassungswidrig geübte Rechte" nennt und die Beibehaltung derselben als unverträglich mit der „öffentlichen Pflicht" bezeichnet, so wird es genügen, daran zu erinnern, daß die königliche Staatsregierung, der die Wahrung der Verfassung und des Rechtes in erster Linie obliegt, bis in die neueste Zeit durch zahllose Acte die volle Rechts- und Verfassungsmäßigkeit der gräflichen Behörden anerkannt und in keiner Weise das Verlangen oder auch nur den Wunsch zu erkennen gegeben hat, daß ein Verzicht des regierenden Grafen dessen gesammte Regierungsrechte beseitige."

Braunschweig, 5. August. [Ueber die Verlobung des Herzogs von Braunschweig] schreibt man der „M. Z.": Unsere Mittheilung vom 29. v. M. über das hier stark colportirte Gerücht von einer event. Verlobung des Herzogs ist, wie wir aus der „Kreuzztg." ersehen, in die meisten deutschen Blätter übergegangen. Die Eventualität bildet noch heute hier den ersten Gegenstand der öffentlichen Discussion und wir constatiren, daß die hiesigen officiösen „Nachrichten" bis jetzt noch kein Dementi des Gerüchts gebracht haben; auch sind wir heute noch nicht im Stande, die Unrichtigkeit des Letzteren bestimmt auszusprechen und es wird nach wie vor in unterrichteten Kreisen behauptet, „daß doch wohl etwas Wahres dran sein müsse." Neue Nahrung hat die Vermuthung noch dadurch bekommen, daß der Herzog, wie Sie gemeldet haben, mit „großem Gefolge" in Breslau eingetroffen sei. Von einem „großen Gefolge" des Herzogs wissen wir hier ja seit Jahren nichts, auch von einem officiellen Empfange desselben nach zurückgelegten Reisen haben wir hier in der Residenz nie etwas gehört."

Ehrenbreitstein, 3. August. [Verhaftung.] Dem „Fr. J." wird geschrieben: Der steckbrieflich verfolgte und in allen Regierungs-Bezirken der Rheinprovinz gesuchte Pfarrer Wehn von Niederberg kam vorgestern nach seiner Pfarrei, hielt dort gestern Morgen Hochamt mit Predigt, Nachmittags Vesper und heute Morgen Trauer-Gottesdienst für den verstorbenen Abgeordneten v. Mallinckrodt. Heute Mittag wurde er verhaftet und unter starker Begleitung nach dem hiesigen Gewahrsam gebracht, wo er den Zug nach Neuwied abwarten mußte, um im dortigen Gefängnisse eine vierwöchige Strafe wegen Zuwiderhandlung gegen die Maigesetze zu verbüßen. Sowohl vor dem Gewahrsam als an der Eisenbahn hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt; doch wurde die Ordnung nicht gestört.

Zwickau, 4. August. [Verhaftung.] Von hier berichtet man dem „Chemnitzer Tageblatt":

Heute Nachmittag wurde der Kaufmann Clemens Trümper hier wegen der von ihm aus Anlaß des Kissinger Attentates öffentlich gethanen Aeußerungen auf Anordnung der königl. Staatsanwaltschaft in Haft genommen. Im Uebrigen ist zu der aus der „Dresdener Ztg" entnommenen Notiz berichtigend zu bemerken, daß Trümper, nachdem er sein Bedauern über das Miß-

---

fahren, — aber die Delikatessen und edlen Weine auf dem Tische dufteten ihm so einladend entgegen, daß schon nach einigen Minuten die weißen Beinkleider, das alte Weib, die schauerliche Nacht und der ganze noble Gesellschaftsball vergeben und vergessen war.

Zur Erinnerung an Franz Bendel.

Ihm schenkte des Gesanges Gabe
Der Lieder süßen Mund, Apoll.

Ein schönes reichbegabtes Künstlerleben hat der Tod jäh abgerissen. In der Blüthe seines Lebens und seiner Kunst, auf dem Gipfel des Ruhms und Schaffens angelangt, starb in Berlin am 3. Juli Abends 10 Uhr an den Folgen des Typhus und eines hinzugetretenen Gehirnschlages Franz Bendel. Einer der vornehmsten Vertreter des modernen Virtuosenthums, verband er mit dem Glanze eines solchen, in seinem Spiel jene edle Ruhe und Einfachheit, welche das tiefe Studium der classischen Werke ihm als Lohn zu Theil werden ließ. Von der Natur aufs Reichste ausgestattet und getrieben von rastlosem Eifer und glühender Liebe für seine Kunst, erreichte er schon frühzeitig jene hohe Stufe der Vollendung, welche ihn zu einem der Begnadigtsten unter den Virtuosen der neuen Zeit und zu einem der berufensten Vertreter alter und neuer Musik erhob.

Er war ein Sänger auf seinem Instrument. Die zartesten Töne entschwebten harfenartig seinen Händen und zogen mit magnetischer Gewalt die Seele des Zuhörers in den Zauberkreis gleicher Empfindung. Mit schmeichelndem Anschlag lockte er die Melodien aus den todten Saiten und ließ sie bald choralartig, bald mit duftigen Variationen umflochten, daraus erklingen. Pergolese's berühmte Arie und Chopin's Nocturni's waren es vorzugsweise, welche durch den Reiz solcher Behandlung zu Cabinetsstücken seines Repertoirs wurden. Selbst sein großer Rival, Carl Tausig, erkannte diese Specialität Bendels aufs Freimüthigste an, die nicht zu erlernen, sondern als ein freies Gnadengeschenk der Natur, seinem Spiel den unvergleichlichen Zauber echter Genialität verlieh.

Franz Bendel wurde geboren am 23. März 1833 in Schönlinde bei Rumburg in Böhmen. Sein Vater, der dortige Schullehrer, der selbst ein tüchtiger Musiker war, erkannte zeitig die seltene Begabung des Knaben und brachte ihn in das Prok'sche Musik-Institut nach Prag, wo Bendel bis zu seinem siebzehnten Lebensjahre blieb. Als ein hervorragender Schüler und mit seltsamem Feuereifer begabt, erregte er hier bald die Aufmerksamkeit der Musikfreunde, welche ihn in ihre glänzenden Kreise zogen und damit frühzeitig den Sinn für Schönheit und großartiges Leben in ihm erweckten. Kleine Concertreisen, die er heimlich unternahm, glänzende Erfolge in privaten und öffentlichen Versammlungen, eifriges Studium und genußvolles Ausruhen, sorgenvolle Stunden und harte Kämpfe erfüllten abwechselnd diese vorbereitenden Jahre seiner Jugend. Durch die Protection eines mächtigen Gönners, des Grafen v. Westphalen, trat ein bedeutender Wendepunkt für sein Leben ein. Auf den Wunsch des Grafen folgte Bendel ihm nach Schweden, wo jener, eine hohe diplomatische Stellung bekleidend, seinen Schützling auf's Vortheilhafteste in die Kreise der großen Welt einführen konnte. Bei der einnehmenden Persönlichkeit, dem herrlichen Talent und einer seltenen Liebenswürdigkeit des Charakters erregte Bendel hier bald die Aufmerksamkeit aller gebildeten Kreise und wurde sehr bald der Liebling der dortigen musikalischen Welt, die schon damals seine große Zukunft ahnte, und ihm die ehrenvollsten Auszeichnungen zu Theil werden ließ. Er spielte mehrmals und mit größtem Erfolge in öffentlichen Concerten und wurde auch vom Hofe in dessen engere Kreise gezogen, wo sein Spiel schon damals die allgemeinste Bewunderung fand.

Allein das Gefühl, noch nicht die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht zu haben, trieb ihn eines Tages aus diesem geräuschvollen und genußsüchtigen Leben fort nach dem kleinen stillen Weimar, wo Franz Liszt als Hoherpriester der Kunst, eine erlesene Zahl von Jüngern um sich versammelt hatte, in deren Mitte zu treten schon lange der heißeste Wunsch Bendels gewesen war. Der Meister erkannte mit scharfsichtigem Blick sofort die große Begabung des jungen Mannes und pflegte mit liebevoller Hand das herrliche Talent, was mit neu erglühendem Eifer sich rastlosen Studien zuwendete und den Eindrücken sich leidenschaftlich hingab, welche Liszt's geniale Persönlichkeit und sein geistvoller Unterricht auf ihn ausübten. Zu diesem trat noch die genaue Kenntniß der Wagner'schen Opern hinzu, welche unter Liszt's Leitung im Theater, und später von diesem persönlich erläutert, die Seele des jungen Musikers mit ungeahntem Zauber erfüllten. In den fünfziger Jahren gewann sich der Lohengrin das Heimathsrecht auf den deutschen Bühnen und, die Mustervorstellungen der Dresdener Hofbühne abgerechnet, war es vorzugsweise das Milde'sche Ehepaar in Weimar, was die hervorragenden Gestalten darin zur vollkommensten Geltung brachte. Das gleiche geschah für den Fliegenden Holländer; so wie sein Urbild rastlos auf dem Meer umherirrte, so suchte auch damals diese Oper vergeblich auf verschiedenen Bühnen eine Zuflucht, bis sie in der kleinen Hauptstadt an der Ilm in dem Milde'schen Ehepaar wieder die idealsten Vertreter des Holländers und der Senta fand. Welch nachhaftigen Eindruck die reizvollen und originellen Melodien dieser Opern auf die Phantasie des jungen Wagner-Anhängers übten, und wie tief schon damals alle Eigenthümlichkeiten der neuen Richtung in ihm Wurzel geschlagen hatten, bewies sein jahrelanges Studium derselben und seine späteren geistvollen Bearbeitungen der Themen aus den Meistersingern und aus der Walküre, so wie sein hinreißender Vortrag der Liszt'schen Transscriptionen aus Tannhäuser und Lohengrin, welche sich zu den Glanzpunkten seiner späteren Concerte gestalteten.

Während seiner Weimar'schen Studienzeit gab er seinem hochverehrten Lehrer Franz Liszt die verschiedensten Beweise von Dankbarkeit und bewahrte dies Gefühl auch in späteren Jahren bis zu seinem Tode. Nach verschiedenen Concertreisen, unter denen ein längerer Aufenthalt in Wien mit besonderem Erfolg gekrönt war, wählte Bendel seit 1862 Berlin zu seinem dauernden Wohnsitz. Außer einem zahlreichen Schüler- und Freundeskreis waren es vorzugsweise die glücklichsten Familienverhältnisse, welche ihn hier fesselten und ihn über manches Leid trösteten, was die dortige Kritik, besonders in den ersten Jahren, dem Anhänger der romantischen Schule bereitete. Erst sein unvergleichlicher Vortrag Beethoven'scher und altclassischer Werke brachte ihm die langverdiente Anerkennung. Um so größer aber waren die Huldigungen und Ehren, welche alle anderen großen und kleinen deutschen Städte, sowie das Ausland für sein unvergleichliches Talent und Spiel ihm darbrachten.

Die größten und schwierigsten Concertleistungen Bendel's erfolgten in den Wintermonaten der Jahre 1871 und 1872 in den von ihm veranstalteten Schubert-, Chopin- und Schumann-Soireen, wo er allein die Concert-Abende mit dem freien, aus dem Gedächtniß erfolgenden Vortrag der größten und schwierigsten Werke dieser Meister ausfüllte. Diese Leistungen brachten auch seine bisherigen Gegner zum Schweigen und Bendel genoß von da ab auch in Berlin die allgemeinste Anerkennung als einer der ersten jetzt lebenden Clavier-Virtuosen. Freilich waren diese Erfolge nur durch beinahe übermenschliche Anstrengungen zu erreichen, wie Jeder zugestehen wird, der tiefer in die großen Schwierigkeiten namentlich Schumann'scher Compositionen eingedrungen ist. Von da ab datirten sich die Anfänge jener Nervenleiden, welche ihn seitdem nie wieder ganz verließen. Einzelne Stücke aus jenen Concerten spielte Bendel demnächst in Breslau, Bromberg, Danzig, Königsberg, wie auch später in Petersburg. Ueberall folgte ihm der Enthusiasmus des Publikums und der Kritiker; besonders war es der große Schubert'sche Marsch, welchen er auch gleich beim ersten Concert in Berlin da capo spielen mußte und der, eine wahre Athleten-Arbeit, von da ab ein Glanzpunkt seines Repertoires blieb.

Von den späteren Concertreisen, welche Bendel unternahm, ist besonders die nach Boston in Nord-Amerika zu dem großen Musikfest im Sommer 1872 zu erwähnen. Hier überhäufte das massenhaft anwesende Publikum ihn mit allen nur denkbaren Auszeichnungen; es erhob sich bei seinem Eintritt in den Riesen-Concertsaal, wehte mit Tüchern und überschüttete ihn mit Beifall und Blumen. Auch die Kritik stimmte aufs Begeistertste ein und so bildete dieser Aufenthalt in Amerika, der über einen Monat währte, einen der glücklichsten Zeitpunkte in Bendel's Künstlerleben. Selbst die höhere Gesellschaft in Amerika war unablässig bemüht, ihn in ihre Kreise zu ziehen und ihm durch mannigfache Zeichen ihre Verehrung zu beweisen. Schon am frühen Morgen fanden sich zahlreiche Besuche bei ihm und seiner liebenswürdigen Gattin, einer geborenen Fräulein Schröder aus Berlin, ein, welche hier die Ehren so mit ihm theilte, wie sie in früherer Zeit

lingen des Mordanfalls zu Kissingen ausgesprochen und weitere Attentate auf den Reichskanzler, den Minister Falk und noch einen ungenannten Dritten unzweideutig in Aussicht gestellt hatte, von den anwesenden Gästen zwar nicht gewaltsam aus dem bezüglichen Local entfernt, wohl aber von diesen in gerechter Entrüstung derart gebührend behandelt worden ist, daß er es selbst vorgezogen hat, das Local alsbald zu verlassen. Wie man vernimmt hat Trümper's hauptsächlichste Lectüre in Blättern wie das „Vaterland" und die „Germania" bestanden.

Kissingen, 6. August. [Fürst Bismarck.] Dem heute zur Erinnerung an die Schlacht von Wörth im Kurhause stattgehabten Diner hat auch Fürst Bismarck mit seinen beiden Söhnen beigewohnt.

Nürnberg, 4. August. [Der (socialdemokratische) Buchdruckereibesitzer Wörlein], der vor etwa einem Jahre wegen Beleidigung des deutschen Kaisers und wegen Gotteslästerung zu einer 3½ monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, hatte sich der Erstehung dieser Strafe durch die Flucht nach der Schweiz entzogen. Wörlein hat sich nun — wie das „F. T." mittheilt — freiwillig den Gerichten gestellt und bereits seine Haft in der Strafanstalt Amberg angetreten.

Aus dem Oberelsaß, 3. August. [Ausweisung.] Aus dem angrenzenden Canton Bern hatten sich im Altkircher Kreise ganz in der Stille zwei dort ausgewiesene Pfarrer angesiedelt und schon angefangen, die Aufmerksamkeit der Frommen in der Umgegend auf sich zu lenken. Mittlerweile war aber die Sache auch anderwärts ruchbar geworden, und die eingeladenen Gäste wurden aus dem Elsaß ausgewiesen.

Metz, 3. August. [Unruhen.] In Pont-a-Mousson haben, wie die „Metzer Zeitung" meldet, gestern „aufregende Scenen" stattgefunden. Harmlose Deutsche, welche ein dortiges Fest besucht hatten, sind das Opfer einer Brutalität geworden, welche mit den schärfsten Worten gebrandmarkt werden muß. Das Blatt erzählt sodann Folgendes:

Als ein in der Expedition der „Metzer Zeitung" Angestellter erschien, erhoben mehrere anwesende Metzer den Ruf: „Hier ist ein Preuße! Nieder mit den Preußen!" Auf dieses Geschrei hin versammelte sich alsbald eine große Menschenmenge um den Deutschen, die, angereizt durch allerhand gehässige Exclamationen der erwähnten Metzer, eine immer drohendere Haltung annahm und ihr Opfer unter heftigen Verwünschungen mit Püffen, Stockhieben und dergleichen tractirte. Die Metzer resp. Luxemburger waren es auch, welche zuerst den Ruf ausstießen: „In die Mosel mit ihm!" Diese Drohung wäre sicherlich verwirklicht worden, wenn nicht noch im rechten Augenblicke drei Soldaten der Wache hinzugekommen wären, unter deren Schutz sich unser Deutscher stellte. Derselbe ließ sich von den Soldaten nach der Mairie der Stadt führen, mußte jedoch auf dem langen Wege dahin förmlich Spießruthen laufen, denn die immer erregter werdende Menge, immer wieder aufs neue durch den Ruf: „Voilà un Prussien! A bas les Prussiens!" angefeuert, schlug und stieß nach ihm, ohne daß die militärische Bedeckung dies ganz verhindern konnte. Sogar eine Dame aus den sogenannten „gebildeten" Ständen, die Frau des Apothekers Masson am Hauptplatze der Stadt, betheiligte sich an dem Excesse, indem dieselbe unserem Deutschen, als dieser an ihr vorübergeführt wurde, einen Schlag in das Gesicht versetzte. Erst auf der Mairie war derselbe vor weiteren Mißhandlungen sicher; die anwesenden städtischen Beamten sprachen ihr Bedauern über das Vorgefallene aus und der so übel Mitgespielte konnte sich erholen. Bald stellte sich ein zweiter Deutscher, ein Polizeibeamter aus Metz, daselbst ein, welcher den auch ihn bedrohenden Gewaltthätigkeiten nur durch den Umstand entgangen war, daß er das luxemburgische Patois vorzüglich zu sprechen wußte und der Menge so schließlich als Luxemburger erschienen war.

Oesterreich.

Wien, 5. August. [Zur Kaiserreise nach Böhmen.] Das officielle Programm für die Reise des Kaisers nach Böhmen steht nunmehr fest. Der Kaiser wird nach den bisher getroffenen Dispositionen am 7. September Früh mit einem Separatzuge der Franz-Josephbahn Wien verlassen, auf seiner Reise Budweis und Pilsen berühren, und dann die im Jahre 1872 überschwemmten Bezirke des Beraner Kreises zu besichtigen und persönlich die Nachwirkungen der damals eingeleiteten Maßregeln der Regierung zu prüfen. Am 7. September Abends wird der Kaiser in Prag eintreffen, am 8. in Prag verweilen, am 9. Früh sich zu den Manövern nach Brandeis begeben. In Brandeis soll der Aufenthalt des Kaisers und seines Gefolges vier Tage dauern und die Rückkehr nach Wien am 13. d. M. auf der Oesterreichischen Nordwestbahn erfolgen. Vor der Abreise des Kaisers nach Böhmen werden sämmtliche Minister von ihren Urlaubsreisen nach Wien zurückkehren, da vor Beendigung der auf die Landtage bezüglichen Thätigkeit der Regierung noch ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers stattfinden soll. In der Begleitung des Kaisers werden sich der Reichs-Kriegsminister Baron Koller, der Minister des Auswärtigen, Graf Andrassy, und mehr als vierzig Offiziere auswärtiger Staaten befinden. Unter den Letzteren sind auch die Militär-Bevollmächtigten der hervorragendsten europäischen Mächte mit inbegriffen.

[Zur Maßregelung des Dr. Chelmecki.] Der Streit, der zwischen dem um die Gunst der Jesuiten buhlenden Bischof Galecki und dem nicht minder römisch gesinnten Dr. Chelmecki nun seit Jahren tobt, soll, wie aus Lemberg gemeldet wird, in eine neue Phase getreten sein. Dr. Chelmecki soll sich nämlich entschlossen haben, das Gesetz anzurufen, dasselbe, gegen dessen Zustandekommen er so lebhaft eintrat, daß er seine damalige Rede im Abgeordnetenhause dem „Vaterland" zum wortgetreuen Abdruck überließ. Schon an sich wäre die Sache sehr bezeichnend, und wir zweifeln nicht, daß sich Dr. Chelmecki, wenn ihm kein anderer Ausweg bliebe, nicht anders helfen würde, als durch Anrufung des staatlichen Schutzes gegen den bischöflichen Vergewaltiger. Es ist indessen wenig Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, und zwar deßhalb, weil er es wahrscheinlich auch nicht nöthig haben wird. Chelmecki ist nämlich seit seinem letzten Auftreten im Reichsrathe besonders gut im Vatican angeschrieben. Er hat auch bekanntlich zu allererst nach Rom seine Beschwerde gegen Galecki geleitet, und, wie es scheint, nicht ohne Aussicht auf Erfolg. Es fällt nämlich zunächst auf, daß das officielle Organ der päpstlichen Curie, „L'Osservatore Romano", schon seit einigen Tagen die erwähnte Rede Chelmecki's, welche dieser seinerzeit gegen die confessionellen Gesetze im Abgeordnetenhause hielt, in ihrem Wortlaute veröffentlicht. Pius IX. aber, so wenigstens will der „Dziennik Polski" wissen, kennt den Streitgegenstand sehr genau, und würde er mit jenen Verfügungen des Krakauer Bisthumsverwesers einverstanden sein, so könnte es nicht geschehen, daß das Blatt, welches die dreifache Krone mit den Schlüsseln über seinem Titel trägt, gerade den Moment, da Chelmecki gemaßregelt wird, dazu wählte, um dessen schon vor Monaten gehaltene Rede zu verherrlichen. Leute, die etwas schärfer sehen, erblicken darin ein Symptom, daß sich über dem Haupte Galecki ein dräuend Gewölke im Vatican zusammenzieht. (Pr.)

[Pfarrer Leitgeb.] Von Seite des Bischofs Reinkens wurde dem Pfarrer Leitgeb eine gut situirte Pfründe angeboten, die derselbe in der Erwartung ausgeschlagen, daß er in seiner jetzigen Stellung durch die österreichische Regierung auf Grund seines Rechtes geschützt werden wird.

*** **Wien,** 6. August. [Aus Ungarn. — Bischof Rudigier.] In Pest glaubte das Ministerium endlich auf seinen heiß und schwer verdienten Lorbeeren ausruhen und — mit dem Incompatibilitäts- sowie dem neuen Wahlgesetze als Früchte der Session in der Tasche — die Session schließen zu können. Siehe da aber, jetzt macht das Oberhaus einen Strich durch die Rechnung. Die Magnaten, die seit 1860 in allen wichtigen, staatsrechtlichen Fragen sowie in allen legislativen Angelegenheiten nimmermehr etwas anderes gewesen sind, als das Echo des Unterhauses, dessen Adressen und Vorlagen sie stets blindlings und mühelos acceptirten, wurde jetzt urplötzlich von Selbstständigkeits-Anwandlungen und einem Arbeitsdrange befallen, die der Regierung gar nicht unangenehmer kommen konnten. Die beiden erwähnten Gesetze werden in den Ausschüssen des Oberhauses durch Amendements völlig in Fetzen zerzupft und die einzige Hoffnung des Ministeriums, dieselben im Plenum unverändert durchzubringen, beruht nun auf der rechtzeitigen Einberufung aller Obergespane zu der entscheidenden Sitzung, welche bekanntlich von dem Gouvernement ernannt werden, an der Magnatentafel aber kraft ihrer Würde Sitz und Stimme haben. Daß diese Opposition lediglich einer Antipathie der vornehmen Herren gegen den Minister des Innern, Grafen Szapary, ihren Ursprung dankt, glaube ich nicht. Sie sind auch erbittert über den Ausschluß der Verwaltungsräthe aus dem Unterhause: wie lange können denn noch mit Anstand die Zichy, die Almassy und alle die anderen schuldenumgürteten, aber von den Gründereien lebenden Magnaten im Oberhause sitzen? — Völlig unklar ist mir, wie die liberalen Blätter hier fortwährend auf Fortführung der Untersuchung gegen den Bischof Rudigier in Linz wegen seines aufrührerischen Hirtenbriefes dringen können. Im besten Falle endet das doch wieder mit einer neuen Blamage für die Regierung und mit einer neuen Ermuthigung Rudigiers. Oder war es kein Nagel zum Sarge des Bürgerministeriums, goß es nicht frisches Oel in Rudigier's Zornesflamme, als er 1869, wegen seines Hirtenbriefes verurtheilt, augenblicklich telegraphisch von Ischl aus seine Begnadigung erhielt, ohne daß er darum nachgesucht und ehe die Minister in Wien noch etwas von seiner Verurtheilung wußten!

Klagenfurt, 4. August. [Verschüttung.] Heute Nachts wurde ein bedeutender Theil des Marktes Obervellach in Folge Austritts des Kaponigbaches verschüttet.

Agram, 5. August. [Der croatische Landtag] ist heute eröffnet worden.

Prag, 6. August. [Sensations-Nachricht.] Die czechischen Blätter melden: „In dem Badeorte Hauschka bei Brandeis erschien Sonnabend ein Abgesandter der französischen Botschaft aus Wien und miethete daselbst für den Marschall Mac Mahon sechs Zimmer für die Zeit vom 6. bis 20. September; Marschall Mac Mahon wird mit dem Kaiser in Brandeis zusammentreffen." (Wenig glaubhaft!)

Schweiz.

Bern, 3. August. [Die Wahlen im Jura. — Verschiedenes.] Daß der Große Rath des Cantons Bern nicht die jurassischen ultramontanen Regierungs-Statthalter- und Gerichts-Präsidentenwahlen bestätigt, sondern von seinem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht hat, sich Candidaten vom Regierungsrathe und vom Obergericht vorschlagen zu lassen, wurde bereits telegraphisch gemeldet; ich trage heute, schreibt man der „K. Z.", nur noch nach, daß die von ihm auf diese Weise gewählten neuen Beamten bereits beeidigt worden sind, ohne daß die seit diesem Fall angedrohten Unruhen stattgefunden haben. Wenn damit auch noch nicht alle Befürchtungen fortfallen, so beweist dies doch, daß die klerikalen Hetzereien Angesichts des steten energischen Vorgehens der Berner Staatsbehörde allgemach anfangen, ihre Wirkung zu verlieren. Daß dies alle Liberale in- und außerhalb des Jura mit Genugthuung erfüllt, braucht nicht bemerkt zu werden. Wenn das ultramontane Treiben selbst im Jura keinen Erfolg erzielt, wird dies an anderen Orten der Schweiz um so weniger der Fall sein. Betreffend die noch zu besetzenden jurassischen Pfarrstellen vernimmt man von officiöser Seite, daß sich zur Stunde etwa 12 wählbare katholische Geistliche gemeldet haben, über deren Fähigkeiten und Charakter die Regierung vollständig im Klaren ist. Mit der Zeit wird also auch diese Schwierigkeit überwunden werden. — Im Canton Glarus hat die landräthliche Verfassungs-Commission mit allen gegen nur eine Stimme beschlossen, die Aufhebung des Klosters Näfels zu beantragen. Daß dieser Antrag Annahme finden wird, ist wohl außer allem Zweifel. — Pfarrer Hosemann in Constanz hat die auf ihn gefallene Wahl zum Seelsorger der altkatholischen Gemeinde in Basel abgelehnt. — Die von schweizer Blättern verbreitete Nachricht von der Anwesenheit Rochefort's zu Genf ist irrig. — Laut dem „Fr. Rh." hat die Deutsche Kaiserin letzten Donnerstag zu Splügen im Gasthof „Bodenhaus' logirt. Der hohe Gast reiste incognito.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 4. August. Abends. [Aus der National-Versammlung. — Zur Presse. — Verschiedenes.] Von Versailles liegen heute keine parlamentarischen Nachrichten vor. Beim Beginn der Sitzung waren nur 33 Deputirte im Saale anwesend. — Die „Agence Havas" dementirt die von mehreren Journalen gegebene Nachricht, daß in der Behandlung der Presse eine Milderung eintreten werde. Wie der „Temps" erzählt, hätte Mac Mahon im Ministerrath eine sparsamere Anwendung der Unterdrückungsmaßregeln verlangt, welchem Wunsche sich einer der neu eingetretenen Minister mit Erfolg widersetzte (Chabaud-Latour ohne Zweifel). — In der Präsidentschaft findet heute das letzte parlamentarische Diner statt; mehrere republikanische Deputirte, darunter Dufaure, sind geladen. — Gambetta wird in den nächsten Tagen nach Marseille gehen. — Das „Bien public" will wissen, der Seinepräfect habe mehrere Agenten nach Trouville geschickt, um die dort anwesenden Bonapartisten zu überwachen.

⊙ **Paris,** 5. August. [Aus der Nationalversammlung. — Die auswärtige Politik Frankreichs. — Preisvertheilung im Conservatorium.] Die Nationalversammlung hat gestern mit Windeseile ein Dutzend Gesetze von lokalem Interesse votirt, die Discussion über das Ausgaben-Budget beendet und mit dem Einnahme-Budget den Anfang gemacht. Zwischendurch nahm sie eine Mittheilung des Finanzministers entgegen und bestätigte einen Vertrag, der im März zwischen Frankreich und dem Königreiche Anam abgeschlossen worden. Die Eröffnung des Finanzministers besteht in Folgendem. Wie man sich erinnert, hat die Kammer vor einiger Zeit auf den

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

manch schwere Stunde mit ihm getheilt hatte. In ihr besaß Bendel seinen guten Genius; mit feinfühlendem Sinn errieth sie seine geheimsten Wünsche und trug bei seiner Rückkehr nach Europa nicht wenig dazu bei, ihn mit den kühleren Verhältnissen daselbst wieder auszusöhnen.

Sein gastliches Haus in Berlin war der Mittelpunkt vornehmer und berühmter Persönlichkeiten, die von dem Glanze seines Namens, wie von seinem liebenswürdigen Wesen gleich mächtig angezogen, sich bald in größeren, bald in kleineren Kreisen bei ihm versammelten. Er besaß unter anderen Talenten auch das eines gemüthlichen und witzigen Improvisators, und wußte oft stundenlang die Gesellschaft durch Erzählungen und Anekdoten aus seiner Jugend und seinem Künstlerleben zu fesseln.

Bei aller Vorliebe für äußeren Glanz, in Folge seines steten Verkehrs mit der vornehmen Welt, blieb er im Grunde des Herzens seinen ursprünglichen Neigungen treu und verlor selbst im Strome des großen Lebens nicht die warme Empfindung für fremdes Leid und Freud. Jeder wohlthätige Verein fand ihn zur Mithülfe, jeder Künstler zur Unterstützung mit Rath und That bereit; nie ging ein Hülfesuchender ungetröstet aus seiner Thür. Die näheren Freunde waren seines musikalischen Beistandes stets sicher; mit spielender Leichtigkeit überblätterte er die schwierigsten Klavierauszüge und Partituren und war zum Durchsehen und Einstudiren neuer Opern aufs Liebenswürdigste bereit. Mit sicherer Hand half er jeder Stimme in schwierigen Fällen, bei Solo oder Ensemble.

Eines Abends wünschte eine Dame der bei ihm weilenden Gesellschaft, Rubinstein's schönes Lied: „Es blinkt der Thau", vorzutragen und bat Bendel sie dabei zu begleiten, aber in einer anderen Tonart als die Noten angaben. Sofort spielte er die Begleitung hintereinander in drei verschiedenen Tonarten und erst bei der letzten war die Sängerin zufrieden gestellt und sang so schön, daß der reichste Beifall der Gesellschaft ihr sowohl, wie dem genialen Spieler zu Theil wurde. Ueberhaupt betrachtete Bendel seine Kunst nicht als wucherndes Pfund; sie war ihm die freie Himmelsgabe, um die Herzen der Menschen zu entzücken und zu rühren.

Wie Chopin es nicht unter seiner Würde fand, seinen jungen Landsmänninnen stundenlang zum Tanzen zu spielen, so war Bendel gern bereit im Freundeskreise vom Kothurn herabzusteigen. Bei seinem lebhaften Temparment fand ihn der frühe Morgen schon am Clavier oder Schreibtische, um eine der zahlreichen Compositionen zu vollenden, welche in Tausenden von Exemplaren verbreitet, seinen Namen weit über den Ocean trugen. Er schuf mit großer Leichtigkeit; sein letztes Werk ging über die Nr. 150 hinaus; all diese Compositionen sind erfüllt von reizenden Melodieen, welche ein Rahmen von duftigen Variationen umschließt. Einzelne davon, wie Dornröschen, Spinnrädchen und Souvenir de Hongrie waren Jahre hindurch das Entzücken der Dilettanten, welche bei dem eignen, oft mangelhaften Spiel, sich immer die Momente vergegenwärtigten, wo der Componist und Virtuose in seinen Concerten das ganze Publikum damit begeisterte. Unter den Werken der letzten Jahre, welche sämmtlich einen erheblichen Fortschritt in der Composition bekunden, ragen als die schönsten hervor sechs deutsche Märchenbilder, ferner sechs Schweizerbilder und Erinnerungen an den Genfer See. Einzelne davon arrangirte der Componist später für großes Orcheste,r wovon Bilse in Berlin zuerst Gebrauch machte und großen Beifall damit in seinen Winter-Concerten erreichte.

Diese späteren Compositionen waren das Ergebniß der alljährlichen längeren Reisen in die Schweiz, für welches Land Bendel eine Leidenschaftliche Vorliebe hatte. Als ein vorzüglicher Bergsteiger und Gletscherwanderer war ihm das Engadin- und das Chamouny-Thal sein liebster Aufenhalt. Hier machte er die verwegensten Touren, von denen eine nach dem Mont Brèvent ihm vor drei Jahren schon beinahe das Leben gekostet hätte. Auf der obersten Spitze angelangt, deren steile Höhlung kaminfegerartig erklettert werden muß, hatte er ganz ergriffen von dem großartigen Anblick des Mont Blanc, trotz wiederholter Warnungen der Führer einen Spaziergang allein unternommen, um den Zauber dieser Natur ganz ungestört zu genießen. Plötzlich sah er sich auf einer Spitze angelaugt, die weder ein Vor- noch Rückwärtsgehen möglich machte und tiefe Abgründe zu seinen Füßen zeigte. Schon glaubte er sich verloren, als endlich mehrere nach ihm ausgesandte Führer mit Leitern und Stricken versehen, den Verwegenen vom nahen Rande des Todes ins Leben zurückführten. Wie einst Stradella verdankte auch er diese wunderbare Rettung seiner Kunst. Zwei junge Engländer hatten die Reise mit ihm gemacht, und am Abend vorher, durch sein hinreißendes Spiel im großen Hotel von Chamouny, ein begeistertes Interesse für ihn gefaßt. Diese bemerkten zuerst das lange Ausbleiben des kühnen Bergsteigers und trafen schnell die nöthigen Anstalten, durch welche Bendel wieder aufgefunden und von ihnen im Triumph nach Chamouny zurückgebracht wurde.

Ueberhaupt glichen seine Reisen in der Schweiz kleinen Triumphzügen; mit Blumen, Gedichten und Andenken aller Art überschüttet, zog der so Gefeierte von Ort zu Ort, überall Frohsinn und Heiterkeit ohne Absicht verbreitend, ein Liebling des Glücks und der Menschen. In den Bergen geboren, zog es ihn trotz allem Glanze großstädtischen Lebens immer wieder dahin und zu der großen herrlichen Natur zurück, deren Sprache er, wie Wenige, verstand und wie Keiner in die edelsten Melodien und Harmonien zu kleiden verstand. Auch dieses Jahr war er im Begriff nach dem Engadin ins Bad Tarasp zu gehen; aber der Himmel hatte es anders mit ihm beschlossen; er rief ihn ab aus frohem heiteren Leben, nach kurzen Krankenlager, ohne daß er eine Ahnung seines Todes hatte.

Erst wenige Wochen vorher, am Pfingstsonntag, waren mehrere Freunde in seinem gastlichen Hause bei fröhlichem Mahle versammelt. Seine heitere Laune und herrliche Kunst ließen die Stunden damals rasch verfliegen und Keiner ahnte, daß es die letzten waren, die sie mit ihm verlebten. Obgleich einer der jüngsten unter den Tischgenossen, rief ihn doch das harte Schicksal zuerst vom Leben ab, an dessen glückliche Stunden er noch ein so festes Anrecht zu haben glaubte.

Sein Schwanengesang an jenem Tage war Richard Wagner's 1. Akt der Walküre und jener herrliche Moment, wo nach dem Geständniß der Liebenden der Frühling mit aller Pracht durch die geöffneten Thüren in den Saal bricht. Es war das Letzte, was die Freunde von ihm hörten.

Dem großen Publikum Berlins stand Bendel zum letzten Mal im Spätherbst des vergangenen Jahres gegenüber. Franz Liszt's fünfzigjähriges Künstler-Jubiläum veranlaßte ihn, als dankbaren Schüler vor einer eingeladenen, ausgewählten Gesellschaft ein selbstständiges Concert zu geben, dessen Programm nur Compositionen seines verehrten Meisters enthielt, die er mit oft bewährter Bravour und liebevollster Hingebung spielte.

So wird Franz Bendel in unserer Erinnerung leben, als großer Künstler und als liebenswürdiger Mensch. Tiefbetrauert von der ganzen musikalischen Welt, von seinen zahlreichen Schülern und Anhängern und heiß beweint von seinen Angehörigen und Freunden wurde er am Spätnachmittag des 6. Juli zur letzten Ruhe bestattet. Dem kostbaren, reich mit Blumen und Lorbeerkränzen geschmückten Sarge folgte ein unabsehbarer Zug nach dem französischen Friedhof, wo eine Rotunde von Blattgewächsen errichtet war. Hier hielt der Prediger Sydow die Gedächtnißrede und das Musikcorps des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments, welches vor 3 Jahren in Amerika Zeuge von Bendels großen Triumphen gewesen war, spielte am Grabe den Choral. Dann erfolgte die Beisetzung unter tiefer Bewegung aller Anwesenden.

So ist er von uns gegangen für immer, aber sein Andenken wird Allen unvergeßlich sein, Allen, die sein unsterblicher Genius schon entzückte, als er unter den Lebenden wandelte in Jugend und Kraft. Der Tod riß ihn hinweg aus glücklichstem Schaffen, des Dichters Wort zur Wahrheit machend:

> Was unsterblich im Gesang soll leben,
> Muß im Leben untergehen.

A. v. K.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Antrag Wolowski's beschlossen, dem budgetarischen Deficit der nächsten Zukunft dadurch abzuhelfen, daß man die Rückzahlung der Schuld des Staates an die Bank von Frankreich von 200 auf 150 Mill. jährlich herabsetze. Es bedurfte hierzu natürlich der Bewilligung der Bank und die Verwaltung der letzteren hält es mit Herrn Magne, welcher dem Wolowski'schen Project feindlich war. Die Bank ist also, wie der Finanzminister mittheilte, der Ansicht, daß die Verminderung der Amortisationszahlungen ihrem eigenen Credit nicht nur, sondern auch dem Staatscredit schaden würde. (Die Erklärung wurde von der Kammer mit begreiflichem Unwillen aufgenommen, da sich die Bank dadurch in politische Dinge zu mischen und zur Richterin der Nationalvertretung aufzuwerfen schien.) Um indeß dem Staate nicht die verlangte Unterstützung zu verweigern, erklärt die Bank sich bereit, in diesem und dem nächsten Jahre je 40 Millionen vorzuschießen, welche erst nach Tilgung der bisherigen Schuld zur Amortisirung kommen sollen. Der Minister räth zur Annahme dieses Vorschlages und die Discussion darüber wurde auf heute festgesetzt. Was den genannten Vertrag mit Anam angeht, so fand er in Georges Périn einen sehr entschiedenen Gegner. So ungeduldig die Versammlung auch war, so wußte Périn sich doch für eine lange Rede Gehör zu verschaffen. Er hält es für gefährlich, der französischen Niederlassung in Cochinchina eine zu große Ausdehnung zu geben; namentlich aber fürchtet er die Streitigkeiten, zu welchen die Franzosen, im Gefolge der Missionäre, werden hingerissen werden. Man würde weit kommen, indem man sich verpflichtet, die Ordnung im anamitischen Reiche aufrecht zu halten." Die Missionäre geniren sich nicht, Politik zu treiben; sie treiben dieselbe sogar mit Vorliebe. Diese Bedenken Périn's suchte der Admiral Jaurès unter dem Beifall der Rechten zu widerlegen und schließlich wurde, wie gesagt, der Vertrag bestätigt. — Heute ist die Tagesordnung gewaltig belastet. Es wird nichts übrig bleiben als eine Nachtsitzung, wenn man die Session nicht um einen oder zwei Tage verlängern will. Außer dem Bankantrage und einer ganzen Reihe anderer Vorlagen bleibt das ganze Einnahmebudget zu bewältigen. Da die 40 Millionen der Bank nicht hinreichen, um das Deficit für 1875 zu decken, sondern noch weitere 25 Millionen erforderlich sind, so bringt die Budget-Commission einen Zehntel-Aufschlag auf die großen directen Steuern in Antrag. Er findet viel Widerspruch, es wird aber nichts übrig bleiben, als ihn zu votiren, man müßte denn Hals über Kopf das ganze bestehende Steuersystem über den Haufen werfen, wozu man nicht die Energie verspürt. Herr Rouvier hielt gestern die Gelegenheit für günstig, um auf's Neue die Einkommensteuer zu verlangen. Es ist unnöthig zu sagen, daß die Kammer sich beeilte, ihn nochmals abzuweisen; für die vernünftigste und gerechteste Steuer, die ihr vorzuschlagen, wird die französische Landesvertretung sobald nicht zu gewinnen sein. — Die Journale discutiren noch fleißig über die auswärtige Politik der Regierung, ohne viel Bemerkenswerthes zu bringen. Die „Débats" wollen nicht gelten lassen, daß der Duc Decazes sich erst durch die energischen Beschwerden der italienischen Regierung habe bewegen lassen, den Hirtenbrief des Pariser Erzbischofs zu desavouiren. Die „Republique francaise" entdeckt mit Befriedigung, daß der Horizont sich aufgehellt hat und daß die europäische Diplomatie, welche mit Frankreich zu verhandeln hat, durchweg von einem Gefühl herzlicher Achtung belebt sei, sie drängt übrigens die Regierung, zur That überzugehen, da man von ihr erwarte, daß sie handle. Die „Opinion Nationale" verlangt eine strenge Ueberwachung der spanischen Grenze. Außerdem habe Frankreich nur die Haltung der anderen Mächte nachzuahmen und die spanische Regierung anzuerkennen, sowie Schiffe in die spanischen Gewässer zu schicken, wenn ihm das Beispiel gegeben wird. — Im Conservatorium hielt gestern der Unterrichtsminister de Cumont bei Gelegenheit der musikalisch-dramatischen Preisvertheilung eine ziemlich unbedeutende Rede. Verdi wurde als Commandeur der Ehrenlegion proclamirt; der treffliche Dirigent des Opern- und des Conservatorium-Orchesters, Herr Deldevez, erhielt das Ritterkreuz.

* **Paris**, 5. August. [Die Politik der Legitimisten und Ultramontanen.] Die Welt, schreibt man der „K. Z.", kann sich bei Msgr. Guibert bedanken, dem das Verdienst gebührt, die Orenoque-Frage wieder zur Sprache gebracht zu haben. Dies veranlaßt das „Siecle" zu der Klage, der seltsame Patriotismus der Ultramontanen bestehe darin, der französischen Regierung diplomatische Verlegenheiten zu bereiten. „Bien public" hebt eine andere Seite in der Taktik der Ultramontanen und Legitimisten hervor: Indem die Organe derselben die Scheußlichkeiten der Carlisten durch „ein höheres Princip" und ein „heiliges Recht" beschönigen, zeigen sie die französischen Legitimisten, die sich auf dasselbe Recht stützen, in einem jämmerlichen Lichte: diese Leute jammern über die unseligen Folgen des Septenniums, während sie zugleich den Marschall Mac Mahon mit Blumen überschütten. Die französischen Legitimisten wissen aber recht gut, daß, wie schlimm es auch im Offiziercorps aussehen und wie arg die Propaganda der politischen Parteien in der Armee gewirkt haben mag, jede Erhebung der weißen Fahne gegen die dreifarbige als eine Beschimpfung der Armee betrachtet würde, die im Blute der Frevler so schnell wie möglich erstickt werden müsse. Es wird der „Republique francaise" nicht schwer, nachzuweisen, daß die kurzsichtige reactionäre Politik, die 1849 mit der Expedition nach Rom, mit der Wiedereinsetzung des Papstes und mit dem Occupationscorps, um den Papst auf dem Throne zu erhalten, eingeleitet wurde, die Vorbereitung zu den Niederlagen war, die zu Frankreichs Verderben führten. Montalembert sprach damals das Geheimniß seiner Partei aus, die römische Expedition müsse das Vorspiel einer römischen Campagne im Innern sein. Diese Expedition besiegelte den Bund zwischen der Clerisei und dem 2. December; um sich bei den Italienern Nachsicht und Verzeihung für die Besetzung Roms zu erwirken, schickte Napoleon III. 1859 eine Armee nach der Lombardei. Aber die Clerisei ließ den Kaiser nicht los, die Besetzung Roms durch die Femden blieb und in Folge dessen war die erste Niederlage Frankreichs für Italien die Stunde der Befreiung. So hatte Frankreich sich selbst die Ursache des Undanks und der Kälte bereitet. Und die Politiker, welche heute noch dieselbe Politik verfechten und von Bündnissen mit dem Vatican und von der Restauration des Papst-Königs große Dinge erwarten, nennen sich Franzosen und Patrioten, und ihre Organe „Univers", „Union" und „Francais" führen eine Sprache, als redeten sie im Namen der Herren und Erretter Frankreichs und der lateinischen Völker.

[Ueber die Zusammensetzung des Ferienausschusses] stellt der „Soir" folgende Betrachtungen an:

Die in der letzten Sonnabend-Sitzung ernannte Feriencommission scheint nicht in hinreichendem Maße die bezügliche Wichtigkeit der verschiedenen Gruppen der Nationalversammlung zu vertreten. Vier ihrer Mitglieder gehören der äußersten und der gemäßigten Linken, fünf dem linken Centrum, vierzehn dem rechten Centrum, der gemäßigten und der äußersten Rechten an, und das fünfundzwanzigste (Maurice) steht außerhalb jeder parlamentarischen Partei. Endlich ist die Partei des Appells an das Volk gänzlich beseitigt.

Die Ungleichheit der Vertheilung ist auffallend: die äußerste Rechte, die kaum den zehnten Theil der Nationalversammlung bildet, liefert dem Ausschuß ein Fünftel seiner Mitglieder, und eine ganze Fraction der conservativen Partei, die zwar in der Minorität ist, aber der Ordnungspartei große Dienste geleistet hat, welche das Land nicht vergessen kann, ist systematisch fern gehalten worden. Man könnte befürchten, und mehrere unserer Collegen haben es schon ausgesprochen, daß die 7 Mitglieder der äußersten Rechten eines Tages den neun Vertretern der Linken die Hand zu einer dem ungenügend vertretenen rechten Centrum und der gemäßigten Rechten, sowie der gänzlich ausgeschlossenen Gruppe des Appells an das Volk schädlichen Coalition böten. Wir halten diese Besorgniß jedoch für unbegründet. Man darf nicht vergessen, daß der Ferienausschuß nicht an Stelle der Nationalversammlung Beschlüsse zu fassen, sondern einfach über die Dringlichkeit, sie vorkommenden Falls vor der gesetzlich anberaumten Frist einzuberufen, zu entscheiden hat. Es ist allerdings wahr, daß die bisherigen Ferienausschüsse mehr als einmal versucht haben, diese ihre Rolle zu überschreiten und sich die Befugnisse der Nationalversammlung anzumaßen. Solche Usurpationsgelüste wären aber in der gegenwärtigen Commission schon wegen ihrer Zusammensetzung unmöglich. Nähere Gründe für unsere Behauptung anzugeben, wäre hier überflüssig. Ueberdies darf man nicht übersehen, daß Herr Buffet Präsident des Ausschusses ist und daß seine Unparteilichkeit und Festigkeit dafür bürgen, daß er in der Feriencommission dem Gesetze die Achtung sichern wird, die er ihm stets in der Kammer verschafft hat.

[Zur Wahl des Calvados.] Die republikanischen Abendblätter veröffentlichen das Manifest des Herrn Paul Aubert an die Wähler des Calvados. Er spricht darin die Ueberzeugung aus, das Departement werde jede Gemeinschaft mit den Bonapartisten ablehnen, und gelangt dann zu folgendem Glaubensbekenntniß:

„Meine Meinungen sind heute, wie sie im Jahre 1871 waren, als Sie mir 17,000 Stimmen gaben. Die Republik besteht, sie ist die gesetzliche Regierung des Landes. Weßhalb sollten wir nicht alle redlich arbeiten, um sie zu befestigen und neue Revolutionen zu vermeiden? Hat nicht Frankreich unter der Republik mit dem Beistand des hochansehnlichen Herrn Thiers seit drei Jahren die großen Dinge vollbringen können, die sogar unsere Feinde in Erstaunen setzen? Ich bin überzeugt, daß die Nationalversammlung am Ziele ihres Mandats angelangt ist, und wünsche, daß das Land bald berufen werde, in allgemeinen Wahlen über seine Geschicke zu entscheiden."

Von dem „tapfern Soldaten" kein Wort, nicht einmal von seinem Degen, „der Frankreich schirmt" und dessen der legitimistische Candidat, Herr von Fontette, sich wenigstens erinnert; auch das Septennat bleibt, wie in dem Manifest dieses Letztern, ungenannt, unangedeutet. Wie kann da die Regierung umhin, den Gesinnungsgenossen des Herron von Bourgoing, der siebenjährige Geduld verspricht, zu unterstützen? Das „Journal de Paris" versichert, Herr le Provost de Launay sei seines Sieges nicht so gewiß, aber es vergißt, hinzuzufügen, wem es den Sieg wünscht, dem Legitimisten oder dem Republikaner. Ein Orleanist hat sich leider noch nicht eingestellt. Schade, denn sein Glaubensbekenntniß möchte interessant sein.

[Bonapartistisches.] Der „Gaulois" dankt dem Marschall Mac Mahon, „an den sich die bonapartistische Partei nie vergeblich wendet, wenn es sich darum handelt, eine Ungerechtigkeit wieder gut zu machen," für die Unterdrückung einer Lithographie, deren Verkauf Herr Thiers gestattet hatte, und die Napoleon III. darstellt, wie er in einem offenen Wagen, eine Cigarre rauchend, mitten durch die Trümmer der französischen Armee hinweg fährt.

[Verbot der Correspondenz mit Preußen.] Der Kriegsminister General v. Cissey hat an die Befehlshaber der Armee-Corps ein Rundschreiben gerichtet, das den militärischen Verwaltungsräthen verbietet, direct mit ehemaligen Militärs, die preußische Unterthanen geworden sind, zu correspondiren.

[Unterstützung politischer Flüchtlinge.] Ein Credit von 500,000 Frcs. war im Ministerium des Innern zum Budget von 1873 behufs Unterstützung der sich in Frankreich aufhaltenden fremden politischen Flüchtlinge eröffnet worden. Auf dieser Summe ergab sich ein Ueberschuß von 100,000 Frcs., während es sich andererseits herausstellt, daß der am 28. März l. J. von der Nationalversammlung votirte Nachtragscredit von 25,000 Frcs. zur Verpflegung der in Algerien untergebrachten Flüchtlinge von Carthagena nicht ausreicht. Demzufolge hat die Regierung beantragt, daß die oben erwähnten überschüssigen 100,000 Frcs. vom Budget des Jahres 1873 zu demjenigen des Jahres 1874 geschlagen werden, um zur Deckung der Mehrausgaben für die spanischen Insurgenten zu dienen.

[Herrn Guizot,] der vor einigen Tagen krank gemeldet wurde, geht es wieder besser. Er arbeitet täglich, nachdem er einen Gang durch den Park seines Guts Val Richer gemacht hat, auch wenn er sich sehr angegriffen fühlt, drei bis vier Stunden an seiner „Geschichte Frankreichs für meinen Enkel" und soll dabei eine Geistesfrische zeigen, welche seine Umgebung in Erstaunen setzt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. August. [Tagesbericht.]

\# [Aus der Oder- und Sandvorstadt.] Wer in der Neuzeit die Bauthätigkeit in unseren Vorstädten aufmerksam beobachtet hat, dem wird aufgefallen sein, daß sich dieselbe in diesem Jahre besonders auf die Oder- und Sandvorstadt geworfen hat. — Ein kurzer Rundgang wird das Richtige unserer Behauptung beweisen. — Die Anfänge zu der, von der Rosenthalerstraße nach der Mehlgasse führenden Heinrichsstraße, sind zwar bereits im Vorjahre gemacht worden, der eigentliche Auf- und Ausbau der darauf befindlichen Häuser ist jedoch erst in diesem Jahre erfolgt, indem die nördliche Seite der Straße, voll, mit 5 Häusern, die südliche zunächst mit 2 Häusern besetzt ist. — Auch an der Rosenthalerstraße werden deren ältere der Renovation sehr bedürftige Häuser größtentheils abgeputzt. — An dem nordwestlichen Ende der Rosenthalerstraße, ist an der Stelle, welche früher den Gasthof zu den drei Linden einnahm ein ganzer Häuser-Complex erstanden, welcher mit seiner linksseitigen Front weit an dem Schießwerder-Platze entlang auf die Oder zu führt. — Nur das, die Ecke bildende, ehemalige städtische Spritzenhaus steht noch in seiner alten Verfassung, ist aber als Bauplatz bereits in andere Hände übergegangen. Die Mehlgasse hat von der Ottostraße aus eine Verlängerung bis zum Viehmarkt erfahren, auf welcher 6 neue Häuser mit 38 Fenster Front erbaut sind; die auf das Matthiasfeld führende Ottostraße besitzt ebenfalls schon 3 kasernenartige Gebäude, die theilweis noch in diesem Herbst bezogen werden sollen. — Auf dem Viehmarkte, dem Claassenschen Siechhause gegenüber, stehen seit zwei Jahren schon mehrere neue Gebäude, auf der Klingelgasse jedoch ist mit der Bauthätigkeit ebenfalls erst in diesem Jahre und zwar auf beiden Seiten derselben begonnen worden, indem links 2 und rechts 3 neue Häuser erbaut worden sind, von denen das Eine, in villenartigem Styl errichtete, allein 14 Fenster Front zählt. — Auch an der Nordseite der großen Rosengasse erhebt sich der erste Neubau, welcher die Fluchtlinie andeutet, welcher diese Gasse bis zu ihrer Ausmündung in die Matthiasstraße einst folgen soll. — Der Baugrund ist in dortiger Gegend übrigens so schlecht, daß die Grundmauern zumeist auf Senkbrunnen errichtet werden mußten. — Weiter vor dem Sandthore ist zunächst die Oelsner Straße, welche auf ihrer südlichen Seite eine neu erbaute Cigarrenfabrik nebst Wohngebäude enthält, zu nennen. Auf der gleichen Seite derselben sind noch 3 achtfenstrige Häuser im Bau begriffen. — Demnächst verdient die an die vorgedachte Straße anstoßende Weingasse der Erwähnung, indem die ganze Westfront derselben bis zum Lehmdamm mit neuen Gebäuden besetzt wird. — Ebenso ist die zwischen Lehmdamm und Michaelis-Kirchhof belegene Wiese, über welche früher der Fußweg nach dem Volksgarten führte, in mehrere Bauplätze umgeschaffen, auf denen tüchtig gegraben und gemauert wird. — Wir betreten jetzt die sehr comfortabel angelegte Mohnhauptstraße und bedauern hierbei nur, daß dieselbe noch immer der Pflasterung entbehrt, was sie bei schlechtem Wetter äußerst unwegsam macht. Die gedachte Straße wird für die Sandvorstadt das werden, was die Zimmerstraße für die innere Stadt bereits ist, eine Zierde für ihre Umgebung. — In auskömmlicher Breite angelegt, werden die entstehenden Bauten — und es sind deren jetzt schon eine ganze Menge — fast sämmtlich villenartig gehalten und auf der Ostseite meistentheils mit Vorgärten versehen. — Auch die Westseite hinter dem Taubstummen-Institut, welche bisher noch als Handelsgärtnerei benützt wurde, ist jetzt zum größten Theile in Bauplätze umgewandelt und eine hübsche Villa auf derselben bereits unter Dach gebracht. — Zum Schlusse erwähnen wir noch der Hirschgasse, welche in ihrer jetzigen Verlängerung am Lehmdamm beginnt und auf der Uferstraße ausmündet und in Folge dieser Erweiterung den stolzeren Namen Hirschstraße angenommen hat. — Sowohl zwischen Lehmdamm und der neuen Scheitniger Straße, als zwischen dieser und der alten Scheitniger Straße, sowie auf der eigentlichen bisherigen Hirschgasse sind mehrere Neubauten theils in Angriff genommen, theils beendet und erhebt sich besonders an der Ausmündung der Sternstraße in die Hirschstraße zu beiden Seiten ein vollständiger Häuser-Complex. Der gänzlichen Offenlegung der gedachten Straße steht nur noch die, bei dem Halteplatz der Omnibusse an der alten Scheitniger Straße befindliche Giesel'sche Brennerei im Wege, welches Hinderniß hoffentlich recht bald Beseitigung finden wird. Binnen Kurzem, und zwar nach Eröffnung der Passage über die neue eiserne Oderbrücke, wird auch die Adalbertstraße bis zur Uferstraße in den Verkehr gezogen werden und die Bebauung derselben gewiß nicht lange auf sich warten lassen. — Aus Obigem geht hervor, daß in den beiden genannten Vorstädten im laufenden Jahre über 50 neue Gebäude entstanden sind, in denen weit über 2000 Personen untergebracht werden können.

[Die Renovation der hiesigen St. Matthiaskirche], wie sie polizeilicher Seits erwünscht worden, hat nunmehr das Kirchencollegium thatkräftig ins Werk gesetzt. Nachdem bereits im Innern so Namhaftes geschehen und bereits unter dem vorigen Pfarrer Dr. Lorinser viele Opfer zum Besten des prachtvollen Gotteshauses gebracht worden, trat die Nothwendigkeit an den jetzigen Pfarrer Herrn Schneider heran, zuvörderst die ganz desolaten Fenster einer gründlichen Reparatur zu unterziehen, bevor an den Oelanstrich, der längere Dauerhaftigkeit verspricht, gedacht werden durfte. Da die Gemeinde im Allgemeinen unbemittelt ist, mußten die Kosten, die sich auf 4000 Thlr. belaufen, anderweit beschafft werden. Der Herr Fürstbischof reichte dazu aus eigener Hand 1000 Thlr. Es steht nunmehr zu erwarten, daß das Aeußere des kostbaren Jesuitenbaues seinem Innern einigermaßen entsprechen wird. Für die zahlreichen Besucher der opulent ausgestatteten Kirche fügen wir beiläufig noch zur Erinnerung bei, daß das colossale Gewölbegemälde, welches der kaiserliche Hofmaler Rottmayer von Rosenbrunn 1706 mit eigener Hand nach 2 Jahren vollendete, die Glorification des Namens Jesu darstellt, unter dessen Titel die Kirche überhaupt geweiht ist. Auf der ringsum reich besetzten Gallerie erblickt der Beschauer außerdem alle Nationen der Erde, bei denen damals die Jesuitenmissionen in den entlegensten Zonen Eingang gefunden, — und als Glanzpunkt die Himmelfahrt und Krönung Mariä. Rottmayers Fresken sind großentheils sowohl am Hauptgewölbe, als auch in den Hauben der Emporchöre, wie der Seitenkapellen darunter farbenfrisch erhalten. Zwischen den Zargen der Umfassungsgallerie oberhalb der Kanzel hat der Meister auch sein Hündchen verewigt, welches bei einem Besuche eines Kunstfreundes diesem auf der Rüstung entgegenlief und in die Kirche herabstürzte. Unter den Gemälden verdienen: ein St. Joseph von Willmann, ein St. Sebastian von Krause sen. und eine heil. Hedwig unter dem Kreuze von C. Wohnlich besondere Erwähnung. Der Name Jesu in gewaltigem Strahlenkranze oberhalb des Hochaltars, ist ein Unicum aller Jesuitenbauten unserer Provinz. Bei der gegenwärtigen Restauration hat sich der Kirchenvorsteher, Herr Kaufmann Müller, wieder besonders verdient gemacht. (Schl. Kirchenbl.)

\+ [Alterthümliche Curiosität.] An dem Hause der Seminargasse Nr. 7 und Basteigassen-Ecke befindet sich eine alterthümliche Curiosität, von welcher gewiß nur wenige Alterthumsforscher eine Kenntniß haben werden, und auf welche wir hiermit aufmerksam machen. In der Höhe des ersten Stockwerks ist an dem genannten Hause, das übrigens eines der ältesten in unserer Stadt ist, eine eiserne bewegliche Stange angebracht, an der ein eiserner kleiner Korb hängt, welcher als Straßenlaterne diente. Damals im 15. Jahrhunderte kannte man noch keine Oelbeleuchtung, und wurden daher an finsteren Abenden Kienspähne in diesen Körben angezündet, die eine freilich nur kümmerliche Beleuchtung im Vergleich zu den jetzigen Gasflammen gaben. Das genannte Grundstück ist in voriger Woche durch Kauf an einen andern Besitzer übergegangen, und ist zu wünschen, daß dieser dies einzig in seiner Art dastehende, aus dem 15. Jahrhundert stammende höchst interessante Gedenkzeichen an seiner bisherigen Stelle belassen möchte.

*** [Zum 5. Prov.-Schützenfest.] Die Fest-Commissionen sind fast permanent geworden, namentlich die Bau- und Decorations-, die Schieß-Commissionen 2c. Die Mitglieder der ersteren sind fast fortwährend im Schießwerder, um dort die Baulichkeiten zur Decoration und Illumination des Saales und Gartens zu leiten. Die Mitglieder der letzteren sind mit Besorgung der Prämien beschäftigt, ein stets schwieriges Geschäft, da Geschmack und Kasse berücksichtigt werden sollen, die doch nicht selten mit einander im Widerspruch stehen. Die Königsprämie wird der prachtvolle silberne Becher sein, das bereits in dieser Zeitung schon beschriebene Geschenk des hiesigen Schützencorps, die nächsten Prämien werden wahrscheinlich 2 schöne silberne Tafel-Aufsätze werden, dann folgt eine Menge silberner Wirtschaftssachen verschiedenster Art, unter denen freilich die Löffel eine nicht unbedeutende Quote bilden. Außer den oben erwähnten Prämien erhalten der König eine goldene und die beiden Ritter jeder eine silberne Medaille; auch für den besten Schützen beim Frei- oder Stichschießen ist ein silbernes Kreuz als Extra-Prämie ausgesetzt. — Das Anmelde-Bureau (Schmiedebrücke 58, „zur Stadt Danzig," eine Treppe hoch) wird Sonnabend von 6—11 Uhr Abends und Sonntag Morgens von 6—10 Uhr geöffnet sein. — Die Mitglieder des Bundes-Vorstandes sind an einer gelbweißen Schleife kenntlich. — In den Schaubuden werden mitunter recht sehenswerthe Sachen sich befinden, Panorama, physikalische Cabinets 2c. 2c. Die Commission, der diese Angelegenheit zuertheilt ist, hat heut alle Hände voll zu thun, um mit Vermessung und Bestimmung der Plätze fertig zu werden. — Möge nur noch schönes Wetter das Fest begünstigen, damit so viele Mühe und Arbeit wenigstens den Lohn davon tragen, das Werk in schönster Beleuchtung und dadurch Tausende erfreut zu sehen.

B. [Zu den Gewerkvereinen.] Die am Mittwoch Abend im Ortsverbandslokale abgehaltene Sitzung des Ortsverbandsausschusses, zu welcher wegen der auf der Tagesordnung stehenden „Besprechung über Abhaltung der geselligen Abende im nächsten Winter" auch die Vorstandsmitglieder sämmtlicher 10 Ortsvereine eingeladen und zahlreich erschienen waren, beschäftigte sich zunächst mit verschiedenen Mittheilungen. — Herr Schubert legte sein Amt als Vorsitzender nieder, an seine Stelle wurde Herr Optikus Heidrich, als dessen Stellvertreter Herr Kürschner Stein gewählt. — Ein Antrag des Herrn Schubert: „der Ortsverbandsausschuß wolle beschließen, alljährlich die Statistik der hiesigen Ortsvereine zu veröffentlichen", wurde wurde ebenso wie ein weiterer Antrag des Herrn Huhn: Beim nächsten Verbandstag zu beantragen, derselbe wolle beschließen, daß sämmtliche zum Verbande deutscher Gewerkvereine gehörigen Gewerk- resp. selbbstständigen Orts-Vereine alljährlich ihre statistischen Verhältnisse im „Gewerkvereins-Organ" zu veröffentlichen haben — einstimmig angenommen. — Ein schon in einer früheren Sitzung von Herrn Haynke gestellter Antrag, „beim Magistrat auf Errichtung von Kalt- und Warmwasserbadeanstalten hinzuwirken, wurde wiederum vertagt, der hierfür gewählten Commission jedoch aufgegeben, eine Denkschrift im Sinne des Antrages auszuarbeiten, damit selbige später dem Magistrat und Stadtverordneten-Collegium übergeben werden kann.

Mr. [Festliches.] Wie wir soeben nachträglich erfahren, ist im Laufe der vergangenen Woche in der Bildhauer-Werkstätte des Herrn A. Schneider, an der Sandkirche Nr. 2, der seit Kurzem ein zweites Lager Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1 errichtet, das 1000ste Denkmal fertig geworden. Dies für Herrn Schneider sowohl, als alle seine Leute freudige Ereigniß, wurde von Ersterem hierzu benützt, um mit seiner Familie, seinen Gehilfen und Lehrlingen einen kleinen Ausflug zu machen. Am 27. v. Mts. gleich nach Tisch bewegte sich die Gesellschaft in drei eleganten Wagen nach Hühnern zu, woselbst angekommen, der Tag für die Theilnehmer zu einem Jubelfeste sich gestaltete. Es wurde da allseitig gesungen, getanzt, gegessen, getrunken und toastet, und Herr Schneider feuerte seine Leute an, auch ferner tüchtig, brav und solide sich zu halten und ihre Arbeiten immer kunstmäßiger auszuführen.

▽ [Aufstellung von Postbriefkasten in ländlichen Ortschaften ohne Post-Anstalt.] Die im vorigen Jahre von einer größeren Zahl von Königl. Landraths-Aemter des Breslauer Regierungs-Bezirkes auf Anregung der hiesigen Ober-Post-Direction an die Ortsgemeinden erlassene Aufforderung zur Anschaffung bezw. Aufstellung von Post-Briefkasten hat ein günstiges Resultat ergeben. Die Zahl solcher Briefkasten, welche in ländlichen Ortschaften aufgestellt sind, in denen sich keine Post-Anstalt befindet, beläuft sich im Breslauer Ober-Post-Directions-Bezirk gegenwärtig auf mehr als 900 Stück. Derartige Post-Briefkasten, mit deren Aufstellung für die Correspondenten der Vortheil einer regelmäßigen und gesicherten Verbindung mit

der nächst belegenen Post-Anstalt verbunden ist, können bei Letzterer jederzeit bestellt werden, worauf die Lieferung der Briefkasten zum Preise von 2 Thlr. 20 Sgr. pro Stück durch Vermittelung der Kais. Ober-Post-Direction hierselbst erfolgt.

** [Der Fahrplan] der Personenzüge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn ist in sehr schöner Ausstattung und in möglichster Uebersichtlichkeit erschienen. So z. B. dient es sehr zum leichteren Ueberblick, daß die Fahrzeiten zwischen 6 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens auf blauem Grunde gedruckt sind. Die den Mittelpunkt bildende Karte umfaßt nicht allein das gesammte Breslau-Freiburger Bahngebiet, sondern auch die angrenzenden Landstriche und Eisenbahnen.

** [Im Asyl für obdachlose Frauen und Kinder] hatten im Monat Juli d. J. Obdach gesucht und gefunden: 16 Männer, 409 Frauen und 208 Kinder, zusammen 633 Personen; durchschnittlich pro Tag also 21. Personen; die höchste Zahl der Aufgenommen belief sich am 12. Juli auf 27, die niedrigste am 20. Juli auf 15 Personen. In der Badeanstalt wurden die warmen Bäder von 19 Männern, 129 Frauen und 60 Kindern insgesammt also von 208 Personen benutzt, deren größter Theil arme Personen aus der Stadt bildeten, die nicht zu den im Asyl Aufgenommenen gehörten.

—×— [Zur Warnung für das Publikum.] Aus Beuthen berichtet die dortige „Grenzztg." folgendes: Ein Kaufmann zu Beuthen O. S. begleitete am 3. d. seinen Verwandten zur Bahn und setzte sich zu demselben in's Coupee, um mit ihm bis zum Abgange des Zuges noch zu plaudern. Er glaubte, daß er genügend Zeit zum Aussteigen habe, wenn der Schaffner die Thüre des Coupee schließen und die Billets coupiren würde. Indessen der Mensch denkt und der Schaffner lenkt. Der Schaffner coupirte die Billets, antwortete dem Betreffenden auf seine Aeußerung, daß er nicht mitfahren wolle, nichts, rief dem Zugführer zu „fertig" und fort gings mit Dampf. In Scharley angekommen wurde der unfreiwillig Gefahrene, da er ohne Billet war, an die Luft gesetzt, nachdem er 3 Sgr. für das Billet von Beuthen nach Scharley und 10 Sgr. Strafe für Nichtlösung der Fahrkarte hatte zahlen müssen. Schweren Herzens und leichteren Beutels schüttelte der so Bestrafte den Staub Scharley's von seinen Füßen, trabte auf Schusters Rappen seiner Vaterstadt Beuthen zu und gedachte der schönen alten Zeit — wo es weder Schaffner noch Eisenbahn gab.

+ [Unglücksfälle.] Bei einem Neubau auf der Ufergasse Nr. 44a waren gestern mehrere Mauergesellen beim Mauern der Fundamente beschäftigt. Obgleich die Umfassungserdwände gehörig abgesteift waren, so bemerkte doch der betreffende Maurerpolier, daß eine der Nachbarwände, auf welcher früher ein altes Haus gestanden, und wo der Oberboden fest, doch der darunter befindliche Boden aus weichem Sand bestand, zu wanken anfing. Auf seinen Warnungsruf entfernten sich sofort alle Mannschaften, doch der dort arbeitende 50 Jahr alte Maurergeselle Heinrich Sommer blieb zu lange zurück, und wurde derselbe verschüttet. Obgleich bald wieder ausgegraben, hatte der Verunglückte eine schwere Rückenmarkerschütterung erlitten, so daß seine Unterbringung ins Allerheiligen Hospital erfolgen mußte. — Auf der Freiburger-Eisenbahnstrecke gleich hinter dem Viaducte wurde gestern der Weichensteller Pluntke aus Gräbschen von einer Rangiermaschine zu Boden gestoßen und überfahren. Der Verunglückte kam wunderbarer Weise mit einer starken Beschädigung an den Beinen und am Kopfe davon, doch wird derselbe wieder in der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters, wohin er geschafft wurde, hergestellt werden.

+ [Betrug mit Eisenbahn-Fahrbillets.] Seit einigen Wochen treiben einige Handelsleute ein Gewerbe damit, daß sie gefälschte Eisenbahn-Fahrbillets, speciell Retourbillets der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn dem reisenden Publikum auf den hiesigen Bahnhöfen verkaufen. Gestern Abend um 9¾ Uhr vor Abgang des Berliner Zuges gelang es jedoch dem diensthabenden Polizeicommissarius Tietz auf dem Centralbahnhofe einen dieser Handelsleute bei Ausübung seines sträflichen Gewerbes zu erwischen. Derselbe hatte nämlich einem Weinkaufmann aus Hamburg ein solches vom 5. August ausgestelltes, und auf 3 Tage von Berlin nach Breslau und zurück lautendes Retourbillet für 3 Thlr. 10 Sgr. zum Kauf angeboten. — Der betreffende Reisende erkundigte sich jedoch zuvor beim Schalterbeamten nach der Richtigkeit desselben, wo er jedoch erfuhr, daß dasselbe gefälscht sei. Das Billet war nur auf eine kurze Strecke von Berlin nach einer Station und zurück ausgestellt, jedoch der Ortsname der Station mit dem Worte „Breslau" überklebt, das von irgend einem anderen abgelaufenen Billet entnommen worden sein muß. Das Aufkleben war auf eine sehr geschickte Weise ausgeführt, und in der Dunkelheit des Abends um so weniger zu bemerken. Auf Befragen, wie er zu diesem Billet gekommen sei, erklärte er, daß er dasselbe von einem anderen Handelsmann Namens Simon Tewel zum Verkauf erhalten habe. Noch an demselben Abende kurz vor dem um 10¾ Uhr nach Berlin abgehenden Zuge kam der bezeichnete Tewel ebenfalls nach dem Centralbahnhofe, wo er einem Commis zwei derartige Billets zum Kauf anbot. Als der Polizeibeamte herbeikam, nahm der Betrüger Reißaus, seine Billets im Stiche lassend. Die erwähnte Persönlichkeit ist ca. 30 Jahr alt, von mittelgroßer untersetzter Gestalt mit blonden Haaren und dergleichen Vollbart versehen, und mit grauem Rock und niedrigem Filzhut bekleidet, und wird auf denselben stark gefahndet. Das reisende Publikum möge hiermit durch diesen Vorfall belehrt vor Ankauf solcher Billets gewarnt sein.

+ [Polizeiliches.] Gestern wurden zwei schon vielfach bestrafte Corrigenden verhaftet, welche sich dadurch ein Geschäft machten, daß sie auf einer entlegenen Straße zur Nachtzeit irgend einem Passanten auflauerten, und wenn dieser erschien, ihn anrempelten, hin- und herstießen, und ihm bei dieser Gelegenheit die Uhr raubten. Ein derartiger Fall war diesen beiden Verbrechern bereits gelungen, bis sie bei Verübung des zweiten Diebesmanövers der Gerechtigkeit in die Hände fielen. Dieselben sehen nunmehr wegen Straßenraubes ihrer Bestrafung entgegen. — Verhaftet wurde gestern eine Frauensperson, welche von verschiedenen Geschäftsleuten Kleiderstoffe zur Anfertigung von Kleidungsstücken erhalten, und solche unterschlagen hatte. Von einer Kleiderhändlerin auf der Tannengasse und von einem Kaufmann am Neumarkt hatte die Diebin Stoffe im Werthe zu 8 Thalern empfangen, dieselben jedoch sogleich in einem Rückkaufsgeschäft versetzt. — Einem Haushälter im Hotel de Mars am Oberschlesischen Bahnhofe ist in der verflossenen Nacht ein hellbrauner Lederkoffer aus unverschlossener Bodenkammer gestohlen worden, in welchem eine Menge Kleidungsstücke, vier Oberhemden, ein Ersatz-Reserve-Schein, zwei Führungsatteste, ein goldener Siegelring, mehrere weiße und bunte Taschentücher, 5 Thaler baares Geld, ein städtisches Sparkassenbuch Nr. 7505 über 30 Thlr., ein dergleichen Nr. 7504 über 175 Thlr., und ein drittes Nr. 8733 über 15 Thlr. lautend, enthaltend waren. Der Werth der im Koffer befindlich gewesenen Wäsche und Kleidungsstücke beträgt 30 Thlr. — Verhaftet wurde gestern ein Speisekellner, welcher im Hildebrandt'schen Lokal auf der Neudorfstraße vor einigen Abenden 3 Thlr., eine Serviette und ein Brustschild mit Nummer unterschlagen hatte.

---

s. **Waldenburg**, 6. August. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Dem Stadtverordneten-Collegium wurde in seiner am Dinstag abgehaltenen Sitzung von einem Schreiben Kenntniß gegeben, in welchem der bis noch vor kurzer Zeit dem Magistrats-Collegium als Mitglied angehörende Rechtsanwalt Contenius den städtischen Behörden für die aus Anlaß seines Scheidens von hier ihm überreichte Adresse seinen Dank ausspricht. Durch eine Anzahl Beschlüsse haben die Stadtverordneten mehrere ältere und neuere Projecte ihrer Ausführung um einen großen Schritt näher gebracht. Die Hindernisse, welche bisher der projectirten Errichtung eines Schlachthauses entgegenstanden, sind jetzt soweit beseitigt, daß die städtischen Behörden nach Anhörung der Sanitätscommission beschlossen haben, die mit einem Gutsbesitzer aus Weisstein schon früher angeknüpften Unterhandlungen wegen Ueberlassung eines außerhalb der Stadt gelegenen Bauplatzes wieder aufzunehmen. Die innere Freiburger Straße, welche in jüngster Zeit mit Granitsteinwürfeln neugepflastert worden ist, soll eine Verbreiterung erfahren, wodurch nur einem schon längst gefühlten Bedürfniß Abhülfe geschaffen und die Straße zur schönsten der Stadt werden wird. Die zu diesem Zweck mit den beiden Adjacenten geführten Verhandlungen haben den Erfolg gehabt, daß der zwischen einer hierzu erwählten Commission und einem der Adjacenten aufgenommene Vertrag, nach welchem Letzterer für Abtretung eines Theiles seines Hofraumes die Summe von 2500 Thlr. beansprucht, die Genehmigung der Stadtverordneten erhalten hat, während die Verhandlungen mit dem zweiten Adjacenten vor Einleitung des Expropriationsverfahrens erneuert werden sollen. Die schon längst nothwendig gewordene Regelung des Abfuhrwesens ist durch die zu diesem Zweck erfolgte Wahl einer Commission in nahe Aussicht gestellt, wie auch die Anlegung von Drainröhren zur Entwässerung des Marstallgrundstücks beschlossene Sache. Behufs Entsendung eines Deputirten zu dem am 29. August in Hirschberg abzuhaltenden schlesischen Feuerwehr-Vereinstages bewilligten die Stadtverordneten eine Beihülfe von 10 Thlr. fügten aber diesem Beschlusse den Wunsch hinzu, die Wahl des Deputirten möge dem hiesigen freiwilligen Feuerwehrvereine selbst überlassen bleiben; ebenso wurde beschlossen, für die zwar noch nicht in Aussicht genommene, aber doch mögliche Abhaltung einer Sedanfeier aus der Kämmereikasse den Betrag von 100 Thlr. zu gewähren.

§ **Striegau**, 6. August. [Borussen-Commers. — Unglücksfall. — Einquartierung. — Kreisausschuß. — Entscheidung.] Mit dem Montag-Mittagzuge hier angelangt, zog das Studentencorps „Borussia", voran die hiesige Musikcapelle, in längerer Droschkenreihe durch unsere Stadt nach den Bergen und hielt im Saale der Spitzberg-Restauration in Gemeinschaft mit mehreren „alten Herren" den Commers ab. Nach der Rückkehr vom Berge blieb einigen Commilitonen nichts übrig, als freiwillig wegen Wohnungsmangel dort ein Nachtquartier zu nehmen, wo sonst nur unfreiwillig genächtigt wird. Mit um so größerem Humor wurde am nächsten Morgen bei „Malchereck" das Katerfrühstück eingenommen. Es muß wohl den Herren hier gefallen haben, denn der größere Theil trat erst gestern Abend die Rückreise an. — Vorigen Freitag stürzte der Maurer Speer aus dem zweiten Stock des Wender'schen Neubaues, an der Bahnhofstraße, vom Gerüste herab und erlitt dadurch außer mehrfachen äußeren Verletzungen eine so heftige Gehirnerschütterung, daß er völlig gelähmt war und zwei Tage darauf starb. — Gestern Abend unternahm die Feuerwehr unter Führung des Brand-Directors, Lieutenant Fichtner, eine Excursion nach dem Spitzberge. Heiterkeit, Gesang und Tanz hielt die Mannschaften unter Betheiligung der Angehörigen lange zusammen. — Am 1. d. Mts. ist der zum Inspector hiesiger Gasanstalt gewählte Gastechniker Rummler aus Breslau in sein Amt eingetreten. — Während des in der Zeit vom 29. August bis 10. September cr. in hiesiger Gegend stattfindenden Divisionsmanövers der 21. und 22. Brigade erhält Striegau aufeinanderfolgend an Einquartierung: das Füs.-Bat. 51. Regts. nebst Stab, den Stab des Dragoner-Regts. mit der 2. Escadron, das 2. Bat. 51. Regts., den Stab und das 2. Bat. 11. Regts., den Stab der 22. Brigade und der 11. Cavallerie-Brigade, die 1. Escadron des Kürassier-Regts., das 2. Bat. 11. Regts., das Füs.-Bat. 51. Regts. und die 2. Escadron des Kürassier-Regts. — Der Kreisausschuß hat in seiner öffentlichen Sitzung vom 24. v. Mts. eine vielleicht auch für weitere Kreise interessante Entscheidung, bezüglich der Heranziehung der Eisenbahn-Gesellschaften zur Communalsteuer getroffen. Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn durchschneidet nämlich mit 11 Morgen Schienenweg die Feldmark Haidau, außerdem besitzt die Eisenbahn-Gesellschaft innerhalb des Gemeindebezirks Haidau 5 Morgen Ackerland. Für die gesammten 16 Morgen wird Communalsteuer verlangt. — Auf die Beschwerde der Eisenbahn-Gesellschaft, welche bei der Verhandlung durch Assessor Kletke in Breslau vertreten war, während für die Gemeinde Haidau Gerichtsscholz Pusch auftrat, hat der Kreisausschuß dahin erkannt, daß genannte Gesellschaft verpflichtet ist, zu den Communalabgaben in Haidau nur mit ihrem Grundbesitze von 5 Morgen beizutragen, weil nach der Cabinets-Ordre vom 8. Juli 1834 Schienenwege von Communalabgaben freigelassen sind, dagegen nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen und der Observanz in Haidau Grundbesitz der Forensen und juristischer Personen zur Communalsteuer beitragspflichtig ist.

Δ **Schweidnitz**, 6. August. [Zur Tagesgeschichte.] Behufs der Verhandlung wegen Uebertragung des Pfarrerwahlrechts auf die neuen Gemeindeorgane in der zur hiesigen Friedenskirche gehörigen evangelischen Gemeinde war auf heute ein Termin anberaumt, zu welchem die Mitglieder des bisherigen Kirchencollegiums, des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung eingeladen worden waren. Mit der Leitung der Verhandlungen war Seitens des Königlichen Consistoriums von Schlesien der Consistorialrath Dr. Richter aus Breslau beauftragt. — Die Feier des Gedenktages der Schlacht bei Sedan wird auch in diesem Jahre in der bisher üblichen Weise begangen werden. Die Vorbereitungen dazu werden Seitens der städtischen Behörden und andern Corporationen bereits getroffen. — Stadtrath Thiele, welcher sein Amt als Syndikus der Stadt und Decernent in städtischen Kassenangelegenheiten vor drei Jahren hierorts angetreten, wird dem Vernehmen nach unsere Stadt im Laufe dieses Jahres verlassen, um in Folge der auf ihn gefallenen Wahl die Functionen eines Stadtraths in der Commune Görlitz anzutreten. Wahrscheinlich wird diese Stelle in kurzer Zeit zur Bewerbung von Neuem ausgeschrieben werden. Die Gehaltsemolumente derselben belaufen sich nach der zu Anfang dieses Jahres erfolgten Aufbesserung auf 1200 Thaler. Bisher ist die bestandene Assessorprüfung als Erforderniß für die Qualification zu dieser Stelle betrachtet worden. — Vor zwei Tagen entleibte sich ein Soldat des hier in Garnison stehenden schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38. Die Motive zu dieser That sind nicht bekannt. — Das Hagelwetter, von welchem in voriger Woche ein Theil des hiesigen Kreises heimgesucht worden, hat an den Feldfrüchten erheblichen Schaden verursacht. In Folge der lange anhaltenden Trockenheit hat hier und da die Landschaft schon ein herbstliches Ansehen.

Δ **Oels**, 7. August. [Biß durch einen tollen Hund. — Von der Oels-Gnesener Bahn.] Der Hund eines Schachtmeisters biß vorgestern die etwa 6 Jahre alte Tochter des Gastwirthes in dem benachbarten Dorfe Dammer ins Gesicht. Herr Dr. med. Werner leistete dem Kinde den nöthigen ärztlichen Beistand und mußte ein bedeutendes Stück Fleisch um die Wunde her ausgeschnitten werden. Der Hund ist getödtet worden und die Tollwuth desselben ärztlich constatirt. Hoffentlich erwachsen dem gebissenen Kinde weiter keine Nachtheile. — Der Bau der Oels-Gnesener Eisenbahn schreitet rüstig fort und sind die auszuführenden Arbeiten am hiesigen Orte weit bedeutender, als bei Anlage der Rechte-Oder-Ufer-Bahn. Ein bedeutender Damm mit 3 großen Unterführungen sind bereits fertig gestellt. Zwei Unterführungen in der Nähe des Bahnhofes sind in Angriff genommen. Mehrere Gebäude, Beamtenhaus, Güterschuppen und ein großer Locomotivschuppen nahen sich der Vollendung. Das ganze Bahnhofsterrain muß um circa 4 Fuß erhöht werden. Mit dem Legen des Gleises wird ebenfalls schon begonnen, damit die bereits angekaufte Locomotive zu Arbeitszügen benutzt werden kann. Die Herren Bauunternehmer verdienen für die saubere und tüchtige Ausführung sämmtlicher Bauten ehrende Anerkennung.

=ch= **Oppeln**, 7. August. [Verbot von Wallfahrten.] Mit Rücksicht auf die Ausbreitung der Cholera in verschiedenen Orten des Groß-Strehlitzer und Beuthener Kreises hat sich die hiesige Königl. Regierung veranlaßt gesehen, die Wallfahrtszüge nach den Wallfahrtsorten der Kreise Groß-Strehlitz, Beuthen, Kattowitz, Zabrze, Tarnowitz und Gleiwitz bis auf Weiteres zu untersagen.

⊙ **Gleiwitz**, 6. August. [Zur Tageschronik.] Auf die mit zahlreichen Unterschriften an den Reichskanzler Fürsten Bismarck von hier gerichtete Adresse ist gestern die vom Staatssecretär v. Bülow unterzeichnete Antwort eingegangen, deren Wortlaut durch anderweitige Mittheilungen bereits bekannt geworden ist. — Ein Mitglied der Theater-Kapelle hat heute beim Angeln die Angelruthe fallen lassen, und ist beim Auffangen derselben ins Wasser gestürzt. Er konnte sich dabei nicht aus dem Wasser retten, und ehe Hilfe von anderer Seite gebracht wurde, hat er längst seinen Geist ausgehaucht. Man zog seine Leiche aus dem Wasser, fand aber beim Oeffnen kein Wasser im Innern. Er ist also vom Schlage getroffen worden.

T. **Neuberun**, 7. August. [Eisenbahn-Unglück.] Nach dem gestern Abend 8 Uhr von Oswiencim hier durchgegangenen Personenzuge Nr. 10, wurde ein junger Mensch, innerhalb des Bahnhofes auf dem Gleise liegend entdeckt, welchem leider das linke Bein einmal über dem Knie und das zweite Mal am Unterleib, so wie das rechte Bein unter dem Knie ganz zermalmt worden war. Auf welche Art derselbe verunglückt ist, konnte augenblicklich nicht ermittelt werden, weil der Unglückliche der Sprache nicht mehr mächtig war, und nach 2 Stunden starb. Auch wurde gestern ein Stück Schwarzvieh bei Imielin getödtet, welches aus dem Waggon entsprungen sein soll, und wurde nur der Kopf, Füße, und ein Stück Haut vorgefunden, das Fleisch war bereits verschwunden.

Handel, Industrie ꝛc.

Der Schlesische Freicuxgelderfonds. I.

Daß die Montan-Industrie in ihrem Streben, Volksbildung zu verbreiten und zu heben, alle Anerkennung verdient, erweist eine ebenso wichtige als allgemein interessante Schrift über den Schlesischen Freicuxgelderfonds, welche die „Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirthschaft" gegenwärtig veröffentlicht, eine verdienstvolle Arbeit des Herrn Oberbergrath Althans zu Breslau. Wir entnehmen derselben über Einrichtung, Zweck und Resultate des Instituts in den Jahren 1863—1872:

Es besteht für alle vor dem 1. October 1865 verliehenen Bergwerke die Verpflichtung, 2 Kuxe für Kirche und Schule zu bauen, d. i. $^{1}/_{64}$ der gesammten Ausbeute. Die Einkünfte des so zu bildenden Fonds werden vorzugsweise zur Unterstützung meistberechtigter Knappschaftsgenossen in Kirchen- und Schulzwecken verwendet. Der Gesammtwerth der Production der freicuxpflichtigen Bergwerke betrug 1863—72: 133,683,733 Thlr.; davon entfallen auf die Ausbeutegruben 104,243,718 Thlr., auf die Receßgruben — es sind das solche, deren Anlagekosten durch die Betriebsüberschüsse noch nicht gedeckt sind, — 29,440,015 Thlr. Von der Gesammtsumme kommen auf den Bezirk Oppeln 101,335,210, auf Breslau 30,151,220, auf Liegnitz 2,197,303 Thlr. Im Jahre 1872 betrug der Productionswerth überhaupt 25,729,799 Thlr., in Oppeln 19,770,324, Breslau 5,606,732, Liegnitz 352,743 Thlr. Die Anzahl der meistberechtigten Knappschaftsgenossen stellte sich im Jahresdurchschnitt 1863/72 in Oberschlesien auf 9884, in Niederschlesien 4106, 1872 resp. 11,994 und 5440. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder meistberechtigter Genossen stieg auf 14,055 in Oberschlesien und 4049 in Niederschlesien, im Jahre 1872 von 9388 und 2860 in 1863. Am 1. Juli 1873 betrug ihre Zahl mit Ausschluß der Hüttenarbeiterkinder in Oberschlesien, welche oben mitgerechnet sind, 13,403 in 155 Schulgemeinden des Bezirkes Oppeln, 4150 in 65 Gemeinden des Bezirkes Breslau, 373 in 35 Gemeinden des Bezirkes Liegnitz, insgesammt 17,926 in 255 Gemeinden.

Die Einnahme der Kasse erreichte in den Jahren 1863—72 466,468 Thlr., 1872 allein 117,799 Thlr. Verausgabt wurden in den 10 Jahren 314,624 Thlr., 1872: 56,192 Thlr. Von genannter Gesammtsumme wurden 29,524 für Kirchen, 276,786 für Schulen, 8000 für Kassenverwaltung und 314 Thlr. andere Kosten verausgabt. Ein Bild von dem Aufschwunge des Schlesischen Bergbau's seit 1863 bietet eine Zusammenstellung der Werthe der Ausbeute auf die zwei Freicuxe. Es kamen auf 1863: 20,022, 1864: 33,495, 1865: 29,330, 1866: 23,875, 1867: 31,289, 1868: 36,691, 1869: 47,477, 1870: 50,709, 1871: 64,937, 1872: 111,195 Thlr.

Für die zehnjährige Periode ergiebt sich folgendes Betheiligungsverhältniß der einzelnen Regierungsbezirke. Es wurden in Oppeln vereinnahmt: 346,234 Thlr. = 78,97 %, verausgabt 210,291 Thlr. = 68,65 %, in Breslau 91,058 = 20,77 % und 88,816 = 29 %, in Liegnitz 1155 = 0,26 %, und 7,203 = 2,35 %. Es hat also Oberschlesien auch die Volksbildung in Niederschlesien durch einen Beitrag von 27,758 Thlr. zu fördern Gelegenheit gehabt.

Auf den Kopf der meistberechtigten Knappschaftsgenossen entfällt für die Jahre 1863—72 eine Ausgabe von 21 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. und zwar an Kirchenkosten 2 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., an Schulkosten 19 Thlr, 23 Sgr. 6 Pf., wovon auf 1872 überhaupt die Summe von 3 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. entfällt.

Am Jahresschluß 1872 verblieb ein disponibeles Vermögen von 146,051 Thlr.

Einige Einzelheiten über die Verwendung der Freicuxgelder werden wir demnächst mittheilen.

♃ **Breslau**, 7. August. [Von der Börse.] Auch heute war die Börse lustlos gestimmt und stand unter dem Drucke totaler Geschäftslosigkeit. Die Course von Speculationspapieren behaupteten sich ziemlich fest, wogegen einheimische Werthe sich theilweise erheblich niedriger stellten. Creditactien pr. ult. 146⅜—¾—½ bez., Lombarden 82¼—⅛—⅜ bez., Franzosen 195¾ bez. u. Gd. — Banken gegen gestern wenig verändert, nur Discontobank billiger. Bahnen matt. Rechte-Oder-Ufer 120¼ bez. — Industriewerthe geschäftslos und niedriger. Laurahütte 139½—139—139½ bez. Schluß matt.

Breslau, 7. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ermattend, gek. 2000 Ctr., pr. August 54⅜ Thlr. bezahlt, September-October 54 Thlr. bezahlt und Br., October-November 54 Thlr. Br., November-December 53¼ Thlr. Br., April-Mai 159 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 71 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 57¾ Thlr. Gd., September-October 54½ Thlr. bezahlt, October-November 54¼—54 Thlr. bezahlt, November-December 53½ Thlr. Br., Apriil-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 18⅙ Thlr. Br., pr. August 17⅚ Thlr. Br., August-September 17⅚ Thlr. Br., September-October 17⅚ Thlr. Br., October-November 18⅙ Thlr. Br., November-December 18½ Thlr. Br., December-Januar 57 Mark Br., Januar-Februar 57 Mark Br., April-Mai 58 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. — Liter, loco 26$^{7}/_{12}$ Thlr. Br., 26¼ Thlr. Gd., pr. August 26⅙—¼ Thlr. bezahlt und Gd., August-September 25½—25$^{7}/_{12}$ Thlr. bezahlt, September-October 23⅔ Thlr. Gd., October-November — —, November-December 21$^{5}/_{12}$ Thlr. Br., April-Mai 63 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 24 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. Br., 24 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. Gd.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Posen, 6. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regnerisch. — Roggen etwas fester. Gek. — Ctr. Kündigungspr. 53½. August 53½ bez. u. G. August-Sept 53 bez. u. G. Herbst 52½ bez. u. G. October-November 51¾ G. November-December 51 B. u. G. Frühjahr 157½ Mark G. — Spiritus ruhig. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis 26⅙. August 26⅙ bez. u. G. September 25$^{11}/_{12}$—⅞ bez. u. G. October 23⅔ bez. u. G. November 21½ bez. u. G. December 20¾ bez. u. G. Januar 20¾ bez. u. G. (62¼ Mark.) April-Mai 64 Mark G. Loco Spiritus ohne Faß —.

[Deutsche Unionbank.] Die Bestrebungen, welche darauf abzielten, eine Reduction des Grundkapitals oder gar eine Liquidation der hiesigen Deutschen Unionbank herbeizuführen, dürfen nunmehr als definitiv aufgegeben angesehen werden; es wird sogar von der Stellung eines Antrags in diesem Sinne Abstand genommen werden.

[Rumänische Anleihe.] In sehr positiver Weise tritt neuerdings von Wien aus die Nachricht auf, daß die rumänische Regierung die Verhandlungen wegen Aufnahme einer neuen Anleihe im Betrage von 35 Millionen Francs zum Abschluß gebracht habe und bezeichnet man namentlich auch zwei Berliner Firmen als bei der Negociirung dieses Geschäfts betheiligt. Die „B. B. Z." ist nach genauen Informationen in der Lage, bestimmt zu erklären, daß Vorbesprechungen zwar stattgefunden haben, daß aber schließlich sowohl die ins Interesse gezogenen Pariser, wie auch die hiesigen Firmen die gestellten Bedingungen als unannehmbar abgelehnt haben und daß das Geschäft in diesem Augenblick daher noch von einer Realisirung fern ab liegt.

[Die Centralbank für Genossenschaften in Liquid.] wird in nächster Woche ihre Wechselstube schließen, nachdem die Geschäfte derselben vollständig abgewickelt sind. Die Wechselstube liefert das ihr s. Z. überwiesene Capital völlig intact an die Bank zurück. Im übrigen nimmt die Liquidation der Bank regelmäßigen und guten Fortgang. In nächster Zeit sollen drei Baustellen, welche der Bank gehören, öffentlich licitirt werden, während in Bezug auf die Veräußerung des großen Hauses der Gesellschaft ein bestimmter Beschluß noch nicht gefaßt ist. Den Liquidatoren ist vorgeschrieben, auch das Haus öffentlich zu versteigern, nachträglich haben sich aber Bedenken gegen diesen Modus geltend gemacht, die vielleicht zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung führen werden, um von dieser eine Aenderung der Bestimmungen bezüglich des Hausverkaufs zu erlangen.

[Vom Westfälischen Kohlenmarkte.] Aus Westfalen, 4. August, wird der „Ess. Ztg." geschrieben: Verschiedene Kohlenzechen der Ruhrgegend bis in das Dortmunder Revier hinein machen theils durch öffentliche Bekanntmachung, theils durch Circular an ihre Abnehmer die Mittheilung, daß vom 1. August ab eine Preisermäßigung ihrer Kohle eingetreten sei. Hauptsächlich betrifft dies die Haus- und Herdbrandkohle, aber auch die metallurgische Kohle leidet darunter. Es liegen von Zechen, die bisher z. B. gute magere Kohle, die sich trefflich in Mischung für Maschinenbrand eignete, nicht unter 17—18 Thaler abgaben, neue Offerten vor, worin der Preis zwischen 15 und 16 Thaler pro Centner loco Zeche differirt, ohne bei diesem Preisrückgang willige Abnehmer zu finden. Gaskohle und Prima-Fettkohle hält noch bis zu 20 Thaler und darüber. Ziegelkohle florirt bei der hohen Bauthätigkeit, die besonders in Westfalen herrscht, verhältnißmäßig noch am meisten. Am schlimmsten kommt gegenwärtig die Kohle schlechter Qualität weg, deren Markt auf ein Minimum gegen das Vorjahr beschränkt ist.

[Stand der Rinderpest.] In der Zeit vom 20.—27. Juli ist die Rinderpest in keinem Orte der österreichischen Länder aufgetreten und sind dieselben frei von der Seuche. Auch Ungarn ist wieder pestfrei. — Aus Baiern wird berichtet, daß in der Gegend von Nürnberg in der Gemeinde Zirndorf die Rinderpest ausgebrochen sei; die für diesen Fall vorgeschriebenen Vorkehrungen sind bereits von den Verwaltungsbehörden getroffen worden.

Antwerpen, 6. August. [In der heutigen Wollauction] wurden von den angebotenen 1330 Ballen Buenos-Ayres-Wollen 1299 B. verkauft, Montevideo-Wollen wurden 618 B. verkauft und von angebotenen 99 B. diversen Wollen 60 B. Geschäft belebt, Preise um 5 Centimes höher.

Berlin, 6. August. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1872.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	46	51	1000 Thl	20%	2500 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	35	42½	400 „	„	570 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	25	25	1000 „	„	570 B.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	240 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	19⅓	22	500 „	„	325 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	0	500 „	„	170 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22½	23⅓	1000 „	„	680 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	1915 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15	15⅓	1000 „	„	670 bez. G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	10	1000 „	„	170 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	10	5	1000 „	„	158 B.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	35	1000 „	10%	440 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-Ges.	10	20	1000 „	„	380 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	32½	37½	1000 „	20%	900 bez.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	12	1000 „	„	125 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12½	10	500 „	„	127 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	12	1000 „	„	392 G.
Leipziger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	116 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	13	12	500 „	„	130 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	90⅔	92	1000 „	„	1800 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	0	7	100 „	voll	101 B.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	14⅓	45	1000 „	20%	795 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	61½ B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	4⅓	500 „	„	95 G.
Magdeb. Rückversich.-Ges.	5	5	100 „	voll	170 G.
National, Lebens-Versich.-Ges.	—	—			
zu Berlin (Oblig.)	—	6	200 „		
Norddeutsche Leb.-Versich.-u. Sparbank	7	7	200 „	„	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	45	40	1000 „	10%	248 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5	6⅓	1000 „	20%	253 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	—
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	5	5	500 „	„	100⅔ G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	25	400 „	25%	231 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	10	12	1000 Fl.	10%	260 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	14	1000 Thl	„	—
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	10	500 „	„	70 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	20	40	500 „	5%	61½ B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17½	18	500 Thl	20%	225 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	0	1000 Thl	„	119 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	5	500 „	„	94½ G.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des verstorbenen Restaurateurs Bernhard Heinrich Nühsing in Berlin, einstweiliger Verwalter Kaufmann Wicht. Erster Termin 17. August.

Verloosungen.

[Herzoglich Sachsen-Meiningensches Prämien-Anlehen.] (Meininger 7 Gulden- oder 4 Thaler-Loose.) Bei der am 1. August stattgehabten 13. Nummernziehung sind auf die 1000 Nummern der am 1. Juli 1874 gezogenen 20 Serien: 523 1943 1951 2848 3032 3126 3131 3147 3893 4110 4513 5025 5641 5987 6322 7599 7932 8343 8619 8710 nachstehende Prämien gefallen:

	Serie		Nr.		Gldn.
auf	Serie 523	Nr.	20	100	Gldn.
„	„ 523	„	35	20	„
„	„ 523	„	41	20	„
„	„ 523	„	49	20	„
„	„ 1943	„	15	20	„
„	„ 1943	„	21	20	„
„	„ 1943	„	31	100	„
„	„ 1943	„	35	20	„
„	„ 1951	„	3	20	„
„	„ 1951	„	21	100	„
„	„ 1951	„	46	20	„
„	„ 2848	„	49	100	„
„	„ 3032	„	3	100	„
„	„ 3032	„	4	100	„
„	„ 3032	„	33	20	„
„	„ 3032	„	39	20	„
„	„ 3126	„	34	20	„
„	„ 3126	„	45	45000	„
„	„ 3131	„	28	20	„
„	„ 3131	„	35	20	„
„	„ 3131	„	39	100	„
„	„ 3147	„	4	100	„
„	„ 3147	„	32	20	„
„	„ 3893	„	10	20	„
„	„ 3893	„	14	20	„
auf	Serie 3893	Nr.	43	20	Gldn.
„	„ 4110	„	21	20	„
„	„ 4110	„	32	500	„
„	„ 4110	„	48	100	„
„	„ 4513	„	11	100	„
„	„ 4513	„	33	20	„
„	„ 5025	„	2	3000	„
„	„ 5025	„	8	20	„
„	„ 5641	„	1	20	„
„	„ 5987	„	1	20	„
„	„ 5987	„	11	100	„
„	„ 5987	„	32	20	„
„	„ 6322	„	29	100	„
„	„ 6322	„	38	20	„
„	„ 6322	„	50	20	„
„	„ 8343	„	2	100	„
„	„ 8343	„	27	100	„
„	„ 8343	„	31	20	„
„	„ 8343	„	34	20	„
„	„ 8619	„	15	20	„
„	„ 8619	„	27	100	„
„	„ 8619	„	29	500	„
„	„ 8710	„	15	20	„
„	„ 8710	„	22	20	„
„	„ 8710	„	38	500	„

und 8 Gulden auf jede der übrigen zu jenen Serien gehörenden Nummern.

[Finnische 10-Thaler-Loose.] Verloosung vom 1. August 1874.
Gezogene Serien:
Nr. 22 30 120 128 704 767 965 972 1107 1168 1232 1411 1447 1517 1521 1552 1634 1644 1727 1733 1825 1920 1977 2115 2122 2146 2208 2235 2355 2634 2807 2821 2920 3029 3147 3210 3219 3368 3391 3491 3580 3587 3595 3706 3716 3737 3772 4028 4103 4149 4373 4465 4608 4701 4740 4805 4888 5046 5112 5116 5137 5199 5267 5346 5361 5382 5406 5407 5492 5645 5742 5817 5841 5999 6000 6076 6077 6205 6396 6444 6457 6667 6732 6739 6942 7056 7117 7160 7163 7254 7278 7281 7390 7416 7427 7519 7680 7745 7763 7878 8004 8019 8072 8579 8591 8838 8845 8902 8926 8928 8999 9037 9054 9057 9136 9155 9352 9490 9515 9530 9769 9861 10070 10191 10211 10323 10484 10529 10617 10620 10644 10675 10685 10796 10883 10893 10987 11066 11078 11125 11229 11230 11417 11530 11598 11740 11840 11842 11991.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Eisenbahn-Personentarife.] Mit der Einführung der Markwährung wird auch eine kleine Aenderung in den bisherigen Personentarifen bei den Eisenbahnen eintreten. So soll der Minimalsatz von 2½ Sgr., wo solcher besteht, allgemein auf 30 Neupfennige erhöht werden. Auch werden wahrscheinlich sämmtliche Sätze auf Beträge, deren Marktheile durch 10 theilbar sind, abgerundet.

[Der Saal-Unstrut-Bahn] ist die Aufnahme einer Prioritäts-Anleihe von 700,000 Thaler seitens der Regierung zugestanden worden, deren Begebung voraussichtlich schon in allernächster Zeit erfolgen dürfte.

Miscellen.

[Das Ende der Seeschlange.] Dem „Atchison Champion", einem in Belleville, Kansas, erscheinenden Blatte zufolge ist die Seeschlange im Republican-Flusse, unweit Scandia in Kansas, Vereinigte Staaten, nicht allein gesehen, sondern thatsächlich getödtet worden. Die Schilderung dieses Ereignisses lautet in ächt amerikanischer Weise also: Die Schlange wurde, wie es scheint, zuerst vom Zolleinnehmer einer Brücke wie „ein riesiger schwarzer Kloß" auf dem Wasser schwimmend gesehen. Ihr Kopf zeigte, wenn er sich aus den Fluthen erhob, eine glitzernde Reihe von Zähnen, die einen Schauer durch die Nerven einer großen Menschenmenge jagte, die sich auf die Kunde von dem ungewöhnlichen Schauspiel auf der Brücke versammelt hatte. Beide Ufer des Flusses füllten sich schleunig mit einer erregten Menge, die, bewaffnet mit Flinten, Keulen und Steinen, die Vernichtung des Ungeheuers beabsichtigte. Mehrere Schüsse wurden auf dasselbe abgefeuert, von denen einige es trafen und in einen höchst zornigen Gemüthszustand versetzten, denn es begann mit seinem enormen Schweife das Wasser wüthend zu peitschen und ein anhaltendes Wuthzischen von sich zu geben, das dem Geräusch einer Dampfpfeife glich. Die Schlange würde wahrscheinlich entkommen sein, wenn nicht ein Mr. A. P. Smith auf den glücklichen Einfall gekommen wäre, rasch mit einer mit Schwefelsäure und anderen Chemikalien gefüllten Feuerspritze nach dem Schauplatz zu eilen. Diese Maschine, auf den offenen Rachen des Ungeheuers gerichtet, entlud eine furchtbare Dosis der Mischung in seinen Hals. Die Wirkung war augenblicklich. Die Schlange sprang aus dem Wasser und nachdem sie „einen doppelten fliegenden Trapez" in der Luft ausgeführt, stürzte sie sich wie toll in den Grund des Flusses. Dieses Kunststück producirte sie mehrere Male und verschwand schließlich aus dem Gesichtskreise der mit Entsetzen erfüllten Zuschauer. Man glaubte, daß das Geschöpf auf immer verschwunden sei, aber wenige Tage später kam sein Cadaver langsam den Strom hinunter geschwommen und wurde ans Gestade gezogen, wo es ein Gegenstand der Neugierde von Tausenden wurde. Es war von nicht weniger als 19 Flintenschüssen durchbohrt, aber es waltete kein Zweifel darüber ob, daß die Ursache seines Todes die Dosis aus der Feuerspritze war. Die Schlange mißt 26 Fuß 3 Zoll von der Nase bis zum Schweife. Ihr größter Umfang ist 21 Zoll; ihr Kopf ist 3 Fuß lang und ihr Rachen hat eine doppelte Reihe von Fangzähnen — 36 im Ganzen. Ihr Leib von einer schmutzig braunen Farbe, ist mit Schuppen bedeckt, und ihr Schweif platt wie der eines Bibers. In so trauriger Weise endete ein alter und geachteter Freund, der, wenn die stille Saison beginnt, sehr vermißt werden wird.

[Die „Preß-Expreß-Brieftaube".] Man schreibt aus London: Einer der merkwürdigsten Züge in der Entwickelung des modernen Journalismus ist die Anwendung von Brieftauben zur schnelleren Herbeibringung der täglichen Neuigkeiten. Bei dem allgemeinen Wettbestreben, die „neueste" Nachricht zu geben, fand man, daß diese Vögel schneller, handlicher und billiger seien als der Telegraphendraht; sie werden sowohl an die in verschiedenen Orten ansässigen Correspondenten vertheilt als auch den täglichen Reporters mitgegeben und nicht uninteressant ist es, in Polizeigerichtshöfen, öffentlichen Meetings u. dgl. zu beobachten, wie Blatt für Blatt durch die Brieftauben an den Fenstern hinausbefördert wird. Jede der verschiedenen Zeitungsredactionen besitzt natürlich einen Taubenschlag. Sobald eine Taube hineinhüpft, setzt sie mit den Füßen eine Schelle in der Redactionsstube in Bewegung, welche nicht eher zu läuten aufhört, bis die Depesche erledigt worden. Es sind diese Tauben nicht ganz so groß wie die gewöhnlichen Brieftauben, sondern kleiner, haben aber vor den letzteren, ihrem Zwecke entsprechend, größere Schnelligkeit voraus. Gezüchtet wurden sie nach dem Darwin'schen Grundsatze der natürlichen Auswahl, indem keine zur Brut zugelassen wurde, die nicht vorher in einem Wettfluge von 800 (englische) Meilen den Sieg davongetragen. Die consequente Befolgung dieser Züchtung durch verschiedene Generationen erschuf denn die gegenwärtige „Preß-Expreß-Brieftaube", wie sie hier heißt, welche Strecken bis zu 500 Meilen mit der Schnelligkeit von einer Meile per Minute durchfliegt. In Island soll man sogar einen Vogel entdeckt haben, der gleich einem Meteor 150 Meilen per Stunde macht und mit dieser Eigenschaft die specifischen Vorzüge der Brieftaube, besonders den außerordentlichen Heimatssinn, verbindet. Noch vor wenigen Tagen überbrachte dieser Vogel eine Depesche von Paris nach einem einsamen Orte in der Grafschaft Kent in 1¼ Stunden und kann somit der Weg von Paris bis London in 1½ Stunden von diesen Thieren bewältigt werden. Es wird beabsichtigt, sie durch Abrichtung zu interoceanischen Boten zu machen, und hofft man schon nächsten Sommer zwischen Amerika und Europa eine solche Post herstellen zu können, welche in Tagesfrist beide Erdtheile über ihre gegenseitigen Neuigkeiten unterrichtet.

[Professor Bluntschli.] Es wird für die Leser dieses Blattes, besonders für die dem Militärstande angehörigen, von Interesse sein, zu vernehmen, daß der einzige gelehrte Delegirte des Brüsseler Congresses, Herr Geheimrath Bluntschli in Heidelberg, vor ganz kurzer Zeit den Theil seines in 2. umgearbeiteter Auflage erschienenen „Völkerrechts", welcher das Kriegsrecht behandelt, separat in kleinerem Taschenformat hat erscheinen lassen. Dieses Werkchen, in der gegenwärtigen Zeit von epochemachender Bedeutung, ist in der C. H. Beck'schen Buchhandlung zu Nördlingen erschienen und trägt den Titel: Das moderne Kriegsrecht der civilisirten Staaten. 2. Auflage. (Preis 16 Sgr.) Die Lectüre und besser das Studium der geistvollen Bluntschli-schen Schrift kann Militärs und Politikern vornehmlich in diesem Augenblick kaum dringend genug ans Herz gelegt werden. Mit der dem berühmten Staats- und Völkerrechtslehrer eigenen kernigen Kürze und klaren Uebersichtlichkeit ist das reichhaltige Material (führen wir davon nur an: I. Kriegsrecht: 1. Begriff des Krieges, Kriegsparteien, Kriegsursachen; 2. Wirkungen des Kriegszustandes; 3. Recht gegen den feindlichen Staat; 4. Unerlaubte Kriegsmittel; 5. Kriegsgefangene und Verwundete, Entlassung auf Ehrenwort; 6. Spione und Kriegsrebellen; 7. Recht über das feindliche Vermögen und das der friedlichen Personen in Feindesland a) zu Lande, b) zur See; 8. Capitulation; 9. Friedensschluß. — II. Recht der Neutralität: 1. Begriff derselben; 2. Pflichten derselben; 3. Rechte derselben; 4. Kriegscontrebande; 5. Blokade; 6 Prisengerichte) übersichtlich geordnet, und so das Verständniß des hochinteressanten Stoffes allgemein verständlich gemacht. Jeder Paragraph bietet dem Offizier, besonders demjenigen, welcher den großen Krieg mitgemacht hat, eine wahre Fülle von Anregung. Da die Verhandlungen und Beschlüsse des Brüsseler Congresses zunächst wenigstens geheimgehalten werden sollen, kann Bluntschli's Schrift zugleich als Schlüssel für dessen Gang und Resultate geben.

[Ein Wunder der Pflanzenwelt.] Vor etwa zwölf Jahren machten die botanischen Gourmands Queue vor einem halb in der Erde versenkten Warmhause, daß sich in Schönbrunn im sogenannten Reservegarten befand. In diesem ziemlich versteckten Winkel des Parkes, zu welchem der Kundige durch ein kleines Seitenpförtchen in der den Weg vom Schlosse zur Menagerie begrenzenden Mauer gelangt, wuchs und blühte damals die Riesenkönigin der Wasserpflanzen, die Victoria regia. Doch nur kurze Zeit währte die Herrlichkeit. Victoria verlangte für sich allein ein eigenes Haus von mindestens fünf Klaftern Durchmesser und ein Bassin von fünf Schuh Tiefe, um sich entfalten zu können und beides muß permanent auf 26° R. erhalten werden, was ziemlich hoch zu stehen kommt. Sie verschwand deshalb wieder aus Schönbrunn und erst nach einem Decennium unternahm es ein Privatgärtner, Herr Rudolph Abel in Hietzing, ihr einen eigenen Palast aus Eisen und Glas zu bauen, der mit Ventilation und Warmwasserheizung, elegant und comfortabel, für die botanische Aristokratie eingerichtet ist. Im Januar wurde der keimfähige Same dem Schlamme der Behälter anvertraut, am 24. Juni aus den kleinen Gefäßen in die Riesentonne versetzt und seitdem treibt die Pflanze Blatt um Blatt, so daß die Wiener hoffentlich bald Gelegenheit haben werden, dieses Wunder der Schöpfung in voller Blüthe anzustaunen. Ihre kreisförmigen Blätter haben dann sechs Schuh Durchmesser, sind von einem fünf bis sechs Zoll hohen, innen lichtgrünen, außen carmoisinfarbenen Rande umgeben, die tiefspurpurfarbenen Unterseiten netzartig von so zahlreichen und so kräftigen Längs- und Querrippen durchzogen, daß ein halbwüchsiger Junge trockenen Fußes auf den Blättern der Wasserpflanze über den See promeniren kann. 20 Zoll mißt der Durchmesser der einer weißen Seerose ähnelnden Blüthe, die, anfangs reinweiß und lieblich duftend, sich nach zwei Tagen von der Mitte aus allmälig ganz rosenroth färbt, um dann wieder einer Frucht von der Größe eines Kindskopfes Platz zu machen. Heute schon entwickelt sich dies Riesenkind der Pflanzenwelt des Amazonenstroms äußerst rapid. Täglich erscheint ein neues Blatt, stets größer und stärker als das vom vorigen Tage und man wird, wenn kein besonderer Zufall störend einwirkt, bis Ende August die Pflanze in voller Blüthe sehen.

[Mißverständniß.] Seit Jahren unterhielten zwei Freundinnen, deren Männer in geschäftlichen Beziehungen zu einander standen, eine Correspondenz. Vor einigen Tagen erhielt Frau H. hier von ihrer Freundin B. aus T. einen Brief, worin diese in übersprudelnder Heiterkeit Folgendes ausführt: „Ich muß etwas Variation in mein kleinstädtisches Leben bringen; ich komme mit August nach Berlin und nehme nachher Franz ins Bad mit, diese Abwechselung wird mir gut thun 2c." Höchst indignirt über diese lasterhaften Vorsätze ihrer Freundin, zeigt Frau H. ihrem Gatten den Brief, welcher denselben kopfschüttelnd mit den Worten zurückgiebt: „Soll man da wohl noch Vertrauen zu einer Frau haben?" — Am vergangenen Montag kommt der Geschäftsfreund B. aus To. hier an und sucht natürlich sofort H. auf, der ihn auffallend wärmer als gewöhnlich empfängt. Trotzdem Frau H. beredt hinter dem Stuhle des Gastes den Zeigefinger auf die Lippen legt, kann ihr Gatte es nicht unterlassen, an den Freund die Frage zu richten, ob er in seinem Geschäfte oder unter seinen Freunden zwei Männer kenne, deren Vornamen „August" oder „Franz" wären. B., zur Neugierde gereizt, frägt nach der Ursache dieser Frage und schließlich zeigt H. den verhängnißvollen Brief vor. Kaum hat ihn B. durchflogen, so bricht er mit einem schallenden Gelächter in die Worte aus: „Daran erkenne ich die Orthographie meiner Frau. — Die Euch so furchtbar erscheinenden Worte heißen: Mitte August komme ich nach Berlin und nehme nachher Franzensbad mit." — Die H.'schen Eheleute sind getröstet.

Berlin. [Durch das undeutliche Schreiben der Briefadressen] ist schon häufig Nachtheil für Absender und Empfänger entstanden: gegenwärtig liegt uns das Couvert eines von einer hiesigen an eine andere hiesige Bankfirma auf dem Schloßplatz abgesandten Briefes vor, in welchem der Letzteren von dem Verkaufe von 5000 Thlr. Laurahütte Anzeige gemacht wird, welcher aber wegen des etwas undeutlich geschriebenen und abgekürzten Wortes „Schloßpl." eine kleine Rundreise gemacht, am 4. d. M. aufgegeben und am 18. hier wieder angelangt ist. Das lateinisch geschriebene „Schloßpl." mit einem langen und kurzen f und einem kurzen l am Schlusse hatte der Postbeamte für „Schloppe" gelesen und den Brief nach dort dirigirt. Ein Conditor gleichen Namens hatte früher dort gewohnt, war aber im Februar d. J. nach Glogau verzogen, von dort nach Liegnitz und seit Anfang d. M. nach Berlin. Der Brief machte nun alle diese Stationen durch, ehe er in die Hände des nicht gemeinten Empfängers gelangte, der ihn nun erst dem richtigen Adressaten zugesandt hat.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Hadersleben, 6. August. Der Mitredacteur der dänisch gesinnten Zeitung „Dannevirke", Bennetzen, ist dem Vernehmen nach auf Anordnung der Provinzialregierung ausgewiesen worden.

München, 7. August. Der Protest des Erzbischofs an den König bezeichnet die Firmung durch den altkatholischen Bischof Reinkens als sacrilegisch und uncanonisch, des Erzbischofs-Rechte kränkend und das gläubige Volk ärgernd.

Gastein, 7. August. Kaiser Wilhelm ist heute um acht Uhr Morgens nach Salzburg abgereist. Er verabschiedete sich herzlich vom Ministerpräsidenten Fürst Auersperg und versprach nächstes Jahr wiederzukommen. Bei der Abreise erschollen begeisterte Hochrufe.

Madrid, 6. August. „Diario" schreibt: Die französischen Behörden schritten noch nicht gegen die carlistischen Grenzverletzungen ein. Dasselbe Blatt meldet: Die diplomatischen Vertreter Englands und Deutschlands conferirten heute mit dem Minister des Auswärtigen.

Madrid, 7. August. Die „Gaceta" meldet: Die Carlisten besetzten das von nur 46 Soldaten und entmuthigten Freiwilligen besetzte Laguardia, dagegen rückte die Brigade Yriarte unter dem Jubel der Einwohner in Teruel ein. Die Carlisten traten den sofortigen Rückzug an.

In Granada wegen der Aushebungen ausgebrochene Ruhestörungen wurden energisch unterdrückt. Der „Imparcial" schreibt: Die Absicht der Cortes-Einberufung sei aufgegeben. Im Prozesse wegen der Ermordung Prims gehe der Untersuchungsrichter gegen fünfzig neue Angeschuldigte vor.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. August, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146½. Staatsbahn 196. Lombarden 82¼. Laura 140. Dortmunder 48¼. Rumänen 41⅝. Discontocom. 177¼. Ziemlich fest.

Berlin, 7. August, 12 Uhr 10 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146⅛. Staatsbahn 195¾. Lombarden 82. Italiener —. Türken —. 1860er Loose —. Amerikaner —. Rumänen 41¼. Laurahütte 140. Dortmunder 47¼. Mindener Loose —. Rheinische —. Galizier —. Discontocomm. 176¼. — Still.

Berlin, 7. August, 12 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146. Staatsbahn 195½. Lombarden 82. Rumänen 41⅛. Dortmunder 47. Laurahütte 138¼. Discontocommandit 175¾. Still.

Berlin, 7. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146¼. 1860er Loose 104¼. Staatsbahn 195½. Lombarden 82. Italiener 67½. Amerikaner 99⅛. Rumänen 41⅛. 5proc. Türken 44. Disconto-Commandit 176¼. Laurahütte 139¾. Dortmunder Union 47¾. Köln-Minden. Stamm-Actien 134. Rheinische 136¾. Bergisch-Märk. 91¾. Galizier 112¾. — Ziemlich fest.

Weizen (gelber): August 78, September-October 72. Roggen: August 51¼, September-October 51⅞. — Rüböl: September-October 17⅚, April-Mai 59 Reichsmark — Pf. Spiritus: August 27, 18, Sept.-Oct. 24, 10.

Berlin, 7. August. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit-Actien	146⅜	145¾	Bresl. Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	195¼	195¾	Laurahütte	140	140
Lombarden	82¼	81¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	69	70½
Schles. Bankverein	110	110¼	Wien kurz	92,05	92½
Bresl. Discontobank	81⅞	82	Wien 2 Monat	91⅞	91⅞
Schles. Vereinsbank	93	92¾	Warschau 8 Tage	94½	94⅝
Bresl. Wechslerbank	74	74	Oesterr. Noten	93¼	92¾
do. Prov.-Wechslerb.	62¼	62	Russ. Noten	94,11	94,11
do. Maklerbank	77¾	77¾			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	7.	6.		7.	6.
4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	133¼	134
3½proc. Staatsschuld	94	94	Galizier	112⅞	113¼
Posener Pfandbriefe	96⅜	96⅜	Ostdeutsche Bank	75	75½
Oesterr. Silberrente	68,13	68,13	Disconto-Commandit	177	175
Oesterr. Papier-Rente	65¼	65¼	Darmstädter Credit	153⅝	153⅞
Türk. 5% 1865er Anl.	44½	44½	Dortmunder Union	51	48
Italienische Anleihe	67½	67⅝	Kramsta	97½	97½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69¼	69¼	London lang	—	6,22 15/16
Rumän. Eisenb.-Oblig.	41⅛	41¼	Paris kurz	—	81 5/12
Oberschl. Litt. A.	168½	169½	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	103¾	103⅞	Waggonfabrik Linke	44¼	44¼
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	120	120⅝	Oppelner Cement	41½	41½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	120	120	Ver. Br. Oelfabriken	64	64
Berlin-Görlitzer	84½	85	Schles. Centralbank	67¼	67¼
Bergisch-Märkische	92	92			

Durchweg ziemlich fest, bei geringem Geschäft. Auf intern. Werthe war der Contreminedruck wirkungslos. Bahnen still, Banken und Industriewerthe theilweise besser, Bergw. lebhaft und höher, Anlagewerthe fortdauernd beliebt, Geld flüssig.

Nachbörse: Credit 146¼. Staatsbahn 195. Lombarden 82.

Frankfurt, 7. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 255, —. Staatsbahn 342, —. Lombarden 143, 25. Nordwestbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 7. August. [Schluß-Course.] Fest.

	7.	6.		7.	6.
Rente	70, 95	70, 60	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	318, —	319, 50
National-Anlehen	74, 55	74, 55	Lomb. Eisenbahn	134, 75	135, 50
1860er Loose	107, 20	107, —	London	109, 90	110, —
1864er Loose	134, —	134, —	Galizier	245, 50	246, —
Credit-Actien	241, 75	243, 70	Unionsbank	121, 75	122, 25
Nordwestbahn	164, 50	164, 50	Kassenscheine	162, 25	162, 50
Nordbahn	199, 75	199, 75	Napoleonsd'or	8, 81	8, 82½
Anglo	154, —	155, —	Boden-Credit	111, —	112, —
Franco	61, 75	61, 75			

Paris, 7. August. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 62, 95, Anleihe 1872 98, 30, do. 1871 —, —, Italiener 67, 10, Staatsbahn 723, 75. Lombarden 306, 25. Türken 44, 10. Träge.

London, 7. August. [Anfangs-Course.] Consols 92, 07. Italiener 66¾. Lombarden 12, 03. Amerikaner 104½. Türken 43, 11. — Wetter: Schwül.

Berlin, 7. August. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: flau, August 78¼, September-October 72¼, April-Mai 210 Reichsmark, — Pf. Roggen: matt, August 51⅞, Sept.-October 51⅞, April-Mai 155 Reichsmark 50 Pf. Rüböl: matter, Aug. 17⅔, Sept.-Octbr. 17¾, April-Mai 58 Reichsmark 10 Pf. — Spiritus: still, August 27, 14, August-September 27, 10, September-October 24, 09. — Hafer: August 59½, Septbr.-October 57⅜.

Paris, 7. August. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl pr. August 74, 75, pr. Sept.-Decbr. 76, 25, Januar-April 78, —. Weichend. Mehl: August 66, 25, pr. Sept.-Decbr. 61, —, pr. Novbr.-Febr. 60, —. Matt. Spiritus pr. August 69, 50. Fest. Weizen pr. August 28, 50, pr. Sept.-Dec. 27, 50. Träge. — Wetter: Prächtig.

Köln, 7. August. [Schluß-Bericht.] Weizen niedriger, November 6, 25, März 6, 23, 6. Roggen matt, November 5, 1½, März 5, 2. Rüböl matter, loco 10 3/10, October 9 19/20.

Hamburg, 7. August. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) flau, August 229, Septbr.-October 222. — Roggen (Termin-Tendenz) flau, August 172, Septbr.-October 163½. — Rüböl: behauptet, loco 55, October 55. — Spiritus: geschäftslos, per August 55, August-September 55, Septbr.-Oct. 57. Wetter: Schön.

Antwerpen, 6. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen weichend, dänischer 31½. Roggen behauptet. Hafer ruhig, Archangel 23. Gerste unverändert.

Antwerpen, 6. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 26 bez., 26½ Br., pr. August 26 Br., pr. Septbr. 27 Br., pr. September-December 28½ Br., October-December 29 Br. Fest.

Bremen, 6. August. Petroleum steigend, Standard white loco 10 Mk. 50 Pf. bez.

Stettin, 7. August. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: flau, pr. August 81½, Herbst 72¼, Frühjahr 210. Roggen: niedriger, per August 49½, Herbst 50¼, Frühjahr 154. Rüböl: per Herbst 16⅔, Frühjahr 18½. Spiritus per loco 27 7/24, pr. August 27, August-September 27, September-October 24⅓. Petroleum: September-October 3⅚. Rübsen per August —.

Frankfurt a. M., 7. August, Abends 7 Uhr 16 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 254⅝. Oesterr.-franz. Staatsbahn 341, —. Lombarden 143, 25. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier 263, 75. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzial-discont —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien 90¼. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. — Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Handelsgesellschaft 116. Ziemlich fest.

Paris, 7. August. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 70. Neueste 5pct. Anleihe 1872 98, 25. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 95. dto. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb-Actien 723, 75. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 310, —. dto. Prioritäten 247, 50. Türken de 1865 43, 95. dto. de 1869 270, —. Türkenloose 107, —. — Träge.

Kirchen- und Haus-Collecte für die Taubstummen-Anstalt in Breslau.

Auch in diesem Jahre richten wir im vollsten Vertrauen an unsere Mitbürger die Bitte um Gaben für unsere Anstalt. Wir bedürfen dieser Gaben um so mehr, da die Zahl unserer Zöglinge auf 135 angewachsen ist und die Preise aller Lebensbedürfnisse sich so bedeutend gesteigert haben. [2169]

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Aufruf für ein Reuter-Denkmal.

Der Tod Fritz Reuters, dem Deutschland ein würdiges Denkmal nicht wird schuldig bleiben wollen, ist in eine Zeit gefallen, die der Vereinigung geeigneter Persönlichkeiten aus der Zahl seiner Freunde und Verehrer zur Einleitung der nöthigen Vorbereitungen wenig günstig war. Die Sommerferien haben begonnen und Gelehrte und Künstler, Beamte und Angestellte sind in den verschiedenen Bädern und Kurorten zerstreut, der Landmann, der bei der Errichtung eines Reuter-Denkmals nicht wird in letzter Reihe stehen wollen, hat vollauf mit der Ernte zu thun, genug, es fehlt zur Zeit an den geeigneten Kräften, dem Gedanken Ausdruck zu geben, der doch in Allen bei der Kunde von Reuters Hinscheiden erwachte, dem Gedanken, daß es eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes ist, seinem Lieblingsdichter ein würdiges Denkmal zu errichten. Unter diesen Umständen glaubt der Verleger seiner Werke — des unvergänglichen Denkmals, das der Dichter sich selbst geschaffen — einen Aufruf erlassen zu dürfen, daß man schon jetzt überall, wo sich Freunde Reuter's begegnen und finden, mit der Sammlung von Beiträgen für ein ihm zu errichtendes Denkmal vorgehen möge. Gewiß werden sich auch bald die geeigneten Persönlichkeiten finden, die den Beruf haben, die Leitung dieser National-Angelegenheit in die Hand zu nehmen, sobald nur die Anregung und in der Erklärung des Unterzeichneten, Beiträge wie Vorschläge zur Förderung der Sache entgegennehmen zu wollen, ein erster Anknüpfungspunkt gegeben ist. Ueber die Verwendung der Gelder und Ausführung der Vorschläge bleibt selbstverständlich Alles der Beschlußfassung des zu bildenden Hauptcomites vorbehalten. Daß das Letztere seinen Sitz und seine Hauptvertretung nur in Mecklenburg, als der Heimath des Dichters und seiner Sprache, finden werde, steht schon jetzt nach den mir gewordenen Anerbietungen außer Zweifel. Ich bin gern erbötig, auch in dieser Beziehung Vorschläge entgegen zu nehmen, um dadurch die Einigung zu erleichtern.

Briefe und Gelder werden franco an die **Hinstorff'sche** Hofbuchhandlung zu Wismar erbeten.

Die s. t. Zeitungs-Redactionen sind um gefällige Verbreitung dieses Aufrufs ersucht.

Wismar, den 4. August 1874.

Hofbuchhändler Hinstorff,
als Verleger der Werke Fritz Reuter's.
[2192]

Anerkennung und Empfehlung.

Wohlgeboren Herrn **Franz Palme**,
k. k. Privilegien-Inhaber zu Trautenau in Böhmen.

Nach langem Zögern entschloß ich mich, Ihre so vielfach annoncirte pat. **Waschmethode***) zu bestellen, und lasse schon seit längerer Zeit die Hauswäsche nach derselben reinigen, und kann der Wahrheit gemäß bestätigen, daß sich dieselbe vollständig als praktisch bewährt, und vielleicht das einzige in den Zeitungen so vieler angepriesener Mittel ist, welches jeden Schwindels entbehrt. Ich spreche Ihnen hiermit meinen öffentlichen Dank in einem viel gelesenen schlesischen Blatte aus, damit sich auch die Hausfrauen in Schlesien an der wirklich guten und praktischen Sache betheiligen mögen. [501]

Hochachtungsvoll ergebenst
Dennhardt, Böttchermeister
in Lähn i. Schl.

*) Siehe heutiges Inserat „Waschmethode".

An milden Gaben **für die Cholerakranken, Waisen und die Volksküche in Gr.-Stein** sind bis heute eingegangen: von Frau Gräfin von Strachwitz in Stubendorf, 25 Thlr., 10 Flaschen Rothwein, 1 Sack Erbsen, 1 Ballen Roggenmehl, 1 Ctr. Weizenmehl und 1 Hammel, Sr. Excel. Grafen Renard in Gr.-Strehlitz, 20 Flaschen Rothwein, aus Gleiwitz von den Herren Dr. N. Fernbach 1 Thlr., ~~F. Heidenfeld 3 Thlr.~~, A. Rosenberger 1 Thlr., L. Preiß 1 Thlr., Jacob Schindler 1 Thlr., Gebr. Hahn 2 Thlr., D. Schlesinger und Sohn 5 Thlr., aus Zabrze von Frau Hermine Blumenfeld, 2 Thlr., Jüd. Frauen-Verein, Gr.-Strehlitz, 5 Thlr., Sammlung durch Herrn Türkheimer im Bahnbezirk Gogolin, 25 Thlr. 22 Sgr., Herr L. Wachsner, Tarnau, 2 Thlr., zwei Damen aus Krappitz, 3 Thlr., Herr Kunze, Gogolin, 1 Thaler, Gebrüder Storch, Brieg 10 Thaler, Patriotischer Frauen-Verein, Groß-Strehlitz, 50 Thaler, Herr H. Wartenberger, Oppeln, 20 Thaler, Herr Kosorowsky, Oppeln, 1 Thaler, Rittergutsbesitzer, Herr Goradze, Zyrowa 10 Thlr., Herr Riedinger, Ratibor, 2 Thlr. 10 Sgr., Herr S. Fernbach, Neisse, 5 Thlr., Herr Beckersch, Ratibor, 1 Thlr., Herr Pfarrer Schreiber, Eckersdorf, 1 Thlr., Herr Pfarrer Dr. Bauke, Breslau, 2 Thlr., L., Cosel, 2 Thlr., Herr Graf Praschma, Falkenberg, 5 Thlr. Durch Herrn Fundatist Kempa, Groß-Stein, 1 Thlr., Oberkaplan Lauke und Ziml Wartha, 1 Thlr. 15 Sgr., Erzprister Jokisch, Krappitz, 4 Thlr. Ungenannt aus Stubendorf 15 Sgr. Herr Pfarrer Püschel, 1 Thlr., Th. Eisneker Nikolai, 1 Thr., Breslau, 11. O., 15 Sgr., Vaterländischer Frauen-Verein Oppeln, 50 Thlr., 17 Flaschen Rothwein, 3 Flaschen Arac, 4 Flaschen Cholera liqueur, 1½ Ctr. Reis, 1 Fäßchen Desinfectionspulver, 1 Säckchen Wacholderbeeren nebst Leibwäsche und Kleidungsstücken, Frau G. Schück, Oppeln, 2 Thlr. Sammlung vom Ablaß in Jeschona durch Herrn Pfarrer Scholtissek, Gr.-Stein 6 Thlr. 20 Sgr., Poststempel Calinowitz, 5 Thlr., Carlsmarkt, Stubendorf, 1 Thlr., Hr. Erzpriester Jokisch, 2. Rate, 1 Thlr. 20 Sgr., Curatus Rinke, Pillnitz, 5 Thlr., Vork Neuland, Löwenberg, 1 Thlr., Schloß-Mühle, Krappitz, 1 Ct. Roggen-Mehl, Hr. Oberamtmann Koppel, Schedlitz, 3 Hammel, Ungenannt, Krappitz, 20 Sgr., Hr. Pfarrer Scholtissek, Gr. Stein, 1½ Flaschen Ungarwein, aus Landek an die Grauen-Schwestern, 3 Thlr., S. U. Lublinitz 3 Thlr., Poststempel, Tarnowitz, 2 Thlr., Vinzent-Conferenz-Frauen-Verein, Oppeln, d. Herrn Kaplan Nerlich 10 Thlr., Hr. Ehl, Oppeln, 2 Thlr., Hr. A. Hoffmann, Ratibor, 3 Thlr. und 10 Pf. Desinfektions-Seife, Hr. Ludwig, Ziegenhals, 10 Sgr., Hr. L. Schück, Oppeln, 2 Thlr., Hr. Skab, Ruda, 1 Thlr. [2200]

Den freundlichen Gebern besten Dank.

Fernere Gaben nehmen gern entgegen: Die Herren Oberförster **Müller**, Kaufmann **W. Cohn** und Fundatist **Kempa**.

Gr.-Stein bei Gogolin, den 3. August 1874.

Die Sanitäts-Commission.

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. August.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	331,9	12,0	—	S. mäßig.	bewölkt.
7 Petersburg	332,4	12,4	—	O. schwach.	bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	329,1	15,8	—	SW. mäßig.	heiter.
7 Stockholm	330,9	10,3	—	N. mäßig.	Regen.
7 Skudesnäs	333,7	10,1	—	NW. mäßig.	bewölkt.
7 Gröningen	336,4	11,6	—	S. stille.	bewölkt.
7 Helder	336,3	13,7	—	SW. z. W. schw.	—
7 Hernösand	332,0	10,9	—	NW. schwach.	wenig bewölkt.
7 Christiansd.	333,7	8,3	—	WSW. mäßig.	bewölkt.
7 Paris	338,2	13,0	—	SO. schwach.	schön.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	—	10,4	— 1,9	SW. mäßig.	Nachts Gew. u. Reg.
7 Königsberg	331,0	10,9	— 2,0	SW. s. stark.	trübe, Regen.
6 Danzig	332,2	9,8	— 2,3	—	bedeckt.
7 Cöslin	333,3	12,3	— 0,2	NW. stark.	bedeckt, Regen.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	332,7	11,4	— 1,0	NW. stark.	wolkig.
6 Berlin	334,9	11,0	— 1,3	SW. mäßig.	heiter.
6 Posen	329,3	11,6	— 0,8	W. stark.	bedeckt.
6 Ratibor	326,0	10,0	— 1,9	W. mäßig.	bewölkt.
6 Breslau	331,0	10,5	— 2,0	W. mäßig.	heiter.
6 Torgau	333,6	9,4	— 2,7	WNW. stark.	heiter.
6 Münster	334,5	8,8	— 2,4	S. schwach.	heiter.
6 Köln	335,7	9,8	— 2,9	SSO. mäßig.	sehr heiter.
6 Trier	332,7	7,8	— 3,9	NW. schwach.	starker Nebel.
7 Flensburg	333,5	10,3	—	NW. stark.	bewölkt.
6 Wiesbaden	335,5	8,0	—	NW. schwach.	völlig heiter.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Elise** mit dem Königlichen Lieutenant und Adjutanten im 2. Garde-Feld-Artill.-Regiment Herrn **Curt von Wedelstädt** beehre ich mich statt jeder besonderen Mittheilung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [606]

Neisse, den 6. August 1874.

Agnes, verwittw. **Alder**,
geb. **v. Langendorff.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Elise Alder**, jüngsten Tochter der verw. Frau **Alder**, geb. **v. Langendorff**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Neisse, den 6. August 1874.

Curt v. Wedelstädt,
Lieutenant und Adjutant im
2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment.

Carl Scholz, [1437]
Anna Scholz, geb. **Kuppisch**,
Neuvermählte.
Breslau, den 5. August 1874.

Gestern Nachmittag ½5 Uhr wurde uns eine Tochter geboren. [1420]

Breslau, 7. August 1874.

Curt Wagner
und Frau **Anna** geb. **Neugebauer.**

Heute Nacht wurde uns ein kräftiger Knabe geboren. [617]

Hirschberg, den 7. August 1874.

Emmo Weißstein und Frau,
geb. **Sachs.**

Todes-Anzeige.

Unser geliebtes Söhnchen **Paul** hat uns heut Mittag, den 7. d. der unerbittliche Tod im zarten Alter von 9 Monat 27 Tagen entrissen.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mittheilung mit der Bitte um stille Theilnahme. [1435]

Gebauer, Hotelbesitzer,
nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag verschied nach kurzen aber schweren Leiden unser Cassirer Herr **Fritz Barth** im 22ten Lebensjahre. [1418]

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen, strebsamen jungen Mann, dem wir ein ehrendes Andenken widmen.

Breslau, 6. August 1874.

Die Inhaber der Firma:
Heymann Oppenheim.

Statt jeder besondern Meldung.

Heute Abend 8¼ Uhr verschied sanft am Herzleiden unser innigst geliebter Sohn **Ernst** im Alter von 8 Jahren 5 Monaten.

Tiefbetrübt zeigen dies um stille Theilnahme bittend an [615]

Louis Knopf und Frau,
geborene **Großmann.**

Kattowitz, den 6. August 1874.

Beerdigung Sonntag Vormittag 9½ Uhr.

Mein **Comptoir** habe ich
Friedrichstr. 88
verlegt. [1427]
E. O. Kirschstein.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Herr Prediger Suttkus mit Frl. Emma Voll in Berlin, Lieut. im Braunschw. Huf.-Regt. Nr. 17 Hr. Franz mit Fräul. Edith Buchler in Braunschweig.

Verbindungen. Gerichts-Assessor a. D. Hr. Lody mit Fräul. Johanna Wiedemann in Berlin. Hr. Professor Dr. Kirsch mit Frl. Valerie Rose in Potsdam.

Geburten. Eine Tochter dem Hrn. Gymnasiallehrer Krampe in Berlin.

Todesfälle. Stiftsdame u. Seniorin Frl. Ernestine v. Freytag im Stift Börstel.

Lobe-Theater. [2178]

Sonnabend, den 8. August. Zweites Gastspiel der k. russischen Hofschauspielerin Frl. Charlotte Frohn, von St. Petersburg. **„Deborah."** Volks-Schauspiel in 4 Akten von S. H. Mosenthal. (Deborah, Frl. Ch. Frohn.)

Sonntag, den 9. August. Drittes Gastspiel der k. russ. Hofschauspielerin Frl. Charl. Frohn. **„Die Dame mit den Camelien."**

Volks-Theater.

Sonnabend: Benefiz f. d. Musikdir. Hrn. Grundmann u. 1mal. Gastspiel d. Hrn. Ascher v. hies. Stadttheater. „Taub muß er sein!" „Lorenz u. seine Schwester." „Blümchen!"

Privat- und gemeinschaftliche
Curse
für einf. u. dopp. italienische
Buchführung,
mit **Corresp., kaufm. Rechn., Wechsellehre, Zinsen-Conto-Corrents** ertheilt
A. Werner.
Anmeld. tägl. von 11 Uhr ab
Klosterstr. 1 a, am Stadtgraben.

Unterricht im
Schön- u. Schnellschreiben,
sowie in einfacher u. doppelter
Buchführung
für Waaren- und Fabrikgeschäfte.
Ein Abendcurs. beg. d. 10. August.
F. Berger, Grünstr. 6.
Anmeld. Nachmittags erbeten.

Die ¼-Loose Nr. 4453 d., 75,487 d. und 87,133 c. der 2. Classe 150. Lotterie sind dem rechtmäßigen Eigenthümer abhanden gekommen und warne ich vor deren Ankauf. [2198]

Ehrlich,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Strehlen.

10,000 Thlr.
gute Hypothek, feine Stadtlage, sind unter günstigen Bedingungen zu cediren. Näheres unter H. 22337 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Ring 29. [2030]

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. August cr. ab treten in Folge der 20 pCt. Tariferhöhung der Bahnen westlich von Berlin anderweite Tarifsätze für directe Steinkohlen- und Coksseudungen von diesseitigen Stationen nach solchen der Magdeburg-Halberstädter, der Magdeburg-Leipziger und der Magdeburg-Blankenburger Eisenbahn in Kraft.

Breslau, den 28. Juli 1874.

Am 1. August cr. tritt zum Magdeburg-Preußischen Verbandtarif ein Nachtrag VIII. in Kraft.

Druck-Exemplare desselben sind bei der Güter-Expedition Posen zu haben.

Breslau, den 29. Juli 1874.

Vom 1. August cr. ab kommt für Schwellentransporte in vollen Wagenladungen von Thorn nach Dresden der Specialtarif II. des Posen-Niederschlesisch-Sächsischen Verband-Tarifs via Posen-Hansdorf-Görlitz bis auf Weiteres zur Anwendung.

Breslau, den 31. Juli 1874.

Die Station Breslau, Oberschlesischer Bahnhof, ist am 1. August cr. in den Hamburg-Oberschlesischen Verband-Gütertarif vom 15. April 1872 aufgenommen worden.

Breslau, den 1. August 1874.

Zum Posen-Niederschlesisch-Sächsischen Verband-Tarif ist ein 10. Nachtrag mit erhöhten Tarifsätzen erschienen und bei den Verbandstationen einzusehen.

Breslau, den 4. August 1874.

Am 1. August d. J. ist im Schlesisch-Rheinischen Verbande ein neuer Tarif für Steinkohlen ꝛc. in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu entnehmen.

Breslau, den 4. August 1874.

Am 1. d. Mts. ist im Verkehr mit der Ungarischen Nordostbahn via Kaschau-Oderberg ein Specialtarif für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Malz, Mehl und andere Mahlproducte unter der Bezeichnung „Norstostungarisch-Rheinischer Eisenverband" in Kraft getreten.

Tarife sind bei unserer hiesigen Stationskasse käuflich zu haben.

Breslau, den 5. August 1874.

Die vom 1. d. Mts. ab giltigen neuen Tariftabellen für den Schlesisch-Rheinischen und Magdeburg-Oberschlesischen Verband-Tarif (via Görlitz und via Berlin) sind auf den Verbandsstationen zu entnehmen.

Breslau, den 5. August 1874.

Die neuen erhöhten Tariftabelle für den Stettin-Schlesischen Verband-Tarif sind auf den Verbandsstationen zu entnehmen. [2199]

Breslau, den 5. August 1874.

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Sonntag, den **9.** und **16.** August cr., werden die letzten diesjährigen Extrazüge nach **Canth, Mettkau, Freiburg** abgelassen.

Abfahrt ab Breslau Morgens 6 Uhr (am **Rundbau** des Empfangsgebäudes), Rückfahrt von Freiburg 8 Uhr 27 Minuten Abends. [2174]

Billetverkauf auch Sonnabend Abends von 6½ bis 7½ Uhr.

Breslau, den 5. August 1874.

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die laut unserer Bekanntmachung vom 26. April cr. für Sonntage festgesetzte Fahrpreis-Ermäßigung für Retourbillets von Liegnitz nach Freiburg tritt am 16. August cr. in diesem Sommer zum letzten Male ein.

Breslau, den 5. August 1874. [2173]

Directorium.

Nächsten Sonntag [2063]
Extrazug nach Freiburg
von **Kreuzburg** und **Wilhelmsbrück.**
Näheres auf den Stationen.

Städtische Baugewerkschule Eckernförde.

a. Abtheilung für Bauhandwerker,
b. Abtheilung für Maschinenbauer.

Beginn des Winter-Semesters am 2. November, des Vorcursus zur II. Klasse am 5. October. [2171]

Anmeldungen werden **frühmöglichst** erbeten. (H. 03685)

Programm und Lehrplan gratis.

Paul Scholtz's Etablissement.
Täglich
Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
[2177] **Bilse.**

Zelt-Garten.
Sonnabend, 8. August:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
[2193] Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Hildebrand's Etablissement.
Neudorfstraße.
Heute Sonnabend, den 8. August:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1.
Bei eintretender Dunkelheit
Beleuchtung
der großen Wasser-Fontaine
und des
Manzanillo-Baumes
durch 800 Gasflammen.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder ½ Sgr.
Hunde dürfen nur an der Leine geführt werden. [2197]

Liebich's Etablissement.
Täglich Concert.
Anfang 7 Uhr. [2184] **C. Faust.**

Gebr. Roesler's Etablissement,
Friedrich-Wilhelmstr. 67 und Berlinerstr. 8.
Heute Sonnabend, den 8. August,
Großes Militair-Concert
von der Kapelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11,
Kapellmeister Herr Joh. Peplow.
Zur Aufführung kommt: „Große Schlachtenmusik von Wieprecht nebst einem Tambour-Corps.
Bei eintretender Dunkelheit
Bengalische Beleuchtung
Große brillante Gas-Illumination.
Anfang des Concert 7 Uhr.
Entree: Herren 2 Sgr., Damen und Kinder 1 Sgr. [2175]
Bockbier Ausschank.

Simmenauer-Garten.
Neue Taschenstraße 31.
Heute Sonnabend, den 8. August,
Promenade-Concert
der **Regimentsmusik des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10** unter Direction des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 7 Uhr. [2176]
Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Seiffert's Etablissement
Rosenthal.
Morgen Sonntag:
Tanzmusik
im festlich decorirten Sommer-Ball-Salon. Bei eintretender Dunkelheit
brillante Beleuchtung,
Illumination
des ganzen Gartens, der Blumen und Blumen-Anlagen durch **7000** bunte **Lampen**, welche in Folge eines künstlichen Reflexes in **21,000** verschiedenen bunten Flammen erleuchtet erscheinen. Um 9 Uhr [1415]
Brillant-Feuerwerk u. bengal. Beleuchtung
des ganzen Gartens.
Kassen-Eröffnung 2 Uhr.
Entree: Herren 2½, Damen 1 Sgr.
Bei ungünst. Witterung nur Tanz.



Neue Graupen-Straße.
Kreuzberg's große Menagerie,
zu sehen von früh 9 Uhr bis Abds. 9 Uhr. Vorstellungen v. Thierbändiger um 4, 6 u. 8 Uhr; nach der 4 u. 8 Uhr-Vorstellung Fütterung sämmtlicher Thiere.
Entree: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 2½ Sgr. Kinder auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.
Es bittet um gütigen Besuch
[1799] **A. Kallenberg.**

Ich bin auf mehrere Wochen verreist.
Prof. Dr. Voltolini.

Ich verreise auf acht Tage. [1419]
Dr. Becker.

Ich bin zurückgekehrt. [1421]
Dr. Hennes.

Ganze Bibliotheken
sowie einzelne **werthvolle Bücher** kauft immer das
Antiquariat der
Schletter'schen
Buchhandlung,
H. Skutsch in **Breslau**,
16—18 Schweidnitzerstr.

Neue Synagoge,
am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 8.

Die derzeitigen Inhaber von gemietheten Ständen, welche dieselben auch für das Jahr 1874/75 beizubehalten wünschen, werden ersucht, dies schriftlich oder mündlich im **Bureau der Synagogen-Gemeinde, Graupenstraße Nr. 11, bis zum 18. d. M.** anzuzeigen, widrigenfalls über die betreffenden Stände anderweit disponirt wird.

Breslau, den 6. August 1874. [2168]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Vereinigte Koenigs- und Laurahütte,
Actien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb.

Nach Maßgabe unserer zweiten Bekanntmachung vom 16. v. Mts. sollte der Umtausch der Interimsscheine gegen die definitiven Stücke unserer Actien zweiter Emission, sowie die Resteinzahlung von 50 pCt. oder 100 Thlr. pro Stück am 31. Juli d. J. erfolgt sein.

Dieser Aufforderung haben die Inhaber folgender 119 Stück unserer Interimsscheine

Nr. 1767 2051 2193 2351 2480 2720 2787/2782 = 6 Stück. 2800 2927 2944 2945 6529/6533 = 5 Stück. 6633/6635 = 3 Stück. 6848 7089 7564 7565 7680/7684 = 5 Stück. 8291 8381/8383 = 3 Stück. 8463 8467 8546 8755 8756 8786 8787 11032/11043 = 12 Stück. 11088 11201/11250 = 50 Stück. 11292 12601 13189/13191 = 3 Stück. 13200 13473 13474 14924/14927 = 4 Stück

nicht entsprochen.

Mit Bezug auf § 8 unseres Gesellschafts-Statuts und unter Hinweis auf Art. 221 des Handelsgesetzbuchs werden die säumigen Herren Actionaire aufgefordert, ihrer Verpflichtung bis **spätestens am 18. d. Mts.** in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr bei der Gesellschafts-Hauptkasse hier, Französischestraße 60/61, gegen Erlegung von 6 pCt. Verzugszinsen nachzukommen. [609]

Berlin, den 4. August 1874.

Der Aufsichtsrath:
von Kardorff. von Bleichroeder.

Bekanntmachung.

In der Franz Heisig'schen Brauerei in Leobschütz stehen einige hundert Tonnen gutes Bairisch Lager-Bier zum Verkauf.

Ich ersuche hierauf Reflectirende, sich direct an mich wenden zu wollen. [1431]

Leobschütz, den 6. August 1874.

J. Rademacher,
Verwalter der Heisig'schen Concurs-Masse.

Concordia.
Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Grund-Capital der Gesellschaft: 10,000,000 Thaler.

Die CONCORDIA übernimmt Lebens-Versicherungen gegen feste und sehr mäßige Prämien. [2201]

Geschäfts-Resultate pro ultimo Juli 1874.

Versicherte Capitalien . . . . 37,788,237 Thlr.
Betrag sämmtlicher Reserven ultimo 1873 . 10,150,000 „

Prospecte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich:

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der „Concordia"
in Breslau, Riemerzeile Nr. 15.

Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Auction.

Dinstag den 11. August, Nachmittags 3 Uhr, verkauft unterzeichnetes Dominium:

1) 200 Stück weidefette Schafe, meistens junge Hammel, in Loosen à 10 Stück;
2) 10 Stück Kühe (5 davon ausgezeichneter Qualität), meistbietend gegen Baarzahlung und sofortige Abnahme. [2118]

Dominium Karchwitz bei Cosel.

Ozon-Wasser, d. i. **electrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme** des **Appetits**, des **Schlafes**, der **Verdauung**, und **bessert** die **Gesichtsfarbe** durch **Reinigung** des **Blutes** und **Kräftigung** des **Nervensystems** selbst in den **hartnäckigsten Fällen** durch die vereinten Wirkungen des **nährenden Sauerstoffes** und der **stärkenden Electricität.** — Es ist besonders **Brust-, Herz-,** sowie **Nervenleidenden** zu empfehlen. 12 Flaschen = 3 Thlr. — Ferner **Ozonisirungs-Pulver** zur **Herstellung** einer **reinen** und **gesunden Wohn- und Krankenzimmer-Luft.** — 3 Schachteln = 1 Thlr. — **Ozonisirtes Mundwasser,** in Folge seiner enormen Oxydationskraft das **vorzüglichste Mittel** bei **Zahn-** und **Mundleiden.** — 6 Flaschen = 2 Thlr. — Prospecte gratis.

Grell & Radlauer, Berlin S.
Inhaber **A. Burckhardt,** Apotheker,
Alte Jacobstraße 48 a.

[2190]

Die erste Sendung
1874er Schotten Full-Heringe
empfingen und empfehlen billigst [1417]
Gebrüder Friederici.

Bei **Josef Max & Comp.** (M. Tietzen) in **Breslau am Magdalenen-Gymnasium** und in allen Buchhandlungen ist zu haben: [2167]

Als bester Briefsteller wird durch Zeitungen, in zwanzigster Auflage, allgemein empfohlen:

Vollständiger
Briefsteller,
oder: **230 Musterbriefe**
für alle Verhältnisse des Lebens: um danach alle Arten von Briefen nach den besten Regeln des Styls schreiben und einrichten zu lernen. — Nebst 100 Formularen zu Geschäfts-Aufsätzen, Eingaben, Gesuchen, Schuldscheinen und Klageschriften, wie auch zu Wechseln, Vollmachten und Contracten.

Von **W. G. Campe.**
Zwanzigste Auflage. 15 Sgr.

Herrmann Thiel & Comp.,
Ateliers für künstl. Zähne, Plombiren 2c., **Breslau,** Junkernstraße 8. **Liegnitz,** Goldbergerstr. 32. **Schweidnitz,** Ring u. Bögenstr.-Ecke. **Frankenstein,** Oberring 45. [1619]

Die in unsern Ateliers nach bester Methode angefertigten Zähne werden schmerzlos eingesetzt, sehen schön und naturgetreu aus, erleichtern das Sprechen und sind zum Kauen vollständig brauchbar. Sprechst. in allen **4** Ateliers tägl. Vorm. u. Nachm.

Das seit einer Reihe von Jahren bestehende Atelier für **künstliche Zähne,** Plomblirungen 2c. 2c. von [1618]

Julius Thiel
befindet sich **nach** wie **vor** in
Neisse, Haferstraße 42.



Extrazug
nach
Dyhernfurth

Donnerstag den 13. August.
Abgang von Breslau 2 Uhr Nachmittags vom Freiburger Bahnhofe.
Abfahrt von Dyhernfurth 9 Uhr Abends. [2179]

Eine Musikkapelle begleitet den Zug und marschirt die Gesellschaft in corpore durch den Park in die Stadt.

Billets à 15 Sgr. tour und retour zu haben bis 11. August 1874 bei den Herren:

Theiner & Meinicke, Ring 1.
A. Reisland, Berlinerplatz- und Nicolai-Stadtgraben-Ecke.
Herrmann Stelzer, Gartenstr. 23 b.
C. G. Ossig, Neumarkt 9.
Leopold Buckausch, Schmiedebrücke- und Kupferschmiedestraße-Ecke.
Gebr. Melde, Friedr.-Wilhelmstr.- u. Mariannenstraße-Ecke.
v. Brase (Richard Maetschke), Ohlauerstr.- u. Neuegasse-Ecke.
M. Grüttner, Gräbschnerstr. 25.
G. Kunicke, Breitestraße 42.
Oppelner Bierhalle, Nicolaistr. 8.
Emil Drescher, Viehmarkt 15 und Rosenthalerstraße 1.

Emil Drescher.

Lehrergesuch.

Ein ev. Lehrer mit empfehlenden Zeugnissen wünscht, Familienverhältnisse halber, in den Regbz. Liegnitz versetzt zu sein. Gefällige Offerten werden unter D. 100 Opatow, Prov. Posen, poste restante erbeten. [608]

Eine anderweitige Stellung als
Redacteur [2191]
wird von einem Schriftsteller, der gegenwärtig ein tägl. ersch. bedeutendes lib. Prov.-Blatt redigirt, gewünscht. Antritt nach Belieben bald oder später. Gefl. Offerten sub J. R. 9162 befördert **Rudof Mosse, Berlin S. W.**

Einem tüchtigen und flinken [611]
Flügelstimmer,
der 4mal im Jahre nach hier abkommen kann, wird eine ausgebreitete Kundschaft zugesichert.

Adressen werden erbeten an das **Pianoforte-Magazin von Sigismund Gradenwitz in Grünberg in Schl.**

Hiermit dem Herrn Droguist **F. Vollmann in Guben** öffentlich die höchste Anerkennung seines vortrefflichen Mittels gegen **„Trunksucht"**, durch welches uns unser Lebensglück und häuslicher Frieden wiedergegeben worden. Ihm sei unser lebenslänglicher Dank dafür.

Bottweil, den 5. Juni 1874.
[1383] **Scholastika Engelfried.**

Winter-Malz

feinster Qualität, zu zeitgemäß billigen Preisen, offerirt die neuerbaute Dampf-Mälzerei von **Bremer & Fraenkel** in Leobschütz OS. und ist zu Muster-Sendungen bereit. [512]

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäscherinnen

ist die
kais. königl. ausschl. priv.
Waschmethode
des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind von meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt, meine Methode ganz sicher geeignet ist selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 1 Thlr. Pr. Crt. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert, und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäschanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 1 Thlr. Pr. Crt. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen **scharfen** Ingredienzien gefunden werden. [500]

Bekanntmachung. [110]

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Berthold Bell** hierselbst hat der Handlungsreisende **Otto Fleiß** hier eine Wechsel-Forderung von 81 Thlr. nebst 2 Thlr. 10 Sgr. Protestkosten ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 3. September 1874, Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 30. Juli 1874.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.
Commissar des Concurses.
v. Bergen.

Bekanntmachung. [111]

Zu dem Concurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Carl Georg Kerstan** hat die Handlung **Joseph Bruck** hier eine Judicatrestforderung von 103 Thlr. 24 Sgr. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 10. September 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 31. Juli 1874.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.
Commissar des Concurses.
Engländer.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Moritz Kirstein** hierselbst gehörige Miteigenthum an dem zu Kattowitz belegenen, sub Nr. 348 im Grundbuche daselbst eingetragenen Ackerstück mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalt von 1 Hektar 2 Ar 10 Quadr.-Meter, welches mit einem Reinertrage von 2,80 Thlr. **zur Grundsteuer** veranlagt ist, soll [224]

am 19. September 1874, von Vormittags 11 Uhr ab, an der Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. II.

nothwendig versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, sowie andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau III. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Zur Eröffnung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin

auf den 21. September 1874, Vormittags 11 Uhr, an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. II.

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt.

Kattowitz, den 13. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission II.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung. [348]

Die in unserem Firmenregister sub Nr. 106 eingetragene Firma

J. Richter zu Leschnitz

ist erloschen und zufolge Verfügung vom 28. Juli 1874 heute gelöscht worden.

Gr.-Strehlitz, den 29. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Die neuen [2182]
Fliegen-Fang-Maschinen
sind wieder eingetroffen und empfiehlt
R. Gebhardt,
Albrechtsstr. 14 und Klosterstr. 1f.

Bekanntmachung.

Die **dritte Lehrerstelle** an der gehobenen Knabenschule hierselbst ist sofort zu besetzen. [616]

Pro rectoratu geprüfte, der polnischen Sprache mächtige Lehrer event. Rectorats-Aspiranten, welche die Prüfung nachträglich abzulegen sich verpflichten, wollen ihre Meldungen unter Beifügung der einschlagenden Zeugnisse dem unterzeichneten Curatorium recht bald einreichen.

Gehalt 400 Thlr. und ca. 50 Thlr. Remuneration aus den Zuschlägen zum Schulgelde.

Kosten, den 22. Juli 1874.

Das Curatorium
der gehobenen Knabenschule.

Die Stelle des **ersten Cantors und Schächters,** der gleichzeitig בעל קורא sein muß, ist in hiesiger Synagogen-Gemeinde mit einem jährlichen festen Gehalte von 500 Thaler außer bedeutenden Nebeneinnahmen **sofort** zu besetzen. [549]

Bewerber wollen sich persönlich oder schriftlich unter Einsendung ihrer Zeugnisse melden.

Tarnowitz im August 1874.

Der Vorstand
der hiesigen Synagogen-Gemeinde.

Zu einem sicheren Geschäft in Breslau, welches mehr als 50 % abwirft, wird ein

Theilnehmer

von nachweislich ehrenhaftem Charakter und mit einer zeitweisen Baareinlage nicht unter 10,000 Thlr. **gesucht.**

Offerten sub **O. 364** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Schweidnitzerstr. 31, erbeten. [2186]

Ein Rittergut

in der Provinz **Posen,** circa 2000 Morgen groß, durchweg Weizenboden, in bester Lage, mit vollständig gutem Inventarium, besten Gebäuden und voller guter Ernte ist preiswürdig zu **verkaufen.** Nur Selbstkäufer erfahren Näheres und belieben ihre Adressen **sub H. 22388** in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** in **Breslau,** Ring 29, abzugeben.

Gasthof-Verpachtung.

Mein hier am Ringe gelegener Gasthof zum goldenen Anker ist veränderungshalber sofort anderweitig zu verpachten und 1. October cr. zu übernehmen.

Reflectanten wollen sich direct an mich wenden.

Bernstadt i. Schl., 6. August 1874.
[1436] **Ernst Mücke.**

Hauskaufgesuch.

Ein kleines aber feines herrschaftliches Haus mit Garten, Stall und Wagenremise wird bei einer Anzahlung von Thlr. 4—5000. zu **kaufen gesucht.** [2195]

Gefl. Offerten sub H. 22382 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler** in **Breslau,** Ring 29, erbeten.

Wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts meines jetzigen Pächters ist meine **Bäckerei und Conditorei,** die einzige am Orte, sofort zu **verpachten.** Uebernahme zum ersten September, spätestens 1. Octbr. d. J. Das Nähere bei mir selbst.

Bad Cudowa, den 5. August 1874.
[599] **J. Bartsch.**

Auf dem **Dominium Oberhermsdorf** bei Weidenau, Kreis Neisse, ist die [590]

Milch,

mit einem tägl. Quantum von circa 250 Litern, vom 1. September c. ab an einen cautionsfähigen Pächter zu vergeben. Offerten sind unter obiger Adresse poste restante Kalkau bei Neisse einzusenden.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [263]

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankheiten, Schwächezustände, Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt. **Dr. Harmuth, Berlin,**
[2010] **Prinzenstr. 62.**

Schwefel-Seife

von **Camillo Kose** in **Meissen,** einzig reelles Mittel zur Vertreibung von Hautausschlägen, als rothe und gelbe Haut, Finnen, Narben 2c. Zu haben in Stücken à 2½ und 5 Sgr. bei **S. G. Schwartz,**
[2180] Ohlauerstr. 21.

W. Ebstein's
Tapisserie-Geschäft,
Ohlauerstraße 84,
empfiehlt [1346]
das Neueste in Tuch-
und
Canevas-Stickereien
zu den billigsten Preisen.

Tapeten,
neue geschmackvolle Muster, die Rolle von 2½ Sgr., und Gold-Tapeten von 12½ Sgr. an, empf.
Wilhelm Homann,
Ohlauerstr. 78, 2. Viertel.
NB. Das Tapezieren übernehme mit 4 Sgr. pro Rolle.

Soeben eingetroffen vorzügliche [2109]
Pianino's
von
Julius Blüthner
in Leipzig,
A. H. Franke
in Leipzig
zu billigen Fabrikpreisen.
Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse 30.

Große Auswahl von
Illuminations-Ballons
und Ballon-Stock-Laternen
empfiehlt [2185]
R. Gebhardt's
Papierhandlung,
Albrechtsstr. 14 u. Klosterstr. 1f.

2thürige Schränke,
Mahagoni-Spiegel nebst einer Auswahl von Sopha's äußerst billig Stockgasse 28. [1412] **N. Arndt.**

200,000 Stück
Klinkerziegeln
vorzüglichster Qualität sind zu vergeben. Näheres durch [1279]
N. Schlesinger, Neudorfstr. 10.

Für Destillateure!
Reine unverfälschte Lindenkohle
ist nur zu haben bei [1894]
H. Aufrichtig jun.,
Neuschestraße 42.

Pfeffergurken,
gut gehalten, à Pfd. 7 Sgr., offerirt
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Leonberger Hündin!

Waldheimer Race, sehr schön, gelb mit schwarzer Schnauze und bräunlichem Rücken, 4½ Monat, 58 Cm. hoch, billig zu verkaufen. Näheres durch **H. Roedenbeck, Waldenburg** in Schl. [2187]

Dominium Slaskowo bei Jutroschin hat [614]

14 Stück Ochsen

zu verkaufen, halb gemästet, vier- und sechsjährig.

Dom. Babinitz bei Woischnick OS. offerirt [506]

Zeeländer-Saat

in Weizen und Roggen, 1. Absaat, loco Tworog 10 Sgr. über höchste Notiz am Lieferungstage.

Eine **eiserne Dreschmaschine** und eine **Schrootmühle** mit 28" Steinen sind billig abzugeben.

Krause, Gutspächter.

Das **Charite-Amt Prieborn** offerirt zur Saat **Frankensteiner weißen Weizen** und echten **Schlesischen gelben Weizen** zum Preise von 25 Sgr. über **Breslauer höchste amtliche Notiz** per 200 Pfd. am Tage der Lieferung franco Bahnhof **Strehlen, Münsterberg** oder **Grottkau.** Säcke werden zum Selbstkostenpreise berechnet.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Hauslehrer.

Ein tüchtiger, gut empfohlener, evang. Theologe, wird für zwei Knaben von 11 und 12 Jahren, sofort gesucht. Gehalt 240 Thlr. [580]

Kalinowitz.

M. Elsner von Gronow.

Ein Fräulein in mittleren Jahren, welche mehrere Jahre als selbstständige **Wirthschafterin** fungirt hat, jetzt zur Stütze der Hausfrau drei Jahre ist, **sucht Stellung** zum 1. September oder 1. October, am liebsten zur Pflege und Gesellschaft einer einzelnen Dame. Adressen unter P. W. 329 an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein und Vogler** in **Dresden** erbeten. [2172]

Ein anständiges, jüdisches Mädchen,

in gesetzten Jahren, mit der Küche vertraut, wird für eine alleinstehende Dame zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten beliebe man, unter Beifügung der Zeugnisse, sub Chiffre M. B. 4 poste restante Brieg niederzulegen. [613]

Eine Kassirerin,

im Putzfache geübt, wird unter günstigen Bedingungen gesucht; solche, die der Directricenstellung vorstanden, werden bevorzugt, und Offerten unter E. B. 75 poste restante Breslau erbeten. [1413]

Für eine **größere Strohhut-Fabrik** Berlins ist die erste **Reisestelle** zu besetzen. Eintritt September oder October d. J. Adressen nebst Conditionen sub F. K. 559 befördert **Rudolf Mosse,** W., **Berlin,** Friedrichstraße 66. [2137]

Ein Reisender,

welcher mit der **Weißwaarenbranche** vertraut ist, wird von uns zu engagiren gesucht. [1432]

Süßmann & Troplowitz in Breslau.

Für ein Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft en gros & en détail in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens wird ein [607]

flotter Expedient,

der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt oder per 1. October c. gesucht.

Offerten sub Chiffre R. H. 47 an die Expedition der Breslauer Ztg.

Ein Commis für Herrengarderobe und mehrere für Eisen-, Kurz-, Posamentier- und Wein-Geschäfte werden gesucht durch **das Placirungs-Bureau Germania,** [1430] Reuschestraße Nr. 52.

Ein junger Mann,

noch activ, **sucht,** gestützt auf beste Referenzen, **per 1. Octbr.** in einem **größeren Modewaaren-Geschäft**

als Verkäufer

Stellung. Offerten beliebe man unter **H. S. 10 poste restante Kattowitz** abzugeben. [2189]

Ein junger **Mann,** der längere Zeit in einem Sämereien- und Producten-Geschäft war, jetzt in einem großen Mühlenetablissement thätig ist, sucht per October anderweitig Stellg.

Offerten befördert die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre J. N. 51. [1429]

Ein junger **Mann, Destillateur,** mos., der schon bereits 3 Jahre für derartiges Geschäft reist, sucht per 1. October c. dauernde Stellung.

Gefällige Offerte bitte unter Chiffre S. 48 an die Expedition der Breslauer Zeitung einzusenden. [1410]

Ein tüchtiger **Specerist, gleichzeitig Destillateur,** mos. Conf., dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald oder per 1. October Engagement. W. M. 100 poste restante Santomysl, Pr. Posen. [1411]

Für ein hiesiges umfangreiches **Producten- und Getreidegeschäft** wird ein tüchtiger [2146]

Buchhalter und Correspondent

per 1. October c. **gesucht.** Salair gut.

Offerten bittet man sub **H. 22363** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, zu richten.

Ein **junger Mann,** gänzlich militärfrei, der einfachen und doppelten Buchführung mächtig, sucht per 1. October Stellung in einem Speditions-Geschäft oder Comptoir.

Gefällige Offerten beliebe man unter L. O. 46 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [1408]

Ein Maschinen-Ingenieur,

längere Jahre für und auf Hütten und Bergwerken thätig, sucht baldigst anderweitig Stellung, am liebsten als Leiter irgend eines maschinellen Betriebes. Derselbe ist mit den nöthigen Bauconstructionen und deren Ausführung ebenfalls vertraut. [546]

Gefl. Off. sub A. A. an Herrn **Conr. Glaser,** Buchhändler in Schleusingen.

Ein Maschinenbauer,

der mehrere Jahre als Werkmeister in einer größeren Fabrik thätig, sucht anderweite Stellung als solcher oder Maschinenmeister, gleichviel welche Branche. Gefl. Offerten sub P. 1890 an **Rudolf Mosse** in **Görlitz** erbeten. [2188]

Für eine neugebaute **Mangel** wird ein **tüchtiger** [612]

Mangelmeister

für **Leinenwaaren** mit guten Empfehlungen zum **baldigen Antritt** gesucht. Offerten wolle man mit Angabe der Ansprüche unter G. A. 50 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen.

Ein Maschinenführer,

der mit dem Wolff'schen Systeme vollständig vertraut sein muß, stets nüchtern und darüber im Besitze guter Zeugnisse ist, wird unter günstigen Bedingungen für ein Etablissement einer Provinzialstadt Niederschlesiens verlangt. [571]

Nur Solche, die obige Eigenschaften besitzen, wollen sich unter Einreichung der Abschrift ihrer Zeugnisse melden unter Chiffre J. W. 33 Expedition der Breslauer Zeitung.

---

50 gute Ofensetzer

und **20 Thon- und Brennofen-Arbeiter,** welche sogleich bei freier Reise und durchaus dauernder Stellung mit nach Hamburg wollen, können sich melden Sonnabend den 8. August, Abends von 8—9 Uhr, und Sonntag den 9. August, Morgens von 8 bis 12 Uhr, im **„Hotel zum weißen Roß", Nicolaistraße 10/11,** Zimmer Nr. I.,

1 Ofen 4 + 2½ + 10 Setzerlohn 16 Thlr.; für 100 Kacheln ohne Schleifen und Putzen 2 Thlr. 5 Sgr. Thon zugerichtet. [603]

Den Bewerbern auf die Annonce H 22256 zur gefl. Nachricht, daß die Stelle bereits besetzt ist. [2194]

Geometer!

Auch mit Schluß-Vermessungsarbeiten vertraut, sucht wo möglich Accord-Arbeit. Offerten sub A. X. 49 Expedition der Bresl. Ztg. [610]

Ein junger, tüchtiger, unverh.

Wirtschaftsbeamter

wird per 1. October cr. bei 120—150 Thlr. Gehalt und fr. Station excl. Wäsche verlangt. Meld. im **Stangenschen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.** [2183]

Ein mit den besten Zeugnissen versehener [596]

Wirthschaftsbeamter,

mehrere Jahre auf den größten Gütern Oberschlesiens bis jetzt selbstständig gewirthschaftet, sucht, gestützt auf die besten Empfehlungen, sofort oder später Stellung.

Gef. Offerten bitte unter S. S. poste restante Königshütte OS.

Wirthschafts-Assistent

kann sich zum Antritt am 1. October d. J. melden bei [600]

Ulrich in Schirakowitz bei Kieferstädtel OS.

Ein verheiratheter Koch,

27 Jahre beim Fach, in letzter Stellung 15 Jahre, mit guten Attesten versehen, wegen Todesfalles seines Herrn außer Dienst, sucht eine andere Stellung. Gef. Off. unter W. K. 77 poste rest. Laugwitz bei Brieg.

Eine Köchin,

wo möglich ältere Person, die zugleich auch das Stubenaufräumen zu besorgen hat, wird per 1. October event. auch früher für einen kleinen Haushalt (drei Personen) auf ein Gut in Oberschlesien gesucht; polnisch sprechen erwünscht, doch nicht Bedingung.

Gehalt 30—40 Thlr. [592]

Off. unter P. P. 103 poste rest. Pleß.

Eine herrschaftliche [586]

Köchin

und ein ordentliches zuverlässiges

Kindermädchen

werden zum 1. September oder spätestens 1. October zu miethen gesucht auf **Dom. Quolsdorf** bei Rietschen.

Ich suche **einen unverheiratheten Kutscher,** der die Ackerarbeit versteht, zum baldigen Antritt. Lohn die Woche 1 Thlr. 15 Sgr., Kost und Schlafstelle. Zu melden in Oswitz beim Gastwirth **Schumacher.** [1433]

Für meine Apotheke suche ich einen **zweiten Lehrling.** [543]

Gleiwitz. H. Beinert.

In meiner Apotheke ist zum 1sten October eine **Elevenstelle** offen.

Loslau OS.

[310] **M. Michalski,** Apotheker.

Ein Lehrling

findet unter günstigen Bedingungen Stellung bei [581]

Eduard Goldstein & Co., Weinhandlung in Ratibor.

Brauerei-Lehrlinge

können sich melden in der Lagerbier-Brauerei zu **Gwosdzian** per Guttentag OS. [593]

Steffal, Brauermeister.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine anständige Dame findet **Wohnung,** auf Wunsch mit Beköstigung, **Tauenzienstraße 70,** zwei Treppen, Vormittags Meldung. [1426]

Ein **größeres Part. Lokal,** für eine Gesellschaft oder zu einer Conditorei geeignet, in angenehmer Lage (Nähe des Lobe-Theaters) ist zu vermiethen. Näheres **Ohlau Ufer Nr. 11 im Parterre.** [1425]

Am Wäldchen Nr. 4

ist der halbe erste Stock per 1. October neu renovirt zu vermiethen. [1434]

Friedrichstr. 8 1. Et. ist eine Wohnung, 2 zweifenstrige Vorderstuben, Cabinet, Küche, Entree, Keller und Boden für 175 Thaler Michaelis zu vermiethen. [1424]

Ebendaselbst 2. Et. für 135 Thaler. Näh. Carlsstr. 31, 1. Et.

Sonnenstraße Nr. 37

sind zwei halbe Etagen, eine vom 1. October und eine vom 1. Januar ab zu vermiethen. [1423]

Wohnung Friedr.-Wilh.-Str. 29, 2. Etage, 5 Stuben, Küche, Entree, Wasserleitung, für 220 Thlr. zu verm.

Neue Passage, Ecke Carlsstraße 8, sind 2 Läden zu vermiethen.

In der Bahnhofsstraße werden per October freundliche Wohnungen mit Gartenbenutzung frei zu 600, 400, 250 Thlr. (H 22336) [2031]

Näheres bei Hrn. Conditor **Fritzsche,** Neue Taschenstraße 9.

Neue Antonienstraße 6

am Nicolai-Stadtgr. ist die 1. Etage sogleich od. für Michaeli zu verm.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 25 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 11 M. Vorm. — 12 U. 15 M. Mitt. — 4 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Canth, Mettkau und Freiburg. Abg. 6 U. fr. — Ank. 10 U. 15 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — In Prag 4 U. 44 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. fr. — Aus Breslau 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 37 M. fr.

Breslau-Reppen.

Abg. 6 U. 35 M. fr. (nur bis Glogau). — 9 U. 5 M. Vorm. — 3 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 11 U. 50 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 4 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)

An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.

Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) — 7 U. 1 M. Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha:

Abg. 7 U. 3 M. fr. — 10 U. 45 M. Vorm. — 2 U. 45 M. Nachm. — 8 U. 1 M. Abds.
Ank. 7 U. 41 M. fr. — 2 U. 26 M. Nachm. — 4 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 42 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mittag. — 3 U. 25 M. Nachm. (II. u. III. Kl. b. Obernigk). — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Obernigk. Abg. 2 U. 27 M. Nachm. — Ank. 9 U. 5 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Nachm.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 30 M. Nachm.

Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. fr.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 10 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 11 U. 25 M. Vorm. — 6 U. 40 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 51 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 4 U. 30 M. Nchm. (b. Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 30 M. Nchm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 5 U. 5 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.

Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 U. Nachm. — Ank. 9 U. 50 M. Abds.

Personen-Posten:

Krotoschin: Abg. 10 U. 10 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 7. August 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100¼ B.	—
St.-Schuldsch..	3½	94 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	129½ B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100¾ B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87¼ B.	—
do. do.	4	96¾ B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	96⅛ ⅜ ¼ b. B.	—
do. do.	4½	101⅞ B.	—
do. Lit. B....	4	— [96¼ B.	—
do. Lit. C...	4	I. 96¼ G. II.	—
do. do. ...	4½	101¾ G.	—
do. (Rustical)	4	I. 96 B. II. 96 B.	—
do. do.	4½	101⅝ bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	96¼ B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98¾ G.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	4½	98¾ bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¾ B.	—
do. do.	5	100 G.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6		98⅛ B.
do. (1885)	5	—	103 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	67½ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68¾ bz	—
do. Loose 1860	5	—	104⅛ G.
do. do. 1864	—	—	93¾ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69¾ bz	—
do. Pfandbr.	4	—	81¾ B.
do. do.	5	—	81 B.
Russ.-Bod.-Crd	5	89¾ G.	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44¾ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	104 bzB.	—
do. neue	5	98¾ B.	—
Oberschl. ACD	3½	169 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	159 B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	120 G.	—
do. St.-Prior.	5	119½ G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	42 G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	94⅛ bz	—
do.	4½	100½ G.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86⅝ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	95 B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101⅜ B.	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	—
do. Lit. H....	4½	101½ B.	—
do. 1869.....	5	103¾ b. B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	103⅞ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	103 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	113½ B.	—
Lombarden ...	4	82¼ G.	pu. 82¼ ½ ¾ bz
Oest. Franz. Stb.	4	195½ G.	—
Rumänen St.-A.	4	41½ bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4		—
Mähr. - Schles.			
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	81½ bzB	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	73 B.
do. Maklerbk.	4	—	78 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	88 G.
do. Prv.-W.-B.	4	—	64 B.
do. Wechsel.-B.	4	73½ à ¼ bz	—
Ostd. Bank...	4	—	—
do. Prod.-Bk.	4	—	16½ G.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	110 G.	—
do. Bodencrd.	4	86½ bz	—
do. Centralbk.	4	68 bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	92¾ bz
Oesterr. Credit	4	146½ G.	p. u. 146¾ ¾ ½ [bzB.
Oberschl. Bank		69 bz	—
Obrschl. Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	44¼ G.
Donnersmhütte	4	—	52 G.
Laurahütte....	4	139 G.	p. u. 139¼ à 39 à
Moritzhütte ...	4		45 G. [39¼ bz
Obe. Eisb.-Bed.	4	70 G.	—
Oppeln Cement	4	42½ bz	—
Schl. Eisengies.	4	—	20 G.
do. Feuervers.	4	—	226 B.
do. Immob. I.	4	—	68 G.
do. do. II.	4	—	70 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	97½ bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	20 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	98¼ G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	98¾ G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	71 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	64½ B.
Vorwärtshütte.	4	—	45 G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	92¾ bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94¾ bz	—

Wechsel-Course vom 7. August

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅝ bz	—
do. do.	3½	2M.	142½ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	4	kS.	6.24¾ bzG.	—
do. do.	4	3M.	6.23 G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81½ bzB.	—
Warsch 100 S. R.	—	8T.	94⅝ bz	—
Wien 150 fl. ..	5	kS.	92⅜ B.	—
do. do.	5	2M.	91½ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation (In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser.........	8	17	6	8	10	—	7	22	6
do. gelber.........	8	10	—	8	5	—	7	20	—
Roggen, alter	6	20	—	6	5	—	5	10	—
„ neuer	6	27	6	6	25	—	6	22	6
Gerste, alte...........	7	—	—	6	16	—	5	27	6
„ neue..........	6	7	6	5	27	6	5	12	6
Hafer................	7	—	—	6	20	—	6	7	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps.................	8	—	—	7	20	—	7	5	—
Winter-Rübsen..........	7	25	—	7	15	—	6	25	—
Sommer-Rübsen..........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 46—49 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. 10 Sgr.—10 Thlr. 18 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr

Kündigungs-Preise

für den 8. August.

Roggen 54¾ Thlr., Weizen 85, Gerste 71, Hafer 57¾, Raps 85, Rüböl 17¾, Spiritus 26¾.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 26¾ B. 26¼ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 24 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf B.
dito dito 24 „ 1 „ 4 „ G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung Ph. Krebs.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.